

Sacher, Hotel. *Ergänzung:* Der von Elisabeth Gürtler geplante, 2003 ins Realisierungsstadium gelangte Ausbau des Dachgeschosses (maximale Aufstockung um 2 Geschosse mit einem zusätzl. Zwischengeschoss für Lagerräume) zwecks Gewinnung von zusätzl. Fläche für den Bau von 33 Gästeapartements u. eines hauseigenen Fitness-Centers (Bauvolumen für reine Baukosten u. Infrastrukturinvestitionen, wie Aufzüge u. Klimaanlage, etwa 15 Mio €; Planverfasser Arch. Sepp Frank) geriet ins Kreuzfeuer der Kritik. Das Bundesdenkmalamt vertrat den Standpunkt, dass zwei Geschosse das Maximum an städtebaul. Verträglichkeit darstellen, konnte allerdings nicht unmittelbar ins Geschehen eingreifen, da die zum Hotel zusammengeschlossenen 6 Gebäude nicht unter Denkmalschutz stehen, sondern ledigl. dem Gesamtschutz der Innenstadt Rechnung zu tragen ist. Die Magistratsbehörden haben der Aufstockung ihre Zustimmung gegeben, weil die Bauordnung eine Erhöhung der Gebäude um maximal 7,5 m zulässt (derzeit. Firsthöhe 26 m); ledigl. die Wahl eines Staffelgeschosses, das aber der Verträglichkeit des Dachaufbaus dient, ist genehmigungspflichtig.

Lit.: Format 35/2003, 56; Kronen-Ztg. 29. 3. 2003, 19; Kurier 29. 8. 2003, 9; weitere Printmedien.

Sackträger, Dienstleistungsgewerbe, das es bereits in ältesten Zeiten gegeben hat u. deshalb eine bedeutende Rolle spielte, weil die meisten Waren in Jutesäcken verpackt u. ausgeliefert wurden u. es noch keine mechan. Hilfsmittel (wie Stapler) gab. Die S. bildeten schon frühzeitig eine Bruderschaft. Dem zugehör. Bruderschaftsbuch ist (bspw. 1725) zu entnehmen, dass sie von jedem Sack einen festgelegten Betrag in die Bruderschaftslade einzuzahlen hatten; aus diesem Kapital wurden erkrankte Mitgl. unterstützt bzw. erhielten im Todesfall die Hinterbliebenen eine Unterstützung (eine frühe, wenn auch einfache Form der Krankenversicherung u. Hinterbliebenenunterstützung). Wohl werden auch heute noch bestimmte Handelswaren (bes. im Baugewerbe u. in der Landwirtschaft) in (Plastik-)Säcken ausgeliefert (bspw. Zement, Düngemittel, Streusalz), doch wurden die Arbeiten inzw. von Transport- oder Hilfsarbeitern übernommen, sodass die S. im Stadtbild als „Volkstypen“ keine Rolle mehr spielen (für Heimwerker werden Säcke mit geringerem Gewicht gewählt [maximal 20 kg]). Noch in der 1. Republik u. eine Zeitlang nach dem 2. Weltkrieg wurde Kohle in die Haushalte in Jutesäcken ausgeliefert u. in die damals in jedem Haushalt befindl. „Kohlenkiste“ geleert bzw. in den Keller abgetragen. In den meisten „Gemischthwarenhandlungen“ (Greisler) standen offene Säcke, denen bestimmte Waren (Erdäpfel, Zwiebeln,

Bohnen, gelbe Erbsen usw.) zur Abwaage entnommen wurden.

Lit.: Otto Krammer, Wr. Volkstypen (1983), 112.

Sägfeiler, Dienstleistungsgewerbe, das von einem von Haus zu Haus gehenden Handwerker ausgeübt wurde. Der S. war, da das Zufeilen u. Verschränken der versch. Arten von Sägeblättern Sachkenntnis u. Erfahrung erforderten, für die Bevölkerung deshalb wichtig, weil v. a. der große Brennholzverbrauch die Säge zu einem unentbehr. Werkzeug machte; das Holz wurde von den Wagen vor den Häusern abgeladen u. musste von den Bewohnern gespalten u. gesägt werden (wobei v. a. Ersteres, wenn wir den glaubwürd. Schilderungen in den „Eipeldauer-Briefen“ vertrauen, wegen der oftmals umherfliegenden Hölzer für die Fußgeher eine Gefährdung darstellte), bevor das Holz in die Keller abgetragen wurde. Der S. trug eine einfache hölzerne Sitzbank mit sich, auf der eine Spannvorrichtung für die Sägeblätter angebracht war, die ihm eine fachgerechte Arbeit ermöglichte. Anton Zampis hat den S. 1846 in seine Ansichtenfolge „Wr. Charaktere in bildl. Darstellungen“ aufgenommen.

Lit.: Otto Krammer, Wr. Volkstypen (1983), 113.

Saliera → Cellini-Salzfass (in diesem Band).

Salieri Antonio. *Ergänzung:* GT (1, Spiegelg. 11, Ecke Göttweiherg.; ohne Widmungshinweis); hier stand zuvor das Wohn- u. Sterbehause Salieris.

Saliger Rudolf. *Ergänzung zu Band 5:* Als Zivilingenieur war er in W. an zahlr. Bauten beteiligt (Dianabad, Stadion, Hochhaus [1, Herreng. 8], Reichsbrücke, Filmstudio Rosenbügel).

Salzbacher Josef, * 14. 3. 1790, † 10. 8. 1867 Wien, Domherr zu St. Stephan, fürstb. Konsistorialrat, infuierter Prälat, Dekan der kath.-theol. Fak. der Univ. W. Widmete sich dem Missionswesen u. der Erhaltung der Hl. Stätten. Unternahm 1837 eine Pilgerreise nach Rom u. (über Athen, Kreta, Alexandrien u. Jaffa) nach Jerusalem. Nach der Rückkehr veröffentlichte er seine „Erinnerungen“ (1839, 1840) u. widmete den Reinerlös (wie 1838 angekündigt) „zum Besten“ des Hl. Grabs in Jerusalem.

Sankt Marx (3), ehem. Rinderschlachthof. Auf dem Gelände des Schlachthofs soll ab 2005 das „Karree St. Marx“ entstehen, in dem neben 600 Wohnungen auf 30.000 m² Arbeitsplätze der Bereiche Dienstleistung, Forschung u. Verw. geplant sind. Die denkmalgeschützte Rinderhalle bleibt an ihrem Standort erhalten u. soll zu einem Zentrum mit teilw. kultureller Nutzung ausgebaut werden, das sich inmitten des „Wissenschaftsbezirks“ u. der „Architekturarena“ Neuerberg-Simme-

ring erstreckt. Im Zuge der städtebaul. Planung entstanden neue Gassen, die am 5. 3. 2002 vom GRA neu ben. wurden. → Anton-Kuh-Weg, → Helmut-Qualtinger-Gasse, → Hermine-Jursa-Gasse, → Karl-Farkas-Gasse, → Maria-Jacobi-Gasse, → Marianne-Hainisch-Gasse. — Als erstes Großobjekt wurde 2004 das vom Arch.team Domenig, Eisenköck & Peyker erb. „T-Center“ am äußeren Rennweg (das Headquarter von T-Mobile, in dem die drei Ges.en der Dt. Telekom in Österr. [T-Mobile, T-Online, T-Systems] untergebracht wurden, die bis dahin auf 7 Standorte in W. verteilt gewesen waren) fertiggestellt u. bezogen. Der „Office Campus Gasometer“ (nördl. der Gasometer) folgte. In Planung befindet sich das „Karree St. Marx“, auf dem neben Wohnungen u. Arbeitsplätzen das von der Bundesimmobilienges. err. Biotechnologie- u. Genforschungszentrum → „Vienna Bio Center“ vorgesehen ist. In Nachbarschaft zum T-Center entstehen das Bürogebäudeareal → Town-Town (in diesem Band) u. „Gate 2“, ein Stadtviertel, für das Hans Hollein, Heinz Neumann u. Hermann & Valentiny die Pläne ausgearbeitet haben.

Sassmann Hanns, * 30. 6. 1924 Wien, † 15. 6. 1997 Graz, Journalist, Verleger. War 1949–51 Redakteur der kath. Wochenztg. „Die Wende“, trat danach (1951) in das Verlagshaus Styria ein, unterbrach seine Mitarbeit bei diesem jedoch u. arbeitete bei ausländ. Zeitungshäusern u. Buchverlagen. 1954 kehrte er zu Styria zurück, wurde 1959 Dir. des Zeitungsverlags u. hatte 1968–94 die Position eines Generaldir.s inne. Daneben war er 1976–94 Hg. der Wochenztg. „Die Furche“.

Lit.: Bruckmüller.

Saturn-Tower (22, Leonard-Bernstein-Str. 10), ein in der „Donau-City“ nach Plänen von Hans Hollein u. Heinz Neumann err. 21-geschoss. Bürohochhaus am Rand des Donauparks (Höhe 100 m, Grundsteinlegung am 20. 5. 2003, Fertigstellung E. 2004), das im 21. Geschoss eine Sky-Lobby mit Terrasse u. mit dem Konzern IBM einen ersten Großmieter erhielt. Der Generalauftrag für Err. u. Projektmanagement wurde vom Bauherrn WED („Wr. Entwicklungs-Ges. für den Donauraum AG“) an IBM vergeben.

Lit.: Kurier 21. 5. 2003, 9; Projekt-Info „S.-T. Vienna DC“.



Der Saturn-Tower. Modellbild.

Sauer Johann Paul d. Ä., * um 1626 Graz (?), † 24. 5. 1679 Wien (Bestattung in der Stephanskirche), Apotheker, G. Maria Anna. Arbeitete in der Apotheke „Zum schwarzen Mohren“; nach dem Tod des Besitzers Christoph Werner legte er am 28. 4. 1653 die Provisorprüfung ab, gelangte jedoch nicht in den Besitz der Apotheke. Erst 1659 ist er im Steuerbuch als Besitzer der Apotheke „Zum schwarzen Bären“ eingetragen, die sich damals im Haus 1, Stephanspl. 9 (Jasomirgottstr. 1) befand. 1664 kaufte er mit seiner G. Maria Anna (verw. Leo) das Haus CNr. 735 (Lugeck 1) u. dürfte die Apotheke kurz danach in dieses Haus verlegt haben. 1675 übernahm S. nach dem Tod des Apothekers „Zum gold. Hirschen“, Bartholomäus Schlezer jun., nicht nur vorübergehend das Provisorat über dessen Apotheke, sondern auch die Vormundschaft über dessen mj. Kinder. 1669–79 gehörte S. dem Äußeren Rat an; 1676 unterzeichnete er als Zeuge das Test. des Apothekers Theodor Buttelli („Zum weißen Storch“), ebenfalls 1676 starb seine 13-jähr. To. Maria Barbara, 1678 verfasste er sein eigenes Test. Zu diesem Zeitpunkt lebten noch 5 Kinder des Ehepaars: Johann Mattheus, Johann Friedrich, Johann Anton, Maria Elisabeth u. ein weiterer So., dessen Vornamen wir nicht kennen († 9. 5. 1679 im Alter von 5 J.), außerdem Johann Wilhelm Leo, ein So. aus Maria Annas 1. Ehe. Johann Mattheus sollte die Apotheke übernehmen, starb jedoch frühzeitig, sodass Johann Anton das Pharmaziestud. begann; seine Mutter, die die Apotheke mit Hilfe des Provisors Johann Ludwig Metzger (den sie später ehelichte) als Witwenbetrieb weiter führte, setzte ihn 1686 testamentar. zum Universalerben ein.

Schachspiel. In Österr. ist das Sch. seit etwa 1240 nachweisbar (Erwähnung in den „Carmina-burana“); 1557 wird es zu den 7 ritterl. Tugenden gerechnet. Turnier-Sch. ist in W. seit dem ausgehenden 18. Jh. nachzuweisen. Die älteste dtspr. theoret.-prakt. Anweisung für das Sch. verfasste 1795 J. B. Allgaier (1763–1823). Zu den bedeutendsten Sch.ern bis ins beginnende 20. Jh. zählte auch der Begr. der „Wr. Partie“, Karl Hamppe (1814–73); der 1. Weltmeister war 1886 der in Prag geb. Wilhelm Steinitz (1836–1900). Seinen Höhepunkt erlebte das Sch. in Österr. u. W. mit der Entwicklung der „Wr. Schachschule“, deren internat. bedeutendster Vertreter der österr. Schachmeister Carl Schlechter war (1874–1918; 1910 Kampf um die Weltmeisterschaft mit unentschiedenem Ausgang; → Carl-Schlechter-Weg in diesem Band). Die Verbindung zw. dem Sch. u. der Wr. (bzw. Prager) Kaffeehauskultur sollte nicht übersehen werden. In der Zwischenkriegszeit waren R. Spielmann (1884–1942), E. Grünfeld (1893–1962), H. Kmoch (1894–1973), J. Lokvenz (1899–1974) u. E. Eliskases (* 1913) die herausragendsten Spieler. Nachdem Österr. nach 1945 seine Rolle als bedeutende Sch-Nation eingebüßt hatte, kam es bei der Schach-Olympiade 1960 in Leipzig zu einer Wende (K. Robatsch errang den Titel eines Internat. Großmeisters); ihm folgte 1995 als weiterer Großmeister J. Klingner.

Lit.: ÖL 2.

Schäffer-Schule (4, Schäfferg. 3–5), städt. Volks- u. Hauptschule, erb. 1950/51 nach Plänen von Siegfried Theiß u. Hans Jaksch, eröffnet am 29. 9. 1951.

Schedl Gerhard, * 5. 8. 1957 Wien, † (Selbstmord) 30. 11. 2000 Frankfurt/M. (Wr. Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40–97, *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Komponist. Trat als Vertreter der „Jungen Wilden“ in Erscheinung, komponierte 1980 die szen. Werke „Der Großinquisitor“ u. „Der Schweinehirt“, ging aber 1981 nach Frankfurt/M., wo er zunächst als Dozent am Hochschen Konservatorium lehrte, jedoch 1982–85 als Lektor an der Univ. Mainz arbeitete. Er komponierte Sinfonien, Konzerte u. Kammermusik u. erhielt für sein Wirken zahlr. Preise.

Lit.: Bruckmüller.

Scheit Karl, * 21. 4. 1909 Schönbrunn (Svinov, CZ), † 22. 11. 1993 Wien, Gitarrist (Lautenist). Lehrte über ein halbes Jh. (1933–84) als Prof. an der Wr. Musikhsch. u. am Konservatorium, wobei es ihm gelang, die Gitarre wieder vom Begleit- zum Soloinstrument zu machen. Sch. gehörte auch zu den Pionieren der hist. Aufführungspraxis. Zahlr. Auszeichnungen u. Preise.

Lit.: Bruckmüller.

Scheiter Katharina → Katharina-Scheiter-Gasse.

Scheupark (5, Bräuhäusg.; öffentl. Parkanlage), ben. (12. 9. 2000 GRA) nach dem Komponisten, Musiker u. Musikkritiker Josef Franz Georg Sch. (* 15. 9. 1841, † 12. 10. 1904).

Schicketanzgasse (21, Leopoldau), eine in die (zur Ruthnerg. hin orientierte) städt. Wohnhausanlage führende Sackg., ben. (20. 1. 2004 GRA) nach dem Musiker u. Heurigenkabarettisten Helmut Sch. (* 24. 2. 1930, † 25. 4. 1975).

Schierl von Schierendorf Christian Julius, * 24. 4. 1661 Duppau (Doupov), † 22. 9. 1726 Wien, Verwaltungsfachmann. Nachdem er ab 1679 im Dienst des poln. Kg.s Friedrich Augusts I. gestanden hatte, kam er 1700 nach W., wo er 1705 Sekr. der Wr. Hofkammer wurde. Obwohl er eine Fülle von Reformvorschlägen vorlegte (allg. Verw., Religions-, Justiz-, Militär-, Finanz- u. Kommerzwesen), wurden kaum welche von diesen realisiert; er regte auch die Gründung einer Akad. sowie eines Hof- u. Staatsarchivs an u. befürwortete die Bauernemanzipation. Er gilt als einer der bedeutendsten Kameralisten aus der Ära Maria Theresias u. als Vorläufer des liberalen Zentralismus Josephs II.

Lit.: Zs. für öffentl. Recht, 17 (1937), 195ff.; BLBL; A. Fischl, Stud. zur österr. Rechtsgesch. (1906).

Schiestl Leopold. *Präzisierung* (durch Walter Wenzel): Die angegebene Seehöhe von 2277 m entspricht der Höhe des Hochschwabgipfels; das Schutzhaus steht auf 2153 m.

Schiffner Viktor Ferdinand, * 10. 8. 1862 Böhm. Leipa (Česká Lípa, CZ), † 1. 12. 1944 Baden, NÖ, Botaniker. Stud. an der Dt. Univ. in Prag Botanik u.

Zoologie (Dr. phil. 1886) u. lehrte an dieser ab 1888 als Priv.-Doz. bzw. ab 1896 als ao. Prof. der Systemat. Botanik. Folgte 1904 einer Berufung an die Univ. W., an der er in diesem Fach bis 1932 als o. Prof. wirkte. Von seinen zahlr. Forschungsreisen brachte er reichhalt. Material nach W.; seine Sammlung, die als eine der bedeutendsten botan. Tropensammlungen zu bezeichnen ist, befindet sich im Naturhist. Mus. in W. Er war Gründer der Mykolog. Ges. in W., wurde Ehrenmitgl. der Zoolog.-Botan. Ges. in W. u. war sowohl Mitgl. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina in Halle/S. wie auch Mitgl. der Ges. zur Förderung dt. Wiss., Kunst u. Lit. in Böhm. Zu seinen rd. 200 wiss. Abhandlungen gehören auch Forschungen zur pharmazeut. Pflanzenverwendung; Sch. war ein bekannter Ausbilder für Pharmazeuten (1909 veröffentlichte er ein „Lehrbuch für Aspiranten der Pharmazie“).

Lit.: ÖBL; BLBL; F. Hantschel, Heimatkde. des polit. Bez.s Böhm.-Leipa (1911), 654ff.

Schigut Eugen, * 28. 9. 1868 Olmütz, Mähr. (Olmouc, CZ), † 21. 9. 1934 Wien, Wirtschaftswissenschaftler. Nach dem Stud. an der Wr. Handelsakad. trat er in den Dienst des Wr. Bank-Vereins. Als Prof. an der Handelsakad. u. Hon.-Doz. an der TH W. präsentierte er sich als Fachmann der Buchhaltungslehre. Sch. wurde Präs. des Wr. Gremiums der Buchsachverständigen Österr.s u. Vorsteher der Genossenschaft der Bücherrevisoren, veröffentlichte aber auch eine große Zahl wiss. Werke.

Lit.: BLBL (*Werkverz.*); Jb. Wr. Ges.; Betriebswirtschaftl. Bl., 5 (1934), 421.

Schilder Hans → Hans-Schilder-Platz (in diesem Band).

Schilfweg (22, Aspern), Verlängerung des bereits seit 1953 bestehenden (u. nach den Schilfbeständen des Mühlwassers ben.) → Schilfwegs (Band 5), ben. am 27. 11. 2001 (GRA).

Schiller Josef, * 1. 6. 1877 Ringelshain (Rynoltice), † 10. 7. 1960 Purkersdorf, NÖ, Mikrobiologe. Nachdem er an der Univ. W. Med. (Dr. med.) u. Naturwiss.en (Dr. phil.) stud. hatte, wurde er Mitarb. der Zoolog. Station in Triest. 1917 habil. er sich für Hydrobiologie an der Univ. W. u. wurde an dieser 1928 o. Prof. für Mikrobiologie. Als Verf. grundlegender Werke über Meeresorganismen deklarierte er sich als Spezialist für die Hydrobiologie im Adriat. Meer u. auf dem Balkan. Mitgl. der Österr.-ital. Adriakomm.

Lit.: BLBL; Kürschner, Gelehrtenkal. (1961); Jb. Wr. Ges.; Partsch 3; Archiv für Hydrobiologie 53 (1957).

Schillingstraße (22, Kagran), ben. (27. 11. 2001 GRA) zur Erinnerung an den Schilling (österr. Währung 1924–38 u. 1945–2001), der am 1. 1. 2002 durch den Euro (€) ersetzt wurde.

Schindelar Adalbert, * 5. 1. 1865 Schönhof, Bez. Podersam (Krásný Dvůr), † 11. 10. 1926 Wiren, altkath. Bischof. Erhielt (nach Stud. der kath. Theol. an der Univ. Bonn) 1892 die Priesterweihe als Altkatholik.

lik, wurde (nach anderen Bestellungen) 1908 Pfarrer in W. u. wirkte hier als Betreuer der Wr. Gmde. 1919 wurde er stv., 1920 Bistumsverweser u. 1924 erster Bi. der Altkath. Kirche Österr.s. Mitgl. der Altkath. Bischofskonferenz in Utrecht 1921.

Lit.: ÖBL; BLBL; WZ 13. 10. 1926.

Schindelka Hugo, * 3. 2. 1853 Znaim, Mähr. (Znojmo, CZ), † 10. 4. 1913 Wien, Veterinärmediziner. Stud. an der Univ. W. Med. (Dr. med. 1871) u. Tiermed. (Dipl. Tierarzt 1881), wurde Ass. an der Lehrkanzel für spezielle Pathologie u. Therapie am Militär-Thierarzney-Inst. Nach dessen Erhebung zur Tierärztl. Hsch. (1887) wurde er an dieser 1890 ao. u. 1892 o. Prof., erwarb sich Verdienste um den Klinikneubau (Eröffnung 1892) u. gründete 1912 eine Spezialklinik für die Behandlung von Kleintieren. Daneben war er 1899–1907 Konsulent für Veterinärangelegenheiten im Ackerbauministerium u. 1903–06 Mitgl. des Obersten Sanitätsrats. Sch. gilt als Begr. der veterinärmed. Dermatologie u. führte die Laryngoskopie in die Diagnostik ein. Wicht. wiss. Publikationen. Franz-Joseph-Orden (1904), Orden der Eisernen Krone (1906).

Lit.: Eisenberg (1893); BLBL; ÖBL; Fischer; 200 J. Tierärztl. Hsch. in W. 1968).

Schindler Franz Martin, * 25. 1. 1847 Motzdorf, Bez. Dux, Böhm. (Mackov, CZ), † 27. 10. 1922 Wien, Theologe, Sozialpolitiker, Brd. des Theologen u. Kirchenpolitikers Josef Sch. (* 25. 2. 1854 Motzdorf, † 19. 5. 1900 (Bad) Wörthshofen, Bay.). Stud. am bishöfl. Priesterseminar in Leitmeritz kath. Theol. (1869 Priesterweihe) u. ging 1874 zum Theologiestud. an die Wr. Univ. (1877 Dr. theol.). Ab 1878 war er Prof. für Moraltheol. in Leitmeritz, ab 1887 an der Wr. Univ. Ab 1889 wirkte er aktiv in der Chrsoz. Partei, war an der Ausarbeitung von Programmen beteiligt, gehörte 1892 zu den Begr. n der → Leo-Gesellschaft (*Band 4*), deren Generalsekr. er 1917 wurde, sowie der Chrsoz. Tagesztg. → Reichspost (*Band 4*), deren Herausgabe auf dem 3. österr. Katholikentag in Linz beschlossen wurde u. die ab 1. 1. 1894 erschien. Neben zahlr. anderen Publikationen veröffentlichte er 1907–11 ein 3-bänd. „Lehrbuch der Moraltheol.“ u. war ab 1895 Hg. der Jbb. der Leo-Ges. sowie ab 1896 des 10-bänd. Werks „Das soziale Wirken der kath. Kirche in Österr.“. Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens (1906), Mitgl. des Herrenhauses (1907–18). → Schindlerdenkmal (1, Universität; *Band 5*).

Lit.: ÖBL; BLBL; Kosch, Kath. Dtschld.; Kosch; Friedrich Funder, Aufbruch zur christl. Sozialreform. F. Sch. Der Weggenossee uegers u. A. Liechtensteins (1953); L. Mayr, Der Moraltheologe F. M. Sch., Diss. Univ. W. (1984); L. Reichhold, F. M. Sch. Von der Sozialreform zur Sozialpolitik (1989); NFP 28. 10. 1922.

Schindler Vinzenz Karl, * 27. 5. 1878 Fulnek, Bez. Neutitschein (Nový Jičín, CZ), † 17. 12. 1932 Wien, Archivar. Stud. an der Univ. W. klass. Philologie, Gesch. u. hist. Hilfswiss.en u. absolvierte 1901–03 den Ausbildungskurs am Inst. für österr. Geschichtsforschung (Dr. phil. 1903). Bereits 1902 trat er ins Zent-

ralarchiv des Dt. Ordens in W. ein u. wurde in diesem 1917 Archivrat. In dieser Stellung erwarb er sich Verdienste um die Reorganisation der Archivbestände. Während des 1. Weltkriegs organisierte er die ordens-eigene Kranken- u. Verwundetenfürsorge. Nach Kriegsende wurde er Mitgl. u. Berater der höchsten Ordensgremien (1923 Ltg. der Wr. Ordenskanzlei).

Lit.: ÖBL; BLBL; MIOG 48 (1934), 511f.

Schittenhelm Anton, * 14. 2. 1849 Olbersdorf, Bez. Jägerndorf (Albrechtice, CZ), † 13. 3. 1923 Wien, Sänger (Tenor, Tenorbuffo). Nach musikal. Ausbildung als Sängerknabe im Kirchenchor nahm er eine kaufmänn. Tätigkeit an u. arbeitete auch in einer Bank. Nachdem er sein Gesangsstud. vorangetrieben hatte u. 1873 Mitgl. des Wr. Männergesang-Vereins geworden war, debütierte er 1875 an der Wr. Hofoper u. trat hier in zahlr. Rollen bis zu seiner Pensionierung (1903) auf. Ab etwa dieser Zeit (1902) wurde er Mitgl. der Hofmusik-kapelle (Violinist) u. gehörte derselben lebenslang an. Ab 1904 war er darüber hinaus am Archiv u. an der Bibl. der Wr. Ges. der Musikfreunde tätig.

Lit.: ÖBL; BLBL; Eisenberg (1893); Eisenberg, Biogr. Lex. der dt. Bühne (1903); Kosch, Theaterlex.; Kosch, Dt.-österr. Künstler- u. Schriftstellerlex.; Kosel; Kutsch-Riemens, Großes Sängerlex. (1987).

Schlachthof St. Marx (3). Er wurde am 31. 12. 1997 geschlossen. Das Areal wird in das Stadtteil-Neubauplan- konzept → Erdberger Mais einbezogen. Vgl. a. → St. Marx (*beide in diesem Band*).

Schlechta Franz Xaver (1819 Frh. v.), * 20. 10. 1796 Pisek (Pisek, CZ), † 23. 3. 1875 Wien, Beamter, Schriftsteller, So. des Offiziers Franz Xaver Vinzenz Leopold Sch. (1819 Frh. v.; * 16. 11. 1763 Brünn, Mähr. [Brno, CZ], † 19. 9. 1831 Wien). Trät 1818 (nach Stud. an der Univ. W.) in den Staatsdienst (1824 Hofkonzipist bei der allg. Hofkammer, 1856 Sektions- chef, 1859 Geh. Rat), war jedoch seit seiner Studienzeit auch als (spätromant.) Lyriker literar. tätig (Mitarb. der Wr. Allg. Theaterztg.); sein Bühnenwerk „Cimburga von Masovien“ kam 1865 am Hofburgtheater zur Aufführung. Franz Schubert, mit dem er befreundet war, vertonte sieben seiner Gedichte. Sein So. Kamill Franz Karl Adam (* 24. 12. 1822 Wien, † 3. 2. 1880 Wien) war polit. Schriftsteller, sein So. Ottokar Maria (* 20. 7. 1825 Wien, † 18. 12. 1894 Wien) Diplomat u. Orientalist. → Schlechtastraße (*Band 5 u. nachfolgendes Stichwort*).

Lit.: BLBL; ÖBL; BBL; Kosch; Kosch, Theaterlex.; Wurzbach; Gräffer-Czikann 4; G. Enzl, F. X. Sch. v. W., Diss. Univ. W. (1949).

Schlechtastraße (3, Landstraße), Verlängerung. Das Teilstück der unterbrochenen → Hüttenbrennergasse (*Band 3*) wird mit der bereits bestehenden → Schlechta- straße (*Band 5*) vereinigt (11. 1. 2001 GRA).

Schlechter Carl, Schachmeister, → Carl-Schlechter- Weg, → Schachspiel (*beide in diesem Band*).

Schlegel Friedrich, * 27. 12. 1865 Prag, † 1. 7. 1935 Wien, Maler. Nach dem Stud. an der Wr. Akad. der

bild. Künste lebte Sch. als Zeichenlehrer in W., betätigte sich aber freischaffend auch als Illustrator, Historien- u. Genremaler. In der Pfarrkirche St. Johannes Evangelist (10, Keplerpl. 6) schuf er Deckengemälde.
Lit.: Thieme-Becker; BLBL; Eisenberg; Kosel.

Schlesinger Josef. Korrektur: Entgegen der Angabe in zugängl. Publikationen ist Sch. nicht an seiner Wohnadresse 8, Fuhrmannsg. 15, verstorben, sondern, wie *Isabella Wasner-Peter* feststellen konnte, im Sanatorium Gutenberg in Brixen (Bressanone, Ital.); vgl. RP 11. 4. 1901, AZ, Wr. Allg. Ztg., NWT 12. 4. 1901.

Schlesinger Martin. * 1751 Wildenschwert, Bez. Landskron (Ústí nad Orlicí), † 12. 8. 1818 Wien, Violinist, Pädagoge, Komponist, Onkel von Karl Markus Schlesinger. War als Violinist in Königgrätz erfolgr., wurde dann bei Anton Fst. Grassalkovics Musikdir. in Pressburg (Bratislava, SR); unternahm Konzertreisen nach Russland. Ab 1782 war Sch. Mitgl. der Tonkünstler-Societät in W. Nachdem er in den 80er Jahren Kammervirtuose bei Ludwig Gf. Erdödy im Bgld. gewesen war (Schloss Eberau), trat er in die Dienste des ungar. Hofkanzlers Joseph Gf. Erdödy u. hielt sich mit ihm in dessen Residenzen W., Pressburg u. Freistadt auf. Sch. gehörte zu den erfolgreichsten u. anerkanntesten Violinvirtuosen seiner Zeit.

Lit.: ÖBL 10; BLBL; Wurzbach 30; E. L. Gerber, in: *Hist.-biograph. Lex. der Tonkünstler* (Hg. O. Wessely, 1966).

Schlesinger Otto. * 4. 5. 1868 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 8. 6. 1920 Wien, Journalist. Nach dem Stud. an der Wr. Handelsakad. betätigte er sich als freier Mitarb. bei zahlr. Wr. Ztg.en u. Zss. als Wirtschaftspublizist. War er 1893 als Mitbegr. der *Brünner Monatschrift für die Textilindustrie* aufgetreten, so engagierte er sich 1898 in W. als Gründer u. Hg. der wöchentl. erscheinenden „Allg. Textiltztg.“. Außerdem war er Wr. Korrespondent einer Reihe dt. Ztg.en u. 1901 Eigentümer u. Chefredakteur der damal. Ztg. „Volksstimme“.

Lit.: Kosel; BLBL.

Schlick Moritz. Korrektur: Die Diss. hatte kein phil., sondern ein physikal. Thema.

Schlöss Heinrich Edmund. * 19. 11. 1860 Wien, † 6. 4. 1930 Inzersdorf b. Wien, NÖ, Neurologe, Psychiater, Brd. des Eisenbahntechnikers Karl Johann → Schlöss (*nachfolgendes Stichwort*). Stud. (nach Absolvierung des Schottengymn.s) ab 1881 an der Univ. W. Med. (Dr. med. 1887) sowie ab 1919 Phil. u. Pädagogik (Dr. phil. 1921). Wurde 1887 Hilfsarzt in der Landesirrenanst. W., wurde im selben Jahr Sekundararzt u. kam wenig später über die I. Psychiatr. Klinik (Leidesdorf) an die Landesirrenanst. Ybbs/Don. (1896 Primarius u. Ltr. der Anstalt in Ybbs, ab 1902 jener in Gugging). Ab 1907 war er an der neu eröffneten (u. von ihm mitgeplanten) Nö. Landes-Heil- u. Pflgeanst. Am Steinhof (14) tätig, um deren Organisator. Aufbau er sich bes. Verdienste erwarb. Das hier während des 1. Weltkriegs eingerichtete Reservespital stand unter seiner Ltg.; 1912–18 gehörte er dem Nö. Landessanitätsrat an. 1919 trat er in den Ruhestand,

lehrte aber ab 1921 am Pädagogium in W. Psychiatrie u. Heilpädagogik u. hatte eine Facharztpraxis für Psychiatrie (bis 1929). Er verfasste zahlr. wiss. Werke, dar. einen „Leitfaden zum Unterricht für das Pflegepersonal an öffentl. Irrenanst.en“ (1898) u. eine „Einführung in die Psychiatrie“ (1907). Zahlr. in- u. ausländ. Auszeichnungen (dar. Orden der Eisernen Krone); Regg.rat (1907), Obermedizinalrat (1922).

Lit.: *Geisteskrankenpflege* 34 (1930), 171ff. (*mit Werkverz.*); NFP 11. 3. 1916.

Schlöss Karl Johann. * 15. 8. 1857 Wien, † 3. 9. 1930 Wien, Eisenbahntechnik, Brd. des Neurologen u. Psychiaters Heinrich Edmund → Schlöss (*vorhergehendes Stichwort*). G. Marie Pfeiffer (To. des Eisenbahnfachmanns H. Pfeiffer v. Wellheim). Stud. ab 1875 an der TH W. Maschinenbau (DI 1881, Dr. techn. 1905), arbeitete aber bereits ab 1879 als Konstrukteur bei der k. k. priv. Südbahnges. (Verwendung im Werkstättendienst u. bei der Zugförderung), bei der er 1892 Obering. u. 1899 Oberinspektor wurde, 1905 die Zugförderung des österr. Teils der Südbahn leitete, 1908 zum stv. u. 1913 zum Maschinendir. befördert wurde (Ruhestand 1919). Als sich der Verkehr über die Karststrecke nach Triest rapid verstärkte, konstruierte Sch. gem. m. Hans Steffan von der Staatseisenbahnges. eine Gebirgsschnellzuglokomotive (R. 570), mit der die Zugkraft um ein Drittel angehoben werden konnte u. die bei Probefahrten eine Geschwindigkeit von 130 km/h erreichte. Eine während des 1. Weltkriegs mit Steffan geplante Lokomotive mit elektr. Antrieb konnte erst 1921 verwirklicht werden. Die Lokomotivtype R. 570 wurde ohne wesentl. Veränderungen bis in die 20er Jahre in großer Zahl nachgeb. (dar. bis 1928 allein für die ÖBB 40 Stück [zunehm. Bezeichnung R. 113]). Zahlr. Fachpublikationen. – *Auf das Stichwort wurde zwar in Band 5 verwiesen, doch war es nicht textiert.*

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); J. O. Slezak, *Die Lokomotiven der Republik Österr.* (1983), 15; *Die Lokomotive*, 27 (1930), 177f.

Schlosser Theodor. * 11. 3. 1822 Wien, † 22. 6. 1907 (Bad) Ischl, OÖ, Apotheker. Entstammte einer angesehenen Wr. Apothekerfamilie. Besuchte das Schottengymn., legte 1842 die Tirolzalprüfung ab u. stud. 1843–46 im Ausld. (Berlin, Gießen [bei Justus v. Liebig], London, Paris) u. schloss seine Stud. an der Univ. W. ab (Mag. pharm. 1847, Dr. pharm. 1848). Sch. trat 1847 in die d. väterl. Apotheke auf der Wieden (4, Wiedner Hauptstr. 60; Wenzel Sch. hatte 1813 die Personalbefugnis für eine neu zu gründende Apotheke erhalten, ihr die Schildbez. „Zum hl. Florian“ gegeben u. sie nach Abweisung von Einsprüchen 1814 eröffnet) ein, widmete sich daneben intensiv chem.-pharmazeut. Forschungen, wurde 1849–57 (bis zur Einführung ständ. Gerichtschemiker) mit der Untersuchung von Vergiftungsfällen betraut u. übernahm 1852 die Ltg. der Apotheke (bis 1892; Übergabe an seinen So. August Sch.). Mitgl. der Komm. für die Hg. der 5.–7. Aufl. der *Pharmakopoea Austriaca* (1853, 1868,

1888), 1865–69 1. Vorsteher u. bis 1892 Ausschussmitgl. des Wr. Apotheker-Hauptgremiums, 1861 Gründungsmitgl. des Allg. österr. Apotheker-Vereins (1870–98 Mitgl. des Direktoriums), 1862–92 Gastprüfer bei den pharmazeut. Rigorosen u. 1865 Gründer der Krankenversicherung u. des Pensionsinst.s für Pharmazeuten; 1898 wurde die von ihm und Anton → Schürer von Waldheim (in diesem Band) angeregte Untersuchungsanst. für Nahrungs- u. Genussmittel eröffnet. Ehrenmitgl. des Allg. österr. Apotheker-Verein (1886), des Dt. akad. Pharmazeuten-Vereins in W. u. der Pharmazeut. Ges. in St. Petersburg (Russld.). Sch. „gilt als der um die wiss. wie prakt. Pharmazie meist verdiente Apotheker der 2. H. des 19. Jh.s“ (Otto Nowotny).

Lit.: ÖBL; Eisenberg 2 (1893); Hochberger-Noggler, 111f.; Pharmaceut. Post 22 (1889), 389; 40 (1907), 485; Zs. des Allg. österr. Apotheker-Vereins 45 (1907), 378ff.

Schmeling Anna Sophia, geb. Ondráková (Pseud. Ondra Anny), * 15. 5. 1902 Tarnów, Galiz., † 28. 2. 1987 Hollenstedt, Niedersachsen, Dtschld., Schauspielerin, G. (1933) Max Schmeling, dt. Boxweltmeister, To. eines Offiziers. Sammelte in Prag erste schauspie-



Anny Ondra. Foto.

ler. Erfahrungen u. wurde 1919 vom tschech. Filmregisseur G. Machatý für den Film entdeckt; dank seiner Förderung entwickelte sie sich zum Star des tschech. Stummfilms, erlangte aber ab 1928 auch in dt. Filmkomödien Popularität (Zusammenarbeit mit weltberühmten Regisseuren, bspw. Alfred Hitchcock). 1930 gründete sie die Ondra-Lamač-Filmges., von der bis 1936 zahlr. Operettenfilme u. Filmkomödien produziert wurden. Nach dem 2. Weltkrieg baute das Ehepaar Sch. eine Nerzfarm auf. Ein letztes Mal stand sie 1954 vor der Kamera („Schön muss man sein“).

Lit.: BLBL; Buchers Enzyklopädie des Films, 2 (1983); Süddt. Ztg. 4. 3. 1987.

Schmid Aglaja, * 9. 8. 1926 Scheibbs, NÖ, † 16. 12. 2003 Wien, Schauspielerin, G. Rudolf → Steinboeck, Regisseur. Nach der Ausbildung am Max-Reinhardt-Seminar (1945) wurde sie sofort ans Theater in der Josefstadt verpflichtet, an dem sie rd. ein Jahrzehnt lang spielte. Nach Engagements an dt. Bühnen (Schiller- u. Schlossparktheater Berlin) u. Mitwirkung an Fil-

men („Der Prozeß“, 1947, Regie Georg Wilhelm → Pabst; „Franz Schubert – ein Leben in zwei Sätzen“, 1953, Regie Walter Kolm-Veltée) holte sie Dir. Rott 1956 ans Burgtheater, dem sie als Ensemblemitgl. bis 1989 die Treue hielt, wobei sie allmählich von Jung-Mädchen-Rollen zum Charakterfach u. zu damenhaften



Aglaja Schmid.
Rollenbild der
Schauspielerin als
Helene in „Der
Schwierige“. Foto,
1959.

Rollen wechselte (zuweilen, wie in Hofmannsthal's „Der Schwierige“, auch innerhalb des Stücks). Sie brillierte in klass. wie modernen Rollen (etwa in Dürrenmatts „Die Physiker“) u. verabschiedete sich von der Bühne in Horváth's „Gesch.n aus dem Wr. Wald“. Beim Film, für den sie v. a. in den ausgehenden 40er u. beginnenden 50er Jahren arbeitete, wirkte sie an internat. Literaturverfilmungen mit (zuletzt „Don Carlos“, 1960). Kammerschauspielerin, Berliner Kunstpreis (1956), EWK (1977), EMS (1982).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Schmid Anton → Anton-Schmid-Promenade (in diesem Band).

Schmidgunstgasse (11). Nr. 8: Beim Wohnhaus (erb. 1966) Sagenfigur „Der Nöck“ von Andrea Schrittwieser (1966). Nr. 32: Aus dem 1. V. des 19. Jh.s stammender Hakenhof mit hölzernem Taubenschlag auf gemauertem Sockel aus der 1. H. des 19. Jh.s.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 71.

Schmidl Eduard Adam Georg, * 1794 Prag, † 3. 4. 1872 Wien, Techniker, Eisenbahnfachmann. Stud. 1814–18 am Prager Polytechnikum, danach an der dort. Univ. Obwohl er nach Stud.abschluss am Polytechnikum unterrichtete, betätigte er sich auch in der Praxis beim Bau einiger Eisenbahnstrecken. Nachdem er als Obering. beim Bau der ersten öffentl. Eisenbahnlinie auf dem Kontinent (Linz–Budweis) tätig gewesen war u. 1850–52 die Position eines Inspektors u. Vorstands der Baudion. für die Wojwodina eingenommen hatte, wurde er 1852 in die Generaldion. nach W. berufen. Als Sekr. des „Oesterr. Ingenieur-Vereins“ war er zugl. Redakteur der von diesem hgg. Zs.

Lit.: BLBL; ÖBL; Poggendorff 2: Wurzbach.

Schmidt (auch Schmid) Adalbert (1851 R. v.), * 17. 8. 1804 Gurschdorf, Bez. Freiwaldau, Schles.

(Skorošice, CZ), † 2. 3. 1868 Wien, Beamter, Eisenbahnfachmann. Stud. bauwiss. Fächer am Wr. Polytechnikum sowie Kameralwiss. an der Wr. Univ. u. trat 1825 in den Staatsdienst (Nö. Wasserbaudion.) ein (1838 Ing.), von wo er in die Dion. der Ks.-Ferdinands-Nordbahn wechselte, in der er 1842 Generalinsp. wurde. 1844 ging Sch. als Insp. in die Generaldion. für die österr. Staatsbahnen u. wurde 1848 deren Ltr. Nach Abschluss der Reorganisation des Betriebs wurde er Sektionsrat im Ministerium für öffentl. Arbeiten bzw. 1853 Referent für Eisenbahnangelegenheiten im Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten (1856 Ministerialrat). Er war zugl. Fachmann auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens (seine 1851 erlassene Eisenbahnbetriebsordnung blieb lange Zeit in Geltung) wie auf jenem des Wasserbauwesens (er gilt als „Schöpfer der Wr. Hochquellen-Wasserlgt.“). Mitbegr. des Österr. Ingenieur- u. Architektenvereins“ (1848) u. dessen erster Präsi. (ab 1849). Orden der Eisernen Krone, Leopold-Orden.

Lit.: ÖBL; BLBL; Beschreibender Kat. des k. k. hist. Museums der österr. Eisenbahnen (1902), 94ff.

Schmidt Franz, * 1751 Austerlitz (Slvkov, CZ), † 28. 12. 1834 Wien, Hortologe. Erhielt in der fürsterbischöfl. Gärtnerei von Krensmier eine gärtner. Ausbildung, bereiste zw. 1769 u. 1772 westeurop. Staaten (1769 Holland, Engl., 1772 Frankr.) u. trat 1773 als Obergärtner in die Dienste der Fürsten Kaunitz in W. 1797 wurde er Prof. der prakt. Gartenkde. an der Theresian. Ritterakad. u. Ltr. der dort. Gartenanlagen (Gründer des bekannten „Arboretum“). 1807 war er Lehrer des Kronprinzen (u. späteren Ks.) Ferdinand (I.). Sein Hauptwerk als Fachschriftsteller war das (teilw. erst postum erschienene) 4-bänd. Kompendium „Oesterr.s allg. Baumzucht ...“ (1792–1839).

Lit.: BLBL; Wurzbach 30.

Schmidt Maximilian Florian, * 16. 4. 1784 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 15. 11. 1846 Wien, Mediziner. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1809), arbeitete zunächst in Militärspitälern, eröffnete aber dann in W. eine Privatpraxis. Er setzte sich nachdrükl. für eine Fachausbildung des Pflegepersonals ein u. widmete sich (1825 Mitgl. der med. Fak. mit dem Titel eines ao. Prof.s geworden) der „Krankenwärterlehre“. Er veröffentlichte Fachbücher über die Heilwirkung von Mineralquellen (insbes. jener in Baden b. Wien).

Lit.: ÖBL; BLBL; Wurzbach 30; Gräffer-Czikann 4 (1836); A. Hirsch, Biogr. Lex. der hervorragendsten Ärzte (1962).

Schmidt-Prohaska (Schmidtová-Procházková) Josefina, * 1837 Wien, † 9. 10. 1867 Prag (Praha, CZ), Sängerin, To. des Wr. Fabrikanten J. Schmidt. Sie erhielt ihre musikal. Ausbildung in W., sang dann aber in Regensburg u. in versch. Theatern der Monarchie (ab 1858 in Prag, wo sie als Smetana-Interpretin sehr beliebt war); 1962–66 war sie Mitgl. des tschech. Intermistheaters.

Lit.: BLBL (weitere Lit.); ÖBL.

Schmiedgassl (21), Fußweg, ben. (10. 9. 2002 GRA) nach einer vorher nicht amtll. überlieferten ortsübl. Bezeichnung.

Schmiedehandwerk. Vgl. dazu: Franz Prochaska, Zur Gesch. des Sch.s, in: WGBII. 54 (1999), 281ff.

Schmitt Friedrich, * 24. 2. 1821 Braunau, Böh. (Broumov, CZ), † 3. 3. 1870 Wien, Statistiker. Nach Besuch des Akad. Gymn.s u. der Univ. in W. trat er 1838 in den Staatsdienst u. arbeitete ab 1846 bei der Dion. der administrativen Statistik (ab 1866 als Vize-dir.); Sch. war auch Protokollführer u. Sekr. der k. k. Statist. Centralkomm. Zahlr. staatl. Reisespenden dienten dem Zweck, internat. Erfahrungen für den Aufbau der Verw.statistik zu sammeln. Er verfasste auch viel benutzte Lehrbücher.

Lit.: BLBL; ÖBL; Wurzbach 30.

Schmitt Hans, * 14. 1. 1835 Koken (Kohoutov), † 15. 1. 1907 Wien, Musiker. Nachdem er am Prager Konservatorium ausgebildet worden u. 1850–55 als Oboist am Bukarester Operntheater tätig gewesen war, wurde er 1856 Mitgl. des Wr. Hofburgtheaters u. war 1876–85 Mitgl. der Hofmusikkapelle. Neben seinem Beruf hatte er in W. Klavier u. Komposition stud. u. war 1875–1900 Ltr. einer Klavierausbildungsklasse am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde. 1900 ging er nach Sbg. u. war dort bis 1903 Lehrer für Solosong am Mozarteum. Er ist als hervorragender Reformpädagoge zu klassifizieren u. verfasste populäre Klavierlehrwerke. Bearbeiter u. Hg. von Clementi u. Czerny. Die „H.-Sch.-Stipendien“ tragen seinen Namen.

Lit.: Riemann 2; ÖBL (weitere Lit.); BLBL; Eisenberg; Wurzbach 30; Allg. Musikztg. 1907, 71; NFP, WZ 15. 1. 1907.

Schmitz Siegfried (Pseud. E. G. Fried), * 27. 12. 1886 Neutitschein (Nový Jičín, CZ), † 16. 3. 1941 Jerusalem, Journalist, Zionist, Übersetzer. Schlug nach dem Stud. der klass. Philologie u. der Rechtswiss. an der Univ. W. eine journalist. Laufbahn ein, war 1919–27 Redakteur der zionist. „Wr. Morgenztg.“ u. 1928 Chefredakteur der Wochenztg. „Die Stimme“, ging jedoch 1934 nach Mähr.-Ostrau (CZ) u. wurde 1936/37 Mitarb. des Palästina-Gründungsfonds in der damal. ČSR (wo er seit 1918 aktiv in der zionist. Bewegung tätig gewesen war). 1939 musste er emigrieren. Als Übersetzer konzentrierte er sich auf Übertragungen aus dem Jiddischen ins Deutsche.

Lit.: ÖBL; BLBL.

Schnabl Jacob, * 1. 12. 1832 Hochoujezd, Bez. Beneschau (Vysoký Újezd, CZ), † 22. 12. 1909 Wien, Fabrikant. Nach kaufmänn. Lehre in W. (ab 1842) gründete er 1859 gem. mit I. Bleicher eine OHG u. vertrieb im eigenen Betrieb hergestellte Artikel (Tinte, Schuhwichse, Nachtlichter). Als er größere Erfolge mit dem Handel von Zigarettenpapier erzielte, gründete er 1880 eine Papier-Streicherei u. weitete das Unternehmen allmähl. derart aus, dass er um 1900 rd. 700 Arbeitnehmer beschäftigte.

Lit.: ÖBL; BLBL.

Schneerson Menachem Mendel, Rabbiner → Rabbiner-Schneerson-Platz (in diesem Band).

Schnellar Hans, * 25. 9. 1865 Kloster a. d. Iser (Klášter Hradiště nad Jizerou, CZ), † 12. 8. 1945 Wien, Musiker. Während des Militärdienstes Mitgl. von Militärkapellen sowie 1883/84 als Paukist in der Kurkapelle von Marienbad u. 1884–89 in anderen Kurkapellen (dar. Bad Reichenhall) tätig, wechselte er 1889 ins Tonhalle-Orchester von Zürich u. ging 1894 nach W. Hier war er bis 1932 Mitgl. des Hofopern-(Staatsopern-)orchesters u. der Wr. Philharmoniker (mit denen er auch in der Wr. Hofkapelle spielte). Am Wr. Konservatorium u. an der Musikakad. unterrichtete er Pauke u. Schlagwerk. Instrumentenverbesserungen ließ er sich patentieren (bspw. 1920 die Hebelpauke).

Lit.: BLBL; ÖBL; Partsch 2.

Schnellbahn. Im Zuge des Baues einer Schnellverbindung von Wien-Mitte zum Flughafen Wien-Schwechat (→ City Airport Train [CAT] in diesem Band) wurde die S-Bahn-Station Rennweg mit ihrem markanten Rundturm neu erb.; sie enthält neben einer Geschäftspassage u. Lokalen im Erdgeschoss 13.500 m² Büroflächen (für 600 Arbeitsplätze) in den Obergeschossen sowie eine Tiefgarage für 180 Pkw in vier Etagen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rd. 40 Mio. €. – Durch den Um- u. Ausbau der Schnellbahnstation W.-Nord (Praterstern) u. die Anbindung dieses Bf.s an die im Bau befindl. Verlängerung der U-Bahn-Linie U 2 kam es zu einer Aufwertung dieses Knotenpunkts. – Im Zusammenhang mit dem Winterfahrplan 2003/04 kam es am 14. 12. 2003 zu einigen grundlegenden Veränderungen innerhalb des Wr. Stadtgebiets: aus dem nördl. NÖ (etwa aus Retz) kommende Pendlerzüge enden nicht mehr in W.-Nord, sondern fahren (mit Halten in W.-Mitte, Rennweg u. Südtiroler Pl.) weiter bis Wr. Neustadt; auf der Stammstrecke der Sch. von Meidling nach Floridsdorf, somit im Stadtgebiet, werden bei gleichzeit. Taktverdichtung erstm. die rot-grauen Doppelstockwagons (City Shuttle) eingesetzt. Die S 7 fährt seit 14. 12. 2003 nicht mehr ab W.-Nord, sondern bereits ab Floridsdorf. Parallel zu diesen Neuerungen nahmen die ÖBB auch auf die EU-Osterweiterung (1. 5. 2004) Rücksicht u. verdichteten schon ab 14. 12. 2003 die Verkehrsverbindungen nach Győr (Raab), Bratislava (Pressburg) u. Praha (Prag).

Schnirch Friedrich, * 7. 6. 1791 Patek, Bez. Laun (Pátek, CZ), † 25. 11. 1868 Wien, Techniker. Nach Besuch der phil. Lehranst. in Krems (NÖ) u. des k. k. Konvikts (W.) stud. er am Wr. Polytechnikum höhere Mathematik, prakt. Geometrie sowie Land- u. Wasserbaukunst. Als er 1827 in den Staatsdienst eintrat, war er zunächst in Böhm. tätig (Trassierung der Eisenbahn Olmütz–Prag, 1847 Einrichtung der ersten Telegrafenanlagen), bis er 1842 in die Generaldion. für die Österr. Staatseisenbahnen berufen wurde (ab 1852 in die Zentraldion.). 1859 Sektionschef im Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten. Sein Hauptinteresse galt dem Brückenbau (1824 Bau der ersten

Kettenbrücke auf dem europ. Kontinent bei Straßnitz [Strážnice]); in W. entwarf er die 1848 err. Franzensbrücke über den Donaukanal, in Prag die Kettenbrücke. Mitbegr. des Österr. Ingenieur-Vereins. RK Franz-Joseph-Orden. → Schnirchgasse (Band 5); → Franzensbrücke (Band 2; bei diesem Stichwort ist sein Name zu ergänzen).

Lit.: ÖBL; BLBL; Wurzbach 30; Beschreibender Kat. des k. k. hist. Mus.s der österr. Eisenbahnen (1902), 149ff.; J. Fanta, Die erste ausgeführte Kettenbrücke für den Lokomotivbetrieb (1861).

Schnitzer Ignaz (Ignatz, Ignác), * 4. 12. 1839 Ratzersdorf, Ung., † 18. 6. 1921 Wien 13, Kupelwieserg. 13 (Beerdigung in Ung.), Journalist, Übersetzer, Librettist, Geschäftsmann, G. (11. 11. 1866) Gabriele Laszky. Begann in Pest ein Phil.-Stud., wandte sich aber dem Journalismus zu (in W. beim Pester Lloyd u. beim Fremdenbl., danach in Pest als Redaktionsmitgl. bei der „Bécsi Debatte“). 1869 begr. er mit Zsigmond Bródy das „Neue Pester Journal“ (das er über ein Jahrzehnt als Chefred. leitete). Nachdem er 1879 Ede Szigligetis Lustspiel „Rauschgold“ für das Wr. Burgtheater u. Mór Jokais „Held Pálffy“ für das Carltheater übersetzt hatte, verkaufte er seine Ztg., übersiedelte nach W. u. vollendete hier die Übersetzung von Szigligetis Tragödie „Der Prätendent“. Anschl. schrieb er die Libretti für die Opern „Muzzedini“ (Musik Sigmund Bachrich) u. „Rafaella“. 1884–85 arbeitete er für Johann Strauß Sohn gem. m. Mór Jokais als Librettist an der Operette „Der Zigeunerbaron“. Von seinen weiteren 11 Libretti waren 2 dauerhafte Operettenerfolge: „Bruder Straubinger“ (Musik Edmund Eysler, 1905) u. „Zur ind. Wwe.“ (Musik Oscar Straus, 1905). Unter seinen zahlr. Übersetzungen u. Nachdichtungen war die dtsp. Ausgabe der Gedichte von Sándor Petőfi das herausragendste Werk (1890). Initiativen setzte er auch bei dem von Gábor Steiner ins Leben gerufenen Vergnügungspark „Venedig in W.“ (1895), für den er die Finanzierung organisierte, als Miteigentümer die Entscheidungen über die Err. neuer Sehenswürdigkeiten organisierte (bspw. Riesenrad u. 1898 mit dem akad. Maler Fleischer das „Kaiser-Jubiläums-Rundgemälde“). Die Enzyklopädie „Ks. Franz Joseph u. seine Zeit“ erschien 1899, die Erinnerungen an Johann Strauß Sohn 1920 unter dem Titel „Meister Johann“. (Peter D. Forgács)

Lit.: Peter D. Forgács, I. Sch. u. die wahre Gesch. des Zigeunerbarons, in: WGBll. 59 (2004), H. 2.

Schoa-Mahmmal (1. Judenpl. vor 8). Aus einer Beschreibung der Stadt W. ging die engl. Bildhauerin Rachel Whiteread 1995 aufgrund der Entscheidung einer unter der Ltg. von Hans Hollein arbeitenden Jury als Siegerin hervor. Sie entwarf einen Steinquader in der Form einer nach außen gekehrten Bibl., deren Tor verschlossen ist (Symbol der Trauer über die Verwüstung jüd. Gedankenguts durch die Natsoz.); außerdem wurden Inschriften zum Gedenken an die über 65.000 ermordeten österr. Juden angebracht. Die Realisierung des Mahnmals wurde wegen mehrfach geäußerter

Bedenken gegen Standort u. Gestaltung (auch seitens der IKG) verschoben. Die Planungen begannen 1996, der Bau erfolgte 1998–2000, die Enth. einer GT der Erzdiözese W. durch Kard. Franz König u. den Oberrabbiner erfolgte am 28. 10. 1998, die Eröffnung des Mus.s im → Misrachihaus (*in diesem Band*) u. die Enth. des Mahnmals am 25. 10. 2000.

Lit.: Neue Arch., 37; News 5/1996, 121; *Tagesztg.en*.

Schoeller Paul Eduard v. * 15. 6. 1853 Wien, † 2. 11. 1920 Wien, Großindustrieller. Entstammte der Wr. Linie der Familie; So. des Mitinhabers der Großhandlung „Sch. & Co.“ (Johann) Paul v. Sch. (* 27. 3. 1808 Düren, Jülich [Dtschld.], † 4. 11. 1992 Wien). Nach dem Stud. am Eidgenöss. Polytechnikum in Zürich trat er 1874 in die Fa. seines Onkels Alexander v. Sch. ein. Er leitete die Ebenfurth Mühle, die er ausbaute, erhielt 1882 die Konzession für die Eisenbahnlinie Wittmannsdorf – Leobersdorf – Ebenfurth, kaufte 1894 die „Wr. Bäcker-Dampfmühle“ u. wurde 1889 Mitinhaber des Großhandlungshauses „Sch. & Co.“ in W. Als sich sein Brd. Gustav Adolph immer stärker aus der Firmenltg. zurückzog, übernahm Sch. nach wenigen Jahren die allein. Ltg. des Unternehmens, das unter ihm (in Fortsetzung des Lebenswerks seines Onkels) die größte wirtschaftl. Ausdehnung u. Bedeutung erlangte. Einen Schwerpunkt der Unternehmensstrategie bildete die Stahlindustrie; 1889 wurde das Ternitzer Werk als „Ternitzer Stahl- u. Eisenwerke von Sch. & Co.“ zur Gänze in den Besitz der Familie übernommen, erweitert u. (durch den Einsatz der Elektrizität u. des Siemens-Martin-Verfahrens) modernisiert. 1898 löste er in der Hütteldorfer Brauerei seinen Brd. ab. Er nahm auf zahlr. Unternehmungen maßgeb. Einfluss: 1895–1919 als Präs. der Börse für landwirtschaftl. Produkte (Neuorganisation, Aufrechterhaltung der großen Saatenmärkte in W.), ab 1892 lebenslängl. Mitgl. des Herrenhauses, 1903–09 Präs. des Zentralverbands der Industriellen Österr.s, ab 1909 Präs. der nö. Handels- u. Gewerbekammer, 1907 Mitbegr. des Techn. Mus.s, 1903–08 Kurator des Oesterr. Mus.s für Kunst u. Industrie (großer Kunstmäzen u. Förderer der bild. Künste), 1904 Mitgl. des Industrierats im Handelsministerium, Kuratoriumsmitgl. der 1898 begr. „Ks.-Franz-Joseph-Jubiläumssiftung für Volkswohnungen u. Wohlfahrtseinrichtungen“. Franz-Joseph-Orden, Geheimer Rat (1918); ab 1892 Generalkonsul von GB in W.; zahlr. in- u. ausländ. Auszeichnungen.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); NÖB 8 (1935; W. Weckbecker), 167ff.; Schoeller-Bleckmann, Bericht zum 100jähr. Bestand der Edelmühlwerke (o.J.), 21f.; H. Frh. v. Dumreicher, 100 J. Haus Sch. (1934), 22ff., 50f.; Heinrich Benedikt, A. v. Sch. (1958), bes. 116, 118, 180, 185, 189; F. Mathis, Big Business in Österr. 1 (1987), 260; NFP 16. 12. 1902; 3. u. 4. 11. 1920; NWT, WZ 3. 11. 1920.

Schoeller Philipp Wilhelm v. d. J., * 18. 4. 1845 Wien, † 20. 2. 1916 Gries, Tir. (Bolzano/Bozen, Ital.), Großindustrieller, Fotograf, So. des (Johann) Paul Sch., Brd. des Paul Eduard v. → Schoeller (*vorangehendes Stichwort*).

Schoenmann (Schönmann) Joseph. *Geburtsjahr*: Im Gegensatz zum biogr. Artikel in Band 5 dieses Lexikons („1799“), der auf den Angaben bei Thieme-Becker basiert, geben inzw. das ÖBL u. das Künstlerhausarchiv (WStLA) das Geburtsjahr mit 1798 an, sodass eine Korrektur angebracht erscheint; Tag u. Monat sowie das Sterbedatum sind von der Korrektur nicht betroffen.

Schöfer Eugen, * 22. 11. 1862 Oderberg/Freistadt (Bohumín, CZ), † 26. 7. 1912 Wien, Fotograf. Nach Absolvierung der Lehre in W. arbeitete er im Atelier Adele als Retuscheur, wechselte 1891 zum Kammerfotografen Karl Pietzner u. wurde 1897 techn. u. künstler. Ltr. von dessen Porträtgeschäft (Wien 6). Als er (u. a. bei der Pariser Weltausst.) internat. Erfolge aufzuweisen hatte, machte er sich 1905 mit der Eröffnung eines „Photosalons“ in Wien 1 selbstständig. Zu seinen Kunden gehörten neben Mitgl.ern der kais. Familie u. der Hocharistokratie auch Angehörige ausländ. Herrscherhäuser (bspw. der dt. Ks. Wilhelm I., die span. Kgin. Maria Christine u. der Schah von Persien). Zahlr. in- u. ausländ. Auszeichnungen.

Lit.: BLBL; ÖBL (*weitere Lit.*).

Schoiswohl Josef, Diözesanbischof, → (*in diesem Band*) Josef-Schoiswohl-Park.

Schokolademuseum, 1. Wiener (23, Willendorfergasse 2–8), eine Präsentation von „Confiserie Heindl“. Im Mittelpunkt der Präsentation steht der Rohstoff Kakao; in nachvollziehbaren Schritten wird der Weg von der Ernte bis zum Verzehr dargestellt. Zu den sehenswerten Objekten zählt auch hist. Handwerkszeug (dar. eine mehr als 100 J. alte Zuckerprägemaschine, ein Dragee-Kessel bis zu Osterhasen- und Weihnachtsmannformen). Die Confiserie wurde 1953 durch Walter u. Maria Heindl begr. u. erzeugte damals in Handarbeit Likörpralinen. 1956 übersiedelte die Produktion nach 3. Blüteng. 9, 1967 in die Willendorferg. Hier wurde die Produktpalette vergrößert u. an den Großhandel ausgeliefert, aber 1969 auch mit dem Fabriksverkauf begonnen. 1973 wurde die 1. Filiale eröffnet (12, Reschg. 25). Als 1987 die Söhne Walter (Konfektmacher) u. Andreas (Konditormeister) den Betrieb übernahmen, weiteten diese das Sortiment aus, eröffneten neue Filialen u. erweiterten 2001 auch die Produktionsstätte.

Lit.: Schoko Seiten, Ausgabe 01/03 (Jubiläumsschrift „50 J. Heindl“; 2003).

Schölhammer Johann Georg (R. v. Schölheim), * 1786 Kuttenberg, Böhm. (Kutná Hora, CZ), † 15. 1. 1855 Wien, Beamter, So. des Oberfeldkriegskommissärs Karl Sch. (ab 1823 R. v. Schölheim; * 31. 10. 1752 Wien, † 20. 4. 1829 Brünn, Mähr. [Brno, CZ]). Nach Ausbildung in Ung. u. Galiz. trat er 1808 in den Landwehrdienst in Brünn, wurde 1835 Oberkriegskommissär u. Referent im Ökonomie-Departement beim Galiz. General-Kommando, wurde 1836 nach W. versetzt, hier 1839 Hofrat beim Hofkriegsrat u. 1850 als Unterstaatssek. dem Minister direkt unterstellt. Leo-

pold-Orden (1849), Kommandeurkreuz des Franz-Josef-Ordens (1850).

Lit.: BLBL; ÖBL; Wurzbach; Walter Wagner, *Gesch. des Kriegsministeriums* (1966).

Scholl Emil, * 4. 1. 1875 Wien, † 1941/43 bei Mezières (Frankr.), Schriftsteller, Marinebeamter; bis 1901 mos., ab 1904 evang. A.B. Nachdem er in W. die Porzellanmalerei erlernt u. die Handelsschule Patzelt besucht hatte, trat er als Hilfsass. ins Technolog. Gewerbemus. ein u. wechselte 1899 als prov. Werkführer für das chem. Laboratorium bei der Kriegsmarine in Pola in den Militärdienst. Als er 1906 aus Krankheitsgründen in den Ruhestand versetzt u. 1910 außer Dienst gestellt wurde, stud. er 1905–10 (nachdem er 1905 in Pola die Matura als Privatist abgelegt hatte) an der Univ. W. Naturwiss. (1909 Dr. phil.), ließ sich anschl. in W. nieder u. wandte sich nunmehr dem Schriftstellerberuf zu. Am Beginn seiner Laufbahn stand der Entwicklungsroman „Arnold Bach“, der teils im Wr. Arbeitermilieu spielt, teils in der provinziellen Enge einer südl. Hafenstadt. Es folgten hist. Romane aus den Jh.en des Hoch- u. Spätm.a.s. Sch. fand freundschaftl. Anschluss an arrivierte Schriftsteller wie Stefan Zweig u. Felix Braun, die seinem Schaffen positiv gegenüberstanden. Um die M. der 20er Jahre zog er sich von der Schriftstellerei zurück (1927 erhielt er für eine Aufführung noch den „Volkstheaterpreis“), 1938 emigrierte er aus Österr., versuchte Belg.-Kongo zu erreichen, kam aber nur bis Belgien u. flüchtete (im Zuge der Evakuierung von seiner G. getrennt) weiter nach Frankr., wo er zw. 1941 u. 1943 den Tod fand.

Lit.: ÖBL; BBL; Kosch; Nachlässe W.

Scholl (Johann) Georg, * 24. 10. 1751 Weilbach, Erzstift Mainz (Deutschld.), † 17. 5. 1831 Wien, Gärtner, Forschungsreisender. Ging nach W. u. trat hier 1785 als Hofgärtnergehilfe in kais. Dienste. Nachdem er in Schönbrunn dem Botan. Garten u. dem Tiergarten zugewiesen gewesen war, wurde er noch im selben Jahr auf Vorschlag u. Empfehlung des Hofgärtners Richard van der Schots jener unter der Ltg. des Hofgärtners Boos stehenden Expedition zugeteilt, die Joseph II. ans Kap der guten Hoffnung u. nach Mauritius entsandte. Während Boos 1786 nach Mauritius weiterreiste u. 1788 mit neuen Pflanzen u. Tieren in W. eintraf, musste Sch. unfreiwillig elf Jahre am Kap zubringen; er drang, um die Zeit zu nützen, weit ins Landesinnere vor u. vermochte sein Sammelgut immer wieder nach W. zu senden; ein 859 Belege umfassendes Herbarium, das er zusammengestellt hatte, befindet sich heute im Naturhist. Mus. 1799 zurückgekehrt, arbeitete er wieder als Gärtnergeselle in Schönbrunn, wurde jedoch 1802 zum Hofgärtner befördert u. ins Belvedere versetzt.

Lit.: Ch. Riedl-Dorn, *Die grüne Welt der Habsburger*, in: *Veröff. des Naturhist. Mus.s in W.* 23/1989, 25ff.; ÖBL (weitere Lit.).

Scholz (Albert) Benjamin, * 10. 2. 1786 Rosswald, Österr.-Schles. (Slezké Rudoltice, CZ), † 2. 7. 1833

Heiligenstadt (NÖ, heute W. 19), Naturwissenschaftler. Als So. eines Gastwirts u. Bgm.s stud. er ab 1804 an der Univ. W. Medizin (1810 Dr. med.), arbeitete anschl. einige Jahre bei J. F. v. → Jacquin (*Band 3*) u. zugleich 1811–17 als Stipendiat am Vereinigten Naturalienkabinett. 1818 berief man ihn als Nfg. von Precht als o. Prof. für Allg. techn. Chemie ans Polytechn. Inst. (heute TU). Eingedenk der Forderung, als Prof. experimentell u. unter steter Bedachtnahme auf die Zusammenhänge zw. den chem. Lehren u. der prakt. Technik zu arbeiten, richtete er sein Inst. u. seine Vorlesungen entsprechend ein. Er veröffentlichte ein sehr bekannt gewordenes Lehrbuch der Physik („Anfangsgründe der Physik als Vorbereitung zum Stud. der Chemie“, 1816), das in mehreren Auflagen erschien, weiters ein „Lehrbuch der Chemie“ (2 Bde., 1824/25) u. zahlr. Forschungsarbeiten. 1827 wurde er Dir. der ärar. Porzellanfabrik (Roßau) u. der Spiegel-fabrik in Neuhaus (NÖ) u. quitierte am Polytechnikum seinen Dienst. Seine zahlr. techn. Neuerungen hielten den Entwicklungen der Zeit stand (bspw. fälschungssicherer Prägestempel für das Markenzeichen [Bindenschild] anstelle der Unterglasurmalerei). Der Univ. W. vermachte er einen Teil seiner Büchersammlung.

Lit.: ÖBL (weitere Lit., insbes. zur Porzellanmanufaktur); BLBL; Poggendorff 2; Gräffer-Czikann 4 (1836); Wurzbach; Alt-Wr. Kal. 1918, 93ff.

Scholz Auguste, * 29. 8. 1863 Wien, † 12. 9. 1945 Bad Salzungen, Thür., Schauspieler, To. des schles. Malers Theodor Sch. (1820–80). Nach ihrem Debüt in Znaim (1880) spielte sie in W. u. dt. Städten sowie 1886–92 am Dr. Landestheater Prag, danach 1892/93 am Wr. Hofburgtheater. Sie ging 1893 nach Dtschld. u. kehrte nicht mehr nach W. zurück (1893–1900 Wiesbaden, 1900–06 Weimar, 1905–28 Kassel).

Lit.: BLBL; ÖBL; Eisenberg; Eisenberg, *Biograph. Lex. der dt. Bühne* (1903).

Scholz Franz, * 20. 8. 1819 Moldau, Böhm. (Moldava, CZ), † 19. 5. 1902 Wien, Mediziner. Stud. an den Univ.en von Prag (1840/41) u. W. (ab 1841) Med. (Dr. med. 1845 in W.), bildete sich danach chirurg. aus u. arbeitete zunächst im Provinzialstrafhaus in W. (er beschäftigte sich schon sehr früh mit dem Einfluss der Haft auf die Entstehung von Geisteskrankheiten bei Sträflingen), bevor er 1856 ins Filialspital des AKH in der Leopoldstadt eintrat, an dem er es bis zum prov. Vorstand brachte. 1858 erhielt er als Primarius die Ltg. der IV. medicin. Abt. am AKH. Hier erwarb er sich Verdienste um die Einführung der bereits 1853 in Schottland entwickelten Subkutanspritze zur Einführung von Medikamenten bei Schmerzbehandlung. Obwohl er diese samt seinen in der Praxis gewonnenen Erfahrungen bereits 1861 vorstellte, kam die Methode erst in den 70er Jahren allgemein zur Anwendung. An seiner Klinik beschäftigte sich der dort tät. Nathan Weiss mit seinen grundlegenden Stud. zur Tetanie; als Sigmund → Freud (*Band 2*) 1882–85 bei ihm als Aspirant bzw. Sekundararzt arbeitete, begann sich dieser u. a. mit Neuropathologie zu beschäftigen.

Lit.: Eisenberg 2 (1893); ÖBL; Lesky, 396; NFP 20. 5. 1902.

Scholz Heinrich Karl, * 16. 10. 1880 Mildena, Böh. (Mildenava, CZ), † 12. 6. 1937 Wien, Bildhauer. Lernte u. arbeitete 1896–1900 in der Porzellanmalereifabrik Franz J. Sch. in Mildeneichen (Raspenava-Lužek) u. stud. 1900–05 an der Staatsgewerbeschule in Reichenberg (Liberec, CZ) Bildhauerei. 1905 ging er als Gasthörer an die Akad. der bild. Künste nach W.; 1906 wechselte er als ordentl. Hörer an die Allg. Bildhauerschule bei Hans → Bitterlich (*Band 1*), 1909–12 stud. er (mit Franz-Joseph-Stipendium in Gold) bei Edmund → Hellmer (*Band 3*). Nach ersten Aufträgen in Böhmen unternahm er 1912–13 Studienreisen durch Dtschld., Belgien, Frankr. und Ital. Während des 1. Weltkriegs schuf er zahlr. Kriegerfriedhöfe u. Gedenkstätten in Galizien, nach Kriegsende ließ er sich in W. nieder. Nach versch. anderen Auszeichnungen (dar. Fügemed. in Gold 1907; Gundel-Preis 1908; Preleuthner-Preis 1910) erhielt er 1920 den Dumba-Preis, 1925 den Großen Kunstpreis der Stadt W. u. 1936 den Titel Prof. Seit 1920 Mitgl. des Künstlerhauses (1936 Vizepräs.). In W. schuf er nach 1919 u. a. drei „Dragonerdenkmäler“ für die Karlskirche (4), das Denkmal für das Ulanenrgmt. 11 in der Kapuzinerkirche (1), das Neusser-Denkmal für die Univ. (1) u. das Türkenritt-Relief für die gleichnam. Wohnhausanlage der Gmde. W. (17) sowie Medaillen (dar. für Julius Tandler) u. Statuetten.

Lit.: ÖBL; Jb. Wr. Ges.; BLBL; Partisch; Thieme-Becker; Künstlerhaus, 222, 276, 279, 284.

Scholz Josef, * 12. 3. 1835 Wagstadt, Österr.-Schles. (Bilovec, CZ), † 13. 7. 1916 Wien, Mediziner, Numismatiker. Besuchte das Theresianum in W., stud. ab 1854 an der Univ. W. Medizin (1859 Dr. med. et chir., 1861 Mag. obstet.) u. arbeitete zunächst als Chirurg an der Klinik von → Dumreicher (*Band 2*). Nach Kriegseinsatz (1866) kam er 1868 als Primarius ans AKH. Obwohl er neue Lösungen auf dem Gebiet der Gelenkchirurgie fand, war seine Tätigkeit für ärztl. Standesinteressen (1872 Gründung des Ärztl. Vereins der südl. Bezirke W.s; 1877 Mitgl. des Gründungskomitees u. des mit der Ausarbeitung der Statuten betrauten Geschäftsausschusses des Österr. Ärzteverbands bzw. 1878–94 dessen Vizepräs.; Vizepräs. der Wr. Ärztekammer) u. die Kommunalpolitik (1882–95 mit nur kurzer Unterbrechung liberaler Abg. des GRs, Obmann der Sanitätssektion) von nachhaltiger Bedeutung. Als Besitzer einer Privatgalerie war er mit Schindler u. Makart befreundet. Ab 1868 trat er selbst als impressionist. Stillleben- u. Landschaftsmaler hervor, widmete sich aber auch der Numismatik (1890–99 u. 1901–16 Vorstandsmitgl. der Numismat. Ges.; Sammlung antiker u. österr. Münzen, die er testamentar. versch. Wr. Museen u. der Univ. vermachte).

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*, Lit.); BLBL; Eisenberg 1; Fuchs, Erg.-Bd.; Numismat. Zs. 49 (1916), 175ff.; Fiala, 409ff.; Hausner; Steffal, 256; WZ 14. 7. 1916.

Scholz Leopold, * 1748 oder 1756 angebl. Schwerin,

Dtschld., † 16. 2. 1826 Wien, Schauspieler, Regisseur, G. Josefa Haller (~1765–1832). Nach Beginn seiner Schauspielerkarriere (1778) spielte er 1782–85 in Linz, anschl. in Innsbruck, Graz u. Regensburg. Ab 1801 gehörte er als Schauspieler u. Regisseur dem Ensemble des Theaters an der W. an.

Lit.: ÖBL (unter Josefa; dort weitere Lit.).

Schön Bruno OFMConv., * 5. 5. 1809 Ober Sandau, Bez. Marienbad, Böh. (Horní Šandov, CZ), † 1. 2. 1881 Wien, Seelsorger, Schriftsteller (Pseud. Simplicius Freundlich). Stud. an der Wr. Univ. Theol. u. trat 1832 in den Minoritenorden ein (Priesterweihe 1833). Er ging zu weiteren Stud. nach Rom u. entwickelte sich zu einem bekannten Prediger u. Publizisten. 1854–73 war er Seelsorger in der Wr. Irrenheilanst., wo er sich auch Verdienste um die Modernisierung der psychiatr. Behandlung erwarb. Er war Mitarb. beim „Österr. Volksfreund“ u. zählte zu den führenden Persönlichkeiten im Wr. Katholikenverein.

Lit.: BLBL; ÖBL; Wurzbach 31; J. Kehrein, Biogr. Lit. Lex. der kath. dt. Dichtdr im 19. Jh., 2 (1871); F. Pannagl, Der Irrenhausseelsorger P. B. S., kath.-theol. Diplomarb. W. 1976.

Schön Eduard, * 23. 1. 1825 Engelsberg, Bez. Freudenthal (Andělská Hora, CZ), † 27. 5. 1879 Deutsch Jasnik, Bez. Neutitschein, Mähr. (Jesejk nad Odrou, CZ; Grinzinger Frdh.), Beamter, Komponist (Pseud. E. S. Engelsberg). Stud. in Olmütz u. W. (Dr. jur. 1850) u. trat 1851 ins Finanzministerium ein (1869 Sektionsrat, 1879 mit dem Titel Sektionschef in den Ruhestand getreten). 1860–69 war er Generalsekr. der Wr. Börsenkammer u. 1875 an der Ausarbeitung des Börsenges. beteiligt. Als Komponist erfolgr., schrieb er 169 Chöre (1848 „Freiheitslied“, 1864 UA der „Narrenquadrille“ durch den Wr. Akad. Gesangverein), weiters 12 Kirchenkompositionen u. 63 Lieder. RK Franz-Joseph-Orden (1869), R. des Leopold-Ordens (1874); Ehrenbürger von Engelsberg. → Engelsberggasse (*Band 2*).

Lit.: ADB 32; BLBL; ÖBL; Wurzbach 31; Jahresber. des Wr. Akad. Gesangsvereins 1879, 9ff.; Jahresber. des Wr. Männer-Gesang-Vereins 1879, 37ff.; Nordmähr. Heimatbuch 1973, 89ff.

Schön Johann Georg (ab 1890 R. v.), * 7. 9. 1838 Venedig (Venezia), † 11. 7. 1814 Wien, Techniker, Architekt, So. des Arch. en u. Eisenbahnfachmanns Johann Carl Sch. (* 18. 7. 1805 Wien, † 27. 7. 1848 Cilli [Celja, Slowenien]). Nachdem er bei der Südbahn-ges. am Balkan gearbeitet hatte (Bau der Ottoman. Eisenbahn), wurde er 1871 o. Prof. für Wasser-, Straßen- u. Eisenbahnbau in Brünn, wo er auch an der Ingenieur-Schule tätig war (1872–74 u. 1876–78 Dekan, 1874/75 Rektor). Ab 1882 lehrte er als o. Prof. für Wasser- u. Straßenbau an der TH W.

Lit.: BLBL; ÖBL.

Schön Josef, * 15. 8. 1809 Wien, † 5. 3. 1843 Wien, Stempelschneider, Medailleur. Stud. 1822–30 an der Graveur-, Bildhauerei- u. Landschaftsschule der Akad. der bild. Künste u. wurde 1832 als unbesoldeter Prakti-

kant in die Graveur des Hauptmünzamt aufgenom-
men. Ab 1832 stellte er auf den Jahresausst. der
Akad. aus (Wachsbossierungen, Medaillen); 1832 Por-
trät Schillers in Wachs, 1834 Stahlschnitte von Ks.
Joseph II. u. Ks. Franz I., Medaillen von Sophie Schrö-
der (1835), Grillparzer (1840) u. a. Preuß. Gold. Med.
für Kunst u. Wiss. (1835).

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; UH 31 (1960),
25ff.; RK 13. 8. 1959.

Schön Lorenz, * 8. 9. 1817 Pest, Ung. (Budapest),
† 8. 9. 1889 Wien, Maler, Radierer, Lithograph. Stud.
1838–42 an der Wr. Akad. der bild. Künste. Bei seiner
Heirat (1843) besaß er bereits eine Professionisten-Zei-
chenschule für Graveure u. Goldarbeiter in W.
1847–50 nahm er an Ausst. der Akad. bei St. Anna
teil (hauptsächl. Landschaften), 1858 stellte er in Mün-
chen 27 Bll. Landschaftsradierungen aus. Mitgl. der
Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) ab 1861.
Aus seinem Unternehmen stammen zahlr. Ansichten
von W. (bspw. Beim Augarten, Erdberger Lände, Pra-
terau) u. seiner Umgebung (Serie von Radierungen)
sowie Motive aus dem Volksleben.

Lit.: ÖBL; Eisenberg; Fuchs, 19. Jh.; Kosel 1;
Thieme-Becker.

Schönaich Gustav, * 24. 11. 1840 Wien, † 8. 4. 1906
Wien, Journalist, Beamter, So. des HRs Franz Xaver
Sch. (1790–1848). Besuchte das Piaristengymn. u. stud.
Jus an der Univ. W. (Absolutorium 1863), absolvierte
die Gerichtspraxis u. trat 1869 in den Dienst der
Boden-Creditanst. (1878 Adjunkt). Da sein Hauptinter-
esse der schriftst. Tätigkeit galt, wandte er sich
dieser bald gänzl. zu. Durch seinen Stiefvater, den Arzt
u. Musikfreund Josef Standthartner (Eheschließung mit
seiner Mutter 1856), fand Sch. unmittelbaren Zugang
zum Wr. Musikleben; er hatte sich bereits einen Freun-
deskreis aufgebaut, zu dem auch Richard Wagner u.
Peter Cornelius gehörten, u. zählte zu den frühen För-
derern von Hugo Wolf. Seine Musikkritiken erschienen
zunächst in der „Österr. Constitutionellen Ztg.“, der
„Debatte“ u. der „Österr. Revue“, dann schrieb er
1892–96 für das NWT, 1894–95 für die „Extrapost“,
1896–97 die „Reichswehr“ u. 1897 die „Wr. Rund-
schau“, schließl. 1897–1905 für die „Wr. Allg. Ztg.“.
Neben Kritiken verfasste er auch Rezensionen u. Feuil-
letons. Sein ausgefeilter Stil voll Prägnanz u. Witz
sowie seine Bildung u. Toleranz machten ihn bekannt
u. beliebt.

Lit.: ÖBL (mit Speziallit.); Eisenberg 1 (1893); Kosel;
Mitt. der Österr. Ges. für Musikwiss. 20 (1989), 28ff. (A.
Harrandt).

Schönauer Johann Michael, * 10. 8. 1770 Schenken-
felden, OÖ, † 4. 10. 1843 Wien, Hof- u. Gerichtsadvoka-
t, So. des Marktrichters Johann Sch. Stud. 1791–96
Jus an der Univ. W. (1796 Dr. jur.) u. begann um 1798
seine Tätigkeit als Hof- u. Gerichtsadvokat. 1812 war
er Prokurator der österr. Nation an der Wr. Univ. u.
1828–30 Dekan der jurid. Fak. 1815 wurde Sch. von
Ludwig van Beethovens Brd. Kaspar Karl als Kurator
seiner Verlassenschaftabhandlung u. als Berater in

allen seinen So. Karl (Beethovens „Neffen Karl“) be-
treffenden Angelegenheiten eingesetzt; einen nach-
folgenden Rechtsstreit, in dem Sch. Karls Mutter
Johanna vertrat, entschied Beethoven 1816/20 für sich.

Lit.: ÖBL (weitere Lit., insbes. zu Beethoven); WZ 9. 10.
1843.

Schönauer Marianne, * 31. 5. 1920 Wien, † 9. 7.
1997 Wien, Schauspielerin, To. eines Cellisten im
RAVAG-Orchester. Nach Stud. am Reinhardt-Seminar
u. Gesangsunterricht u. einem ersten Engagement in



Marianne Schönauer.
Rollenbild der
Schauspielerin in
„Die fünf
Karnickel“. Foto.

Mähr.-Ostrau (1937) erhielt sie 1938 Spielverbot (wes-
halb sie eine bereits fixierte Verpflichtung ans Volks-
theater nicht realisieren konnte) u. arbeitete in einer
Fabrik. Erst nach dem Krieg begann sie 1945–48 ihre
Karriere am Volkstheater (in Ibsens „Bmstr. Solness“
spielte sie neben Albert Bassermann die weibl. Haupt-
rolle), von wo sie über das Raimundtheater (1949), das
Landestheater Sbg. (1950) u. das Stadttheater in W.
(1951) ans Theater in der Josefstadt kam, an dem sie
(mit Unterbrechungen) bis 1987 zum Ensemble
gehörte. Bereits ab 1946 arbeitete sie auch beim Film
(sie drehte insges. rd. 40 Filme), häufig mit prominen-
ten Partnern wie Hans Moser, O. W. Fischer, Ewald
Balser, Hans Holt, Johannes Heesters. Nach ihrem
Abschied von der Bühne (1987) widmete sie sich
hauptsächl. dem Fernsehen (auch Mitwirkung an Serien
[„Wie gut, daß es Maria gibt“]) u. Lehrtätigkeit (Unter-
richt von Rhetorik u. Schauspiel an einer VHS), hielt
aber auch Lesungen. → (in diesem Band) Marianne-
Schönauer-Gasse.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Schönbach Josef, * 2. 11. 1818 Peterswald, Böhm.
(Petrovice, CZ), † 17. 3. 1900 Wien, Telegraphenfach-
mann. Als Uhrmacher u. Mechaniker ausgebildet, war
er in diesen Handwerkszweigen (zuletzt als Meister)
tätig. 1850 absolvierte er einen Telegraphenkurs beim
Handelsministerium, fand eine Anstellung bei der
Staatstelegraphenanst., bei der er nach Dienstorten in
Böhm. 1854 an das Staatstelegraphenzentralamt nach
W. kam, wo er u. a. 1856/57 die prakt. Übungen inner-
halb der Staatstelegraphenkurse leitete. 1858 wechselte
er zur Ksin.-Elisabeth-Westbahn (1859 Telegraphen-

Ing., 1874 Obering., 1879 Ruhestand), bei der er sich um den Aufbau des Telegraphenwesens, die Entwicklung techn. Neuerungen für Morse'sche Telegraphenapparate u. die Konstruktion einer Typensatzmaschine bes. Verdienste erwarb. 1873–77 lehrte er in seinem Fach an der Wr. Handelshsch. Daneben beschäftigte er sich intensiv mit dem Signalwesen (5 Patente 1859–72); sein (1859 patentierter) Glockensignalapparat stand Jahrzehnte lang bei den österr.-ungar. Eisenbahnen in allein. Verwendung, ebenso sein elektr. Distanzsignal (Patente 1867 u. 1872). – Sein So. Anton Emanuel (1848–1911) war Germanist u. Kulturhistoriker (1895 korr. u. 1903 wirkli. Mitgl. der Österr. Akad. der Wiss.).

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); A. E. Sollinger, Anton Emanuel Sch. ..., phil. Diss. Univ. W. (1970), 19ff.

Schönberg Arnold → Arnold-Schönberg-Center (*in diesem Band*).

Schönberger Richard, * 27. 1. 1846 Prag, † 9. 7. 1921 Wien, Geschäftsmann, So. des angesehenen Prager Altstadt-Kaufmanns Franz Anton Sch. (* 7. 2. 1811 Weschen, Bez. Teplitz-Schönau, † 9. 3. 1886 Wien), Brd. des Victor → Schönberger (*in diesem Band*) u. des Geschäftsmanns Hugo Sch. (* 12. 10. 1838 Prag, † 12. 6. 1900 Bad Ischl, OÖ). Stud. an der Prager Handelsakad., diente in der Marine (1862–72 aktiv, 1872–82 in der Reserve; 1883 Linienschiffslt. ad honores) u. ließ sich 1874 als Geschäftsmann in Hongkong nieder (war aber auch Honorarkanzler am Generalkonsulat). 1887 kehrte er nach W. zurück. Hier war er 1892–1911 Generalsekr. des Jockey-Clubs. RK des Franz-Joseph-Ordens (1882).

Lit.: BLBL; ÖBL; NFP 10. u. 12. 7. 1921.

Schönberger Victor (ab 1892 von), * 17. 8. 1844 Prag, † 26. 7. 1893 Wien, Geschäftsmann (*zur Familie s. Richard → Schönberger, in diesem Band*). Nach dem Stud. an der Prager Handelsakad. u. Absolvierung der kaufmänn. Lehre (1860–68 in London u. Hamburg), nahm er 1868 an einer Geschäftsreise des Handelsministeriums nach Ostasien u. Südamerika teil u. gehörte zu den Organisatoren der Weltausst. in Shanghai u. Yokohama. Wie auch seine beiden Brüder konzentrierte er sich in seiner Geschäftstätigkeit auf den ostasiat. Raum. 1870 begr. er mit seinem Brd. Hugo das Export- u. Kommissionsgeschäft „Gebrüder Sch.“, 1871 wurde er Konsul des Königreichs Hawaii in W. Sch. war ein „herausragender Repräsentant der österr. Wirtschaft in Ostasien, Australien u. bei mehreren Weltausst. en“ (BLBL). Komturkreuz des Franz-Joseph-Ordens (1873).

Lit.: BLBL; ÖBL; NFP 26. 7. 1893.

Schönbichler Johann Baptist, * 22. 7. 1844 Ybbs, NÖ, † 21. 1. 1911 Wien, Kaufmann, G. (1874) Philippine Schlick (* 30. 4. 1855 Rodaun, NÖ [Wien 23], † 2. 8. 1910 Hinterbrühl, NÖ). Er erlernte das Handlungsgewerbe bei Carl Trau, der 1850 die erste Wr. Teehandlung eröffnet hatte. Da er die Fähigkeit erwarb, Teesorten aufgrund des Geschmacks nach Herkunft u.

Qualität genau zu bestimmen, beschloss er sich selbstständig zu machen u. eröffnete 1870 gegenüber seinem Lehrherrn ein eigenes Tee-Spezialgeschäft. Sein Konzept beruhte auf dem Eigenimport der verschiedensten Teesorten aus Indien, Ceylon [Sri Lanka], China u. Indonesien; er belieferte den Großhandel, verkaufte aber auch in seinem Einzelhandelsgeschäft. Seine Erwartung, dass der Markt sich in Österr. von den gesellschaftl. Eliten auf das Bürgertum ausweiten werde (wenn Tee auch nicht, wie in Engl. oder Russland, zum „Nationalgetränk“ wurde), ging voll auf u. nützte der Ertragslage; in den späten 70er Jahren konnte Sch. nicht nur ein 2. Geschäft eröffnen, sondern auch das Angebot beträchtl. erweitern (Rum, Arrak, Liköre u. andere „Kolonialwaren“) u. dasselbe über den Großhandel in die größeren Städte der Monarchie bringen. 1908 erfolgte die Umwandlung in eine OHG u. die Aufnahme seines So.s Johann Emanuel → Schönbichler (*s. nachfolgendes Stichwort*) als Gesellschafter; neu hinzu kam die Erzeugung von Spirituosen.

Lit.: ÖBL; FS 100 J. Johann Sch. 1870–1970 (1970); Die Presse 15. 9. 1995.

Schönbichler Johann Emanuel, * 29. 6. 1881 Mauer, NÖ (Wien 23), † 5. 10. 1946 Wels, OÖ, Kaufmann, So. des Johann Baptist → Schönbichler (*s. vorangehendes Stichwort*) u. Neffe des Karl → Schönbichler (*s. nachfolgendes Stichwort*), 1. G. (1908) Sophie Schwarz, verw. Niernsee, 2. G. Stephanie Duschnitz. Absolvierte die Handelsakad. u. trat (nach Ableistung des Militärdienstes) 1908 in die Fa. seines Vaters ein, wobei er ein Viertel des Gesamtkapitals einbrachte (auch seine 1. G. war finanziell beteiligt). Ab 1911 (Tod des Vaters) führte er die Fa. als Alleingesellschafter. Der 1. Weltkrieg schädete der Fa. in mehrfacher Hinsicht (Abbruch der Kontakte zu den Lieferfirmen, Verlust der Märkte in den Nachfolgestaaten der Monarchie, Verkleinerung des Kundenstocks durch den gesellschaftl. Wandel), doch vermochte sie Sch. neu zu positionieren (höherwert. Produkte, Vergrößerung des Sortiments). 1946 übernahm sein So. aus 2. Ehe, Carl Hans Sch. (* 14. 5. 1920 Wien, † 1. 11. 1992 Wien), die Fa. u. sicherte ihr wieder ihre Geltung als traditionelles Spezialgeschäft. Carl Hans war ein profilierter Wirtschaftsfunktionär (Komm.-Rat 1979).

Lit.: ÖBL; FS 100 J. Johann Sch. 1870–1970 (1970); Die Presse, 14. 5. 1986, 15. 9. 1995; W. Filek-Wittinghausen, Aus der Schatz-Kammer der Wr. Kaufmannschaft (1987), 84ff.

Schönbichler Karl, * 24. 9. 1846 Ybbs, NÖ, † 27. 11. 1915 Wien, Baumeister, Architekt, Brd. des Johann Baptist → Schönbichler (*in diesem Band*). Stud. 1863/64 als Gasthörer am Wr. Polytechn. Inst. Wasser- u. Landbau u. wandte sich dann (als Bauzeichner) dem Baugewerbe zu (Verdienste um Wiederaufbauarbeiten nach dem Stadtbrand von Ybbs 1868). In den nächsten Jahrzehnten legte er Stadterweiterungsprojekte zur Ausgestaltung von Ybbs vor, setzte sich für den Bau einer Donaubrücke ein u. err. in versch. nÖ. Städten (St. Pölten, Waidhofen/Y.) private u. öffentl. Bau-

werke. In W. war er 1894/95 an Planung u. Bau des Ks.-Franz-Joseph-Bezirkskrk.hes (heute Elisabethspital) beteiligt, err. sich aber 1878 für eine eigene Niederlassung in W. auch das streghistorist. Miethaus 5, Rechte Wienzeile 99. Mitgl. des ÖIAV ab 1877; liberaler GR in W. 1895–98 (Wahl im 5. Bez.).

Lit.: ÖBL; ÖKT 44 (1980), 513; ZÖIAV 67 (1915), 712; Fremdenbl., NWT, WZ 1. 12. 1915.

Schönböck Karl, * 4. 2. 1909 Wien, † 24. 3. 2001 München, (Film-)Schauspieler (Prototyp des Bonvivant u. Gentleman). Debütierte 1930 am Staatstheater Meissen, erhielt 1936 seine erste Filmrolle u. trat 1937–45 in Berlin auf. Nach dem 2. Weltkrieg eröffnete er noch 1945 das erste dt. Nachkriegstheater, die Berliner „Tribüne“, gehörte aber auch zu den Gründern des Theaters „Die kleine Freiheit“ in München (an dem er ab 1946 spielte). Ab 1949 unternahm er Theatertouren durch Dtschld., gastierte aber auch in W. (bspw. 1968 am Theater an der W. [„Hello Dolly“] u. 1974 am Theater in der Josefstadt [„Prof. Bernhardt“]) u. bei den Sbg.er Festspielen (1960). Sein Bekanntheitsgrad wurde durch das Auftreten in Fernsehserien verstärkt (bspw. „Das



Karl Schönböck.
Foto.

Erbe der Guldenburgs“). 1988 erschienen seine Erinnerungen „Wie es war durch 80 Jahr“.

Lit.: Bruckmüller.

Schönborn Friedrich Gf., * 11. 9. 1841 Prag (Praha, CZ), † 21. 12. 1907 Wien, Politiker. Stud. 1864–72 an der Univ. Prag Jus (Dr. jur. 1872), engagierte sich im Prager Vereinsleben (ab 1871 Präses des Prager Dombauvereins), wurde jedoch 1880 in den Staatsgerichtshof nach W. berufen u. war ab 1881 Mitgl. des Herrenhauses. 1890 war er maßgeb. am Zustandekommen des dt.-tschech. Ausgleichs beteiligt. 1895 wurde er Präses des Verwaltungsgerichtshofs, dem er 1907 eine neue Geschäftsordnung gab. Sch. engagierte sich stark auf kulturellem Gebiet: er war 1901–07 Dion.-Mitgl. der Ges. der Musikfreunde u. ab 1905 Präses des Kuratoriums des k. k. Mus.s für Kunst u. Industrie.

Lit.: ÖBL (umfängl. Werk- u. Lit.verz.); Bruckmüller.

Schönbrunn (13). Schloss: 2003 wurden Restaurierungsarbeiten an der Freitreppe des Schlosses begon-

nen. – *Schlosspark*: Ab 14. 10. 2003 wurden (nach einer bereits 1996 intern begonnenen, jedoch 2003 öffentl. ausgetragenen Diskussion) die aus 252 überalterten bis zu neun Meter hohen Bäumen bestehenden Hecken beiderseits des Gartenparterres vom Schloss bis zum Neptunbrunnen abgeholzt u. bis Ende Nov. durch rund 600 etwa 5 m hohe Hainbuchen ersetzt (die im Augarten gezüchtet worden waren); die neue Pflanzlinie, die sich an der Barocklinie von 1780 orientiert, wurde um 1,5 m zurückversetzt, sodass auch die großteils verwachsenen Statuen wieder besser sichtbar geworden sind. Der Barockpark Sch.s (1750) ist nach dem Augarten (1650) u. dem Belvederegarten (1697) der drittälteste dieser Stilrichtung in W. – Der im Sept. 2003 durch einen Vandalenakt schwer besch. Obelisk wurde bis Ende 2004 restauriert. → Römische Ruine (Ergänzung in diesem Band).

Schönbrunner, Künstlerfamilie. Johann Sch., ein Zimmermaler, hatte 4 Söhne, die sich durchwegs der Kunst zuwandten: Josef (1831–1905) wurde Restaurator u. Dir. der Albertina, Karl (1832–77) Freskenmaler, Ignaz Johann (1835–1900 [?]) Maler u. Franz Xaver (1845–1903) Dekorationsmaler (s. nachfolgende Stichwörter [ohne Verwandtschaftshinweise]).

Schönbrunner Franz Xaver, * 1845 Wien, † 22. 4. 1903 Molz bei Kirchberg am Wechsel, NÖ, Dekorationsmaler. Stud. 1868/69 als Hospitant an der Kunstgewerbeschule des Österr. Mus.s für Industrie u. Gewerbe (bei Laufberger), unternahm Stud.reisen nach Ital. (von denen er 1872 nach W. zurückkehrte) u. war in Ringstraßenbauten als Dekorationsmaler tätig (1882–88 auch in Brno/Brünn [Kunstgewerbemus.]).

Lit.: ÖBL (unter Karl Sch.); Fuchs 19. Jh.; Thieme-Becker; RP 24. 4. 1903.

Schönbrunner Ignaz Johann, * 1. 5. 1835 Wien, † 5. 12. 1900 (lt. *Künstlerhausarchiv*; † 13. 2. 1921 lt. *Heinz Schöny in ÖBL*) Wien, Maler (Miniatur-, Porträt- u. Landschaftsmaler). Stud. 1852–58 an der Akad. der bild. Künste (u. a. bei Carl Rahl), anschl. 1858–61 bei Josef Führich u. spezialisierte sich auf Wandmalerei. 1866 war er an der Innenausstattung der Hofoper beteiligt (dar. ornamentale Malereien im Kaisersaal, im Salon der Ehze u. auf den Galerietreppen bzw. -rängen, außerdem dekorative Arbeiten für einen 2. Vorhang), 1869–71 schuf er Deckenmalereien in der Schottenfeld- Laurenz-Kirche; Deckenmalereien im Hofwartesalon des Franz-Joseph-Bhf.s gingen verloren. Gem. m. Christian Petersen schuf er nach Entwürfen von A. Eisenmenger Sgraffiti an der Univ. W. 1869 trat er der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) bei.

Lit.: ÖBL; Eisenberg 1 (1893); Fuchs 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Thieme-Becker (kein Sterbedatum); Ringstraße 8/1 (1972), s. Reg.; 10 (1981), s. Reg.

Schönbrunner Josef (1904 Edl. v.), * 14. 2. 1831 Wien, † 2. 12. 1905 Wien, Restaurator, Museumsdirektor. Stud. 1844–50 an der Akad. der bild. Künste (bei Ender, Führich u. Kupelwieser), begann jedoch 1864

eine Beamtenlaufbahn an der Albertina (1871 Kustos, 1884 Inspektor), deren Dir. er 1896–1905 war. Sch. war der letzte in einer langen Reihe von Museumsdirektoren, der entsprechend der Tradition des Hauses dem Künstlerstand angehörte. Er war mit J. Meder Hg. der „Handzeichnungen alter Meister aus der Albertina u. anderen Sammlungen“ (10 Bde., 1896ff.) u. begr. die Faksimiledrucke der bekanntesten Werke der Sammlung; zahlr. andere Veröffentlichungen. Träger vieler Orden u. Ehrenzeichen.

Lit.: ÖBL; Eisenberg 1 (1893); Fuchs 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Kosel; Thieme–Becker; NFP, WZ 3. 12. 1905; RP 5. 12. 1905.

Schönbrunner Karl, * 4. 10. 1832 Wien, † 21. 2. 1877 Hirschstetten, NÖ (Wien 22), Historienmaler. Stud. 1849–60 an der Akad. der bild. Künste u. wandte sich 1852 der Historienmalerei zu (Freund von W. O. Noltzsch). Lebte ab 1859 in Venedig u. 1862–72 als österr. Staatspensionär in Rom. Sch. spezialisierte sich auf religiöse Themen; in W. schuf er um 1875 Fresken über den Kapelleneingängen der Kirche Maria vom Siege (15) u. die „Vermählung Mariä“ in der Reindorfer Pfarrkirche (15), weiters das Deckenbild des (nicht mehr existenten) Kaiserpavillons auf der Wr. Welt-ausst. (1873). Seine „Versuchung des hl. Antonius“ (1864) befindet sich in der Galerie der Akad. der bild. Künste. Sch. war 1861–76 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus); er kam aus dem Albrecht-Dürer-Verein.

Lit.: ÖBL; Eisenberg 1 (1893); Fuchs 19. Jh.; Thieme–Becker; Wurzbach; W. O. Noltzsch, Bilder aus W. Erinnerungen eines Wr. Künstlers (1901), 129, 134ff., 168.

Schönbrunner Allee (12). *Ergänzung: Nr. 2–22*: Wohnhausanlage der Gmde. W., erb. 1954–56 von Josef L. Kalbac u. Alfred Perl. *Nr. 43*: Monumentales Eckhaus in späthistorist.-secessionist. Übergangsformen, erb. 1900/01 von Alois Schaufler (Fenster: vertikal zusammenfassender, teilw. barockisierender Dekor, horizontale Bänderung, Eckturm u. Attika). *Nr. 53*: Biedermeier-Vorstadthaus, erb. 1835 (Obergeschoss durch Pilaster gegl., Schmiedeeisenbalkon, Volutenkonsolen); GT für Hugo Wolf (Wohnhaus 1876). *Nr. 56*: ehem. → Gallhof (*Band 2; dort irrüml. Nr. 60*).

Schönburg-Hartenstein (Heinrich) Eduard Fst., * 11. 10. 1787 Waldenburg, Sachsen, † 16. 11. 1872 Wien, Politiker, Gutsbesitzer (in Böhm. u. Mähr.). Begr. der standesherrl.-fürstl. Linie des sächs. Adelsgeschlechts Sch.-H. (Inkolat in Böhm. 1845) in Österr. Den Grundbesitz in Böhm. erweiterte er systemat. Sch.-H. wurde 1861 ins Herrenhaus gewählt u. war 1867–69 Abg. des böhm. Landtags; 1853–60 war er Präs. der Ges. der Musikfreunde in W. Seine Gattin führte einen der angesehensten Wr. Salons des Hochadels. Geh. Rat (1835); R. des Ordens vom Gold. Vließ (1867).

Lit.: BLBL; ÖBL (*unter Alexander Fst. Sch.-H.*); R. v. Perger u. R. Hirschfeld, Gesch. der k. k. Ges. der Musikfreunde in W. (1912), 82ff.

Schönburg-Hartenstein (Josef) Alexander Fst. v., * 5. 3. 1826 Wien, † 1. 10. 1896 Wien, Diplomat, Politiker, Gutsbesitzer, So. von Eduard Fst. v. Sch.-H. u. dessen G. Aloisia, geb. Prinzessin Schwarzenberg, G. Karoline Prinzessin Liechtenstein. Begann seine diplom. Karriere 1847 in Den Haag u. danach in anderen europ. Hauptstädten, wurde 1855 zum Gesandten befördert u. leitete 1859–63 die Gesandtschaft in München. 1863 zog er sich auf seine böhm. Güter zurück u. gehörte 1872–82 dem Böhm. Landtag an. Nach dem Tod seines Vaters (1872) erbte er dessen Sitz im österr. Herrenhaus (Partei der Verfassungstreuen) u. wurde 1879 zu dessen Vizepräs. en gewählt. 1889 regte er die böhm. Ausgleichsverhandlungen an u. nahm an diesen auch selbst teil. Als Mäzen stiftete er in W. versch. Kunstpreise u. war Mitgl. einiger Kunstvereine. Geh. Rat (1869, R. des Ordens v. Gold. Vließ (1878)).

Lit.: ÖBL (*Lit. verz.*); Wurzbach; R. Hirschfeld, Gesch. der k. k. Ges. der Musikfreunde in W. (1912), 82ff., 279; NFP, NWT, Fremdenbl. 2. 10. 1896.

Schöne Hermann, * 2. 10. 1836 Dresden, † 9. 12. 1902 Wien, Schauspieler, Schriftsteller. Debütierte 1853 am Sommertheater in Reisewitz bei Dresden, wechselte im Herbst nach Chemnitz u. begann dann schauspieler. Wanderjahre, die ihn durch eine Reihe dt. Städte führten, bis er 1863 von Heinrich → Laube (*Band 3*) ans Wr. Burgtheater geholt wurde, an dem er noch im selben Jahr fixes Ensemblemitgl. wurde (1868 Hofschauspieler). Er hatte sich schon frühzeitig dem kom. Rollenfach zugewendet, gehörte (bis 1899) zu den verlässlichsten Episoden- u. Chargendarstellern des Hauses, erhielt jedoch selten Hauptrollen. Eine enge Freundschaft verband ihn mit Hugo → Thimig (*Band 5*), der ihm im Rollenfach nachfolgte. Nach der Pensionierung begann sich Sch. schriftsteller. zu betätigen (humorist. Erzählungen, ein Roman u. Erinnerungen waren das bleibende Ergebnis). Gemälde in der Burgtheatergalerie. → Hermann-Schöne-Platz (*Band 3*).

Lit.: ÖBL; BBL; Eisenberg; Kosch; Kosch, Theaterlex.; Wr. Theater-Almanach 2 (1900), 134ff.; Biogr. Jb. 7 (1905), 178ff. (Hugo Thimig); Fred Hennings, Zweimal Burgtheater (1955), 17ff.; Franz Hadamowsky (Hg.), Hugo Thimig erzählt (1962), s. Reg.

Schönecker Dionys, * 20. 4. 1888 Wien, † 14. 9. 1938 Wien, Fußballfunktionär. Nach der Schriftsetzerlehre arbeitete er in der Papierfabrik Steyermühl (OÖ). 1906 trat er der Fußballsektion des Sportklubs → Rapid (*Band 4*) bei, wo er ab 1907 in der Ersten Mannschaft als re. Flügelstürmer spielte. 1910, als der Verein in eine sportl. u. finanzielle Krise geriet, beendete er seine aktive Laufbahn, wurde Sektionslfr. u. stellte eine verjüngte Mannschaft zusammen, mit der er 1911/12 die Nö. Meisterschaft (Vorläufer der österr. Meisterschaft) gewann. Über seine Initiative wurde für Rapid mit dem Bau eines eigenen Sportplatzes auf der sog. Pfarrwiese in Hütteldorf begonnen. Nach dem 1. Weltkrieg baute er seine Position konsequent aus u. machte Rapid zu einem der bestgeführten u. erfolgreichsten österr. Fußballklubs. Unter Sch. wurde Rapid 1912–38

12-mal Meister, gewann 3-mal den Wr. Pokal u. 1930 den Mitropacup. → Schöneckergasse (Band 5).

Lit.: ÖBL (ausführl. weitere Lit.angaben); K. H. Schwind, Gesch. aus einem Fußball-Jh. (1994), bes. 31ff.; H. Lang, Rapid (1959), 97ff.

Schönfeld Ignaz R. v., * 1779, † 11. 11. 1839 Wien, Beamter, Genealoge, So. des Johann Nepomuk Ferdinand → Schönfeld (in diesem Band). Stud. an der Univ. Prag Rechtswiss. u. arbeitete anschl. bis 1813 im Gerichtsdienst; 1801 erschien sein „Hb. der erläuterten Gerichtsordnung“. Einer Prager Buchdruckerfamilie entstammend (sein Großvater war Buchdrucker in Prag, sein Vater baute das Familienunternehmen zum größten Prager Verlag aus), leitete er 1813–18 die „Sch.sche Druckerei“ in Prag sowie die Oberpostamts-Ztg., hatte jedoch unternehmerisch keinen bes. Erfolg. 1818 übersiedelte er nach W. (wo sein Vater 1795 eine Niederlassung begr. hatte). Hier gehörte er zu den Mitbegr. n des Vereins der Ersten österr. Spar-Casse in der Leopoldstadt u. beteiligte sich an deren Ltg. bis 1828. Eine Zeitlang verwaltete er das „Sch.‘sche Adelsarchiv“. Er beschäftigte sich auch intensiv mit Genealogie u. gab 1824/25 den ersten „Adels-Schematismus des österr. Kaiserstaates“ (2 Bde.) heraus.

Lit.: BLBL; ÖBL; M. Egger, Die Familie Sch. u. ihre kulturelle Bedeutung für W., Diss. Univ. W. 1951; Adler 3 (1953–55), 298f. (Über das Schönfeld’sche „Adelsarchiv“).

Schönfeld Johann (Nepomuk) Ferdinand (ab 1814 R. v.), * 20. 7. 1750 Prag, † 15. 10. 1821 Wien, Unternehmer, Kunstsammler, Schriftsteller, jüngerer Brd. von Franz Expedit Edl. v. Sch. SJ (* 7. 3. 1845 Prag, † 27. 8. 1807 Reichstadt, Bez. Böhm. Leipa [Zákupy, CZ], Theologe, Gelehrter, Schriftsteller), Vater von Ignaz → Schönfeld (in diesem Band). So. eines Prager Buchdruckers. Gründete eine Buchhandlung u. baute das Unternehmen zum größten Prager Verlag aus, wobei er seine Schwerpunkte auf Ztg.en sowie populäre Werke religiösen, belehrenden u. unterhaltenden Inhalts legte. 1775 gründete er die erste jüd. Ztg. Prag, 1783 übertrug ihm die Regg. das Recht zur allein. Herstellung von Gubernialdruckwerken, 1785–1825 gab er die K. k. Oberpostamts-Ztg. (die spätere Prager Ztg.) heraus. Sein Unternehmen erfuhr durch die Err. einer Papierfabrik in Karolinenthal (der modernsten Anlage in Böhm.) eine Erweiterung. Seine unternehmer. Erfolge waren so groß, dass er sich als Kunstsammler u. Mäzen betätigen konnte u. 1795 eine Niederlassung in W. gründete, wohin er später selbst übersiedelte. Erst die napoleon. Kriege führten zu einer Stagnation seiner Unternehmungen, sodass er sich von großen Teilen seines Prager Besitzes trennen musste.

Lit.: ÖBL; Gräffer-Czikann; Wurzbach; M. Egger, Die Familie Sch. u. ihre kulturelle Bedeutung für W., phil. Diss. Univ. W. (1951); R. Cuvay, in: WGBll. 38 (1983), 120ff.

Schönfeld Josef, * 28. 8. 1821 Pest (?), † 14. 1. 1878 Wien, Bildhauer, Holzschnitzer, Onkel des Bildhauers Edmund v. → Hellmer (Band 3). Er stand mit seinem Neffen in engem Kontakt, gab ihm ersten Unterricht u. entwarf mit ihm gemeinsam dessen Wohnhaus in Wien

4. Die 1869 von ihm entworfenen beiden Kandelaber vor der Hofoper sind nach dem 2. Weltkrieg verschwunden. Zu seinen Werken gehören Büsten von Ehz. Albrecht u. Ehzin. Hildegard (1866/67), ornamentale Plastik am Wr. Rathaus sowie die Familiengruft Hellmer am Perchtoldsdorfer Frdh. Ab 1868 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus); bei der Anmeldung bezeichnete er sich als Porträt- u. Genremaler.

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh.; Wurzbach; Ringstraße 4, 117, 205; Ringstraße 9/3, 164; Ringstraße 11, 163, 184, 201.

Schoof Heinrich, * 23. 10. 1865 Wien, † 18. 7. 1939 Wien, Chorleiter, Komponist, Musikredakteur. Als talentiertes Kind erhielt Sch. Klavier- u. Violinunterricht (u. a. vom Regenschori der Hernalser Pfarrkirche, Karl Griesbacher), 1880–84 stud. er am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde (Posaune bei Ferdinand Schubert, 1882–83 Harmonielehre bei Anton Bruckner). Nach Tätigkeit in Klagenfurt (Orchestermusiker am Stadttheater), St. Petersburg (Russland) u. Mödling (Kapellmeisterdebüt am Sommertheater) gründete er eine eigene Kapelle u. übernahm die Ltg. des → Thalia-Theaters (Band 5). Nachdem Sch. mit seiner Kapelle schon frühzeitig für die festl.-musikal. Umrahmung von Arbeiterveranstaltungen gesorgt hatte, konzentrierte er ab 1898 sein Wirken auf die Ltg. von Arbeiterchören (Arbeiter-Sängerbund, 1898 Chormeister des Klubchors der Zeitungssetzer [1903 Fusion mit dem Gesangsverein der Buchdrucker „Freie Typographie“; Ltg. gem. m. J. Scheu bis zu dessen Tod 1904, 1. Chormeister bis 1932], ab 1902 Gesangssektionen der Bäcker u. Metallarbeiter). Sch. setzte (insbes. nach den Erfolgen bei der Schiller-Feier 1905) Arbeiterchöre verstärkt bei anspruchsvollen Orchesterwerken ein u. förderte damit (trotz anfängl. Skepsis) die sich zu einem wesentl. Kulturfaktor der 1. Republik entwickelnden Arbeiter-Symphoniekonzerte (→ Arbeitermusik, Band 1), wobei die Chöre mit großem Erfolg an repräsentativen Aufführungen von Werken Haydns, Beethovens u. Mahlers mitwirkten. Sch. war 1904–09 als Nfg. Scheus Bundeschormeister, im selben Zeitraum Musikkritiker u. Redakteur der „Arbeiter-Sängerztg.“. 1889 war er Mitbegr. des gewerkschaftl. organisierten Wr. Musikerbunds (1894–1934 Vorstandsmitgl.), in dessen publizist. Organ, der „Musikerztg.“, er auch schrieb. Er komponierte auch selbst Chorwerke, dar. das populäre Lied der Österr. Kinderfreunde „Wir sind jung u. das ist schön“. Die letzten Großveranstaltungen der Arbeiterbewegung in der 1. Republik (Konzert der Fünftausend im Stadion, 1932; 40-J.-Feier des Arbeitersängerbunds Alsergrund, 1933) standen unter seiner Ltg.; 1934 kam es unter geänderten polit. Voraussetzungen zu einem unfreiwill. Ende seiner offiz. Tätigkeit. Sch. gehört zu den führenden Persönlichkeiten der österr. Arbeitermusikbewegung. Prof. (1925), Bürger der Stadt W.

Lit.: ÖBL (Lit.-Verz.).

Schopf Johann Evangelist, * 6. 8. 1834 Wien, † 10. 8. 1904 Wien, Offizier, Fotograf. Stud. 1850–54

am Polytechn. Inst., trat danach ins Linien-Inf.-Rgmt. 4 ein, kam noch 1854 auf die Kadettenschule (1859 Ltn., Einsatz in Oberital.) u. begann eine normale Offizierskarriere (1864 Oberlt. [1866 Einsatz am nördl. Kriegsschauplatz], 1871 Hptm. 2. Kl. [Überstellung in die Landwehr], 1875 Hptm. 1. Kl.). 1868 kam er in die photograph. Abt. des Militärgeograph. Inst.s (der er zuletzt vorstand), ab 1871 leitete er das Büro für photograph. Arbeiten bzw. die Reproduktion von Karten bei den Staatsbahnen (bei der öö. Landwehr leistete er Dienst als Oberinspektor der Priv. österr.-ungar. Staatsbahnen). Er erwarb sich in der Frühzeit der Fotografie Verdienste um deren Anwendung bei militär. u. verkehrstechn. Aufgaben. Gründungsmitgl. der Ks.-Franz-Joseph-Stiftung zur Versorgung von Kriegswitwen u. -waisen. Versch. in- u. ausländ. Auszeichnungen.

Lit.: ÖBL; Photograph. Korrespondenz 41 (1904), 416f.

Schöpfleuthner Anton, * 5. 4. 1845 Markthof, NÖ, † 19. 6. 1921 Wien, Priester, Vereinsfunktionär. Besuchte das Piaristengymn. u. stud. 1864–68 an der Univ. W. Theol. (Priesterweihe 1868). 1878–81 wirkte er an der neu gegr. Pfarre St. Othmar (3). Er nahm sich des sich entfaltenden kath. Vereinslebens an u. wirkte teils als Gründer, Protektor oder Vorstand (1877 setzte er sich für den von ihm mitbegr. „Kath. Waisenhilfs-Verein“ ein, aus dem die karitative Stiftung „Norbertinum“ hervorging). 1881–97 war er Kirchendir. u. Spiritualer der Ursulinen, wo er sich für den Ausbau der Lehrerinnenkurse einsetzte u. 1889 das „Apostolat der christl. Tö.“ (eines neuen Typs von Jugendorganisation) begr., aus dem der „Verein der christl. Lehrerinnen“ hervorging; das Apostolat gab das „St.-Angela-Bl.“ heraus, für das Sch. nicht nur zahlr. Artikel schrieb u. es redigierte, sondern das er unter Einsatz persönl. finanzieller Mittel zu einer viel gelesenen Mädchenz. ausbaute. Eine Zeit lang leitete er auch den „Bonifatius-Verein“ (der sich um die Einrichtung von Notgottesdiensten kümmerte) u. stand an der Spitze des „Allg. Kirchenbauvereins“. 1897 nahm ihn Kard. Gruscha in das Domkapitel zu St. Stephan auf u. betraute ihn mit dem Referat für das kath. Vereinswesen. Ab 1899 war er Stadtdechant für den 4.–10. Bez., 1911–18 für den 1.–3. Bez., 1911 Superior der Ursulinen, 1912 päpstl. Hausprälat, 1913–18 Erzdechant für die Pfarren jenseits der Donau u. 1917 Domscholaster von St. Stephan. Als Mitgl. des GRs (1900–06) ergriff er nur in kirchl. Angelegenheiten das Wort. Zahlr. Veröffentlichungen.

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Kosel; Das Apostolat der christl. Tö., in: St.-Angela-Bl. 5 (1893), 25ff.; Irmbert Fried, Das Metropolitankapitel zu St. Stephan in W. in seiner personellen Zusammensetzung, phil. Diss. Univ. W. (1952), 144ff.

Schöpl Gustav, * 13. 6. 1852 Wien, † 21. 2. 1939 Wien 13, Schriftsteller, Journalist, Schauspieler. Als er sein Talent für die Kleinkunst entdeckt hatte, machte er sich ab 1871 als Verf. von Schwänken, Possen u. Soloszenen, v. a. aber Lied- u. Couplettexten einen Namen; seine Texte wurden von Volkssänger(inne)n u. Volks-

schauspieler(inne)n gerne verwendet (u. a. von Josefine Gallmeyer [„Na, i könnt verdorben werd'n“], Fanny Hornischer u. Josefine Schmer sowie von Basel, Guschelbauer u. Waldemar), obwohl die Grenzen zu sexist. u. antisemit. Tendenzen oftmals überschritten wurden. In den 70er u. 80er Jahren wirkte Sch. an Provinzbühnen auch als Regisseur u. Schauspieler, außerdem redigierte er humorist. Bll. (in W. bspw. „Die Wespen“). Mitbegr. u. langjähr. Präs. des „Ersten österr. Artisten- u. Künstlerverbands“. Lebte ab 1930 im Versorgungsheim Lainz.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*).

Schormböck Alois, * 29. 5. 1863 Hernal, NÖ (heute Wien 17), † 9. 8. 1926 Christofen, NÖ (heute Neulengbach-St. Christophen, NÖ), Maler. Besuchte die Akad. der bild. Künste (Malerklasse Griepenkerl), ging anschl. an die Akad. nach München, wo er bis 1891 weiterstud. Nach einem Ital.aufenthalt (1891/92) kehrte er 1892 nach W. zurück, widmete sich hier überw. der Porträtmalerei u. stellte noch im selben Jahr im Künstlerhaus aus. 1902 u. 1907 bemühte er sich vergeblich, Mitgl. der Genossenschaft der bild. Künstler W.s zu werden. Sch., der zu seinen Auftraggebern zahlr. Mitgl. adeliger Familien u. Angehörige des kais. Hofes zählte, entwickelte sich in den beiden ersten Jahrzehnten des 20. Jhs zu einem Porträtisten von gehobener Qualität. Tit. Prof. (1917).

Lit.: ÖBL (*Werkauswahl*); Thieme-Becker; Fuchs 19. Jh. (u. Erg.-Bd.); NFP, RP 17. 8. 1926.

Schorr Mayer, * 11. 10. 1856 Fälticeni, Rumän., † 24. 3. 1913 Wien, Kantor. Veröffentlichte bereits 1868 seine ersten synagogalen Kompositionen, wurde 1877 Oberkantor in Neusandez (Nowy Sącz), wo er intensiv den Talmud zu stud. begann, u. 1880 in der orthodoxen Gmde. Großwardein (Nagyvárad/Oradea). 1893 wurde Sch. provisor. bzw. 1897 definitiver Oberkantor an der neu erb. Synagoge nach poln.-israelit. Ritus des Vereins „Beth-Israel“ in der Wr. Leopoldstadt. Sein ausgezeichneter (viell. von Josef Gänsbacher geschulter) hoher Heldenbariton wäre bühnenreif gewesen, doch lehnte er ein entsprechendes Angebot ab. Initiator u. Förderer versch. jüd. Wohltätigkeitsvereine, Vizepräs. des „Oesterr.-ung. Cantoren-Vereins“. Sein So. Friedrich (* 2. 9. 1888 Großwardein, † 14. 8. 1953 Farmington, Conn., USA) war der wohl bedeutendste Bassbariton der 1. Republik.

Lit.: ÖBL; Steines, 193; A. Friedmann (Hg.), Lebensbilder berühmter Kantoren, 3 (1927), 50f.

Schott Ferdinand, * 9. 1. 1830 Schönbrunn (?), † 31. 8. 1887 Wilten, Tir., Anatom, So. des Heinrich Wilhelm → Schott bzw. Enkel des Heinrich → Schott (*beide in diesem Band*). Stud. ab 1848 Med. an der Wr. Univ. (Dr. med. et chir. u. Mag. obstet. 1854), wurde Sekundararzt am AKH (1855–60 2. bzw. 1860–65 1. Ass. bei Carl v. → Rokitsansky [Band 4]) u. wechselte 1865 als Prosektor ans St.-Anna-Kinderspital. 1869 folgte er einem Ruf als o. Prof. an die Univ. Innsbruck (1874/75 Dekan, 1877/78 Senator der med. Fak.), wo

er 1875–87 außerdem Gerichtsmed. u. Staatsarzneikde. supplierte. Sch. gehörte zu den tüchtigsten Schülern Rokitsanskys, erreichte den Zenit seiner Tätigkeit aber erst in Innsbruck.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*); Hirsch; Wr. Med. Bll. 10 (1887), Sp. 1154f.; Allg. Wr. med. Ztg. 32 (1887), 446; Wr. med. Presse 1887, Sp. 1246.

Schott Heinrich, * 1759 Breslau, Preuß.-Schles. (Wrocław, PL), † 18. 7. 1819 Vorstadt Landstraße (Wien 3), Gärtner. Erhielt in Würzburg eine systemat. Ausbildung u. betrieb neben dieser botan. Studien. Von einer Anstellung bei der gräfll. Familie Mittrowsky in Brünn holte ihn 1800 J. F. Jacquin an den Botan. Garten der Univ. W., an dem er Obergärtner wurde. Für Gf. Mittrowsky stellte er ein etwa 10.000 Exemplare umfassendes Herbar zusammen u. baute Kontakte zu in- u. ausländ. Botanikern auf. In W. kümmerte er sich auch um die Ausbildung des gärtner. Nachwuchses u. um Kulturversuche. Seine aus dem Raum Chiochia erhaltenen Belege gehören zum Grundstock der Botan. Sammlung des Wr. Naturhist. Mus.s. Seine lebenslange Verbindung zu Mähr. äußert sich auch darin, dass er unter den Gründern u. Förderern versch. naturkundl. u. naturwiss. Vereinigungen Mährens zu finden ist.

Lit.: ÖBL; Wurzbach.

Schott Heinrich Wilhelm, get. 7. 1. 1794 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 5. 3. 1865 Schönbrunn, NÖ (Wien 13), Gärtner, Botaniker, So. des Heinrich → Schott, Vater des Ferdinand → Schott (*beide in diesem Band*). Besuchte das Wr. Schottengymn. u. danach Vorlesungen über Botanik, Landwirtschaft u. Chemie bei N. J. u. J. F. Jacquin. 1809–13 arbeitete er als Zögling bzw. Ass. bei seinem Vater am Botan. Garten der Univ.; 1816 wurde er der Flora austriaca im Oberen Belvedere zugeteilt, später auch (als Ass.) der Botan. Lehranstalt. 1871–21 nahm er an einer Expedition nach Brasilien teil. Nach seiner Rückkehr wurde er Dion.-Adjunkt am Botan. u. Zoolog. Garten von Schönbrunn (1828 Hofgärtner), ab 1840 Ltr. der Flora austriaca im Oberen Belvedere; 1845 bestellte man ihn zum Hofgärtner- u. Menageriedir. Er ersetzte in Schönbrunn bis 1852 in einem Teil des Gartens den französ. Stil durch den engl., legte eine Sammlung von Gebirgspflanzen aus aller Welt an (aus welcher der noch bestehende Alpengarten im Belvedere hervorging) u. kümmerte sich um die tiergerechte Betreuung der Menagerie. Seine wiss. Forschungen betrieb er anfangs gem. m. Endlicher, dann allein. Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1848), o. Mitgl. der Akad. der Naturforscher in Halle/S. (1857), Dr. phil. Univ. Jena (1858). Sch. war der wiss. bedeutendste Hofgärtner in W., aber auch einer der internat. bekanntesten Vertreter der systemat. Botanik in Österr. u. bester Kenner der damal. Alpenflora.

Lit.: ADB 32; BLBL; ÖBL (*detailliertes Werk- u. Lit.verz.*); ÖL 2; Wurzbach; Nachlässe W.; Almanach Akad. der Wiss. 15 (1856), 217ff.; R. Steinbach, Österr. Botaniker des 19. Jh.s, die nicht an Hsch.en wirkten, Diss. Univ. W. 1959, 153ff.

Schram Alois Hans. *Neufassung*: * 20. 8. 1864 Wien, † 8. 4. 1919 Wien 6, Windmühlg. 16, Millöckerg. 2 (Clublokal der „Alten Welt“, deren Präs. er war; wh. 1, Dr.-Karl-Lueger-Pl. 5; Zentralfrdh., Gr. 46E-2-17), Porträt-, Historien- u. Dekorationsmaler. Stud. 1879–88 an der Akad. der bild. Künste in W. (bei Karl Wurzinger, Hans Makart u. Josef Matthias Trenkwald); Fänger-Preis in Gold für Komposition (1881), Spezialschulpreis (1887 für das Historienbild „Bianca Capello“), Staatspreisstipendium (1890/91 Aufenthalt in Rom). Ab Mitte der 90er Jahre lebte er, unterbrochen durch zahlr. Stud.reisen, die ihn in viele europ. u. vorderasiat. Staaten sowie nach Ägypten führten, als Porträtist in W., widmete sich daneben aber auch der Dekorationsmalerei. 1909–11 schuf er für das Vestibül u. das Atrium des Wr. Parlaments Friese (Allegorien der Segnungen des Friedens u. der Bürgertugenden), 1915 Deckengemälde im Festsaal der Hofburg (Neue Burg). Künstlerisch gilt er als Vertreter der Spätphase des Neobarock. Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) (1890, zeitw. Ausschussmitgl. bzw. Vorstands-Stv.; Mitgl. des Aquarellistenclubs u. des Malerverbands). Ab etwa 1899 hatte er eine Donauinsel für Freilichtmalerei gepachtet.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Künstlerhaus, 109, 116, 187, 190, 217f.; Ringstraße X, s. Reg.; Fuchs 19. Jh.; Schöny 2, 257; Ehrengäber; WZ, RP 10. 4. 1919.

Schram Josef, * 13. 3. 1831 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † nach 1893, Mathematiker. Nach Stud. am Wr. Polytechnikum, an der Techn. Lehranst. in Brünn u. an der Univ. W. wurde er Ass. am Polytechnikum u. 1863 Dir. der Landes-Unterrrealschule in Baden, an der er sich Verdienste um den Aufstieg zum Landes-Realgymn. erwarb. 1869–93 war er Prof. der Mathematik u. Physik am Real- u. Obergymn. in W.-Mariahilf, gleichzeitig 1880–86 Doz. am städt. Pädagogium. Er veröffentlichte Lehrbücher (u. a. Anfangsgründe der Geometrie oder geomet. Formenlehre, 1871; Lehrbuch der Arithmetik, 1877; Lehrbuch der ebenen Geometrie, 1878) sowie wiss. Artikel in Fachzss.

Lit.: BLBL; ÖBL; Eisenberg (1893).

Schram Karl Friedrich Luzian, * 12. 6. 1827 Raudnitz (Roudnice), † 26. 6. 1905 Wien, Journalist, Schriftsteller. Nachdem er einige Semester an den Univ.en Prag u. Leipzig Phil., Gesch. u. Lit. stud. hatte, ließ er sich (befreundet mit Moritz Hartmann u. gefördert durch Gustav Freytag) als freier Schriftsteller nieder u. schrieb ab den 50er Jahren für versch. literar. u. humorist. Zss. in W., Berlin u. Dresden. Ab 1861 beschäftigte ihn die NFP als Romanautor.

Lit.: BLBL; BBL; ÖBL; Kosch; Jaksch; Eisenberg; Wurzbach 31.

Schrammel Anton, * 13. 11. 1854 Wien, † 12. 3. 1917 Wien, sozdem. Politiker, Gewerkschafter. Der Tod seiner Eltern zwang ihn zum Abbruch der Schulbildung u. zum Beginn der Lehre eines Bernstein- u. Meerschmieds. Von einer Gesellenwanderung durch viele Staaten Europas nach W. zurückge-

kehrt, wurde er (mit Jakob → Reumann [Band 4]) Begr. [später Obmann] des gewerkschaftl. Drechslerverbands in W.). Als er wegen dieser Tätigkeit seinen Arbeitsplatz verlor, redigierte er ab 1891 das Verbandsorgan „Fachbl. der Drechsler“; 1892 wurde er Mitgl. des Parteivorstands der SDAP. Seine Agitations- u. Versammlungstätigkeit führte 1894 zu seiner Verurteilung zu 6 Monaten schweren Kerkers. 1896 wurde er Hg. u. Redakteur der „Gleichheit (Neunkirchner Volksztg.)“; 1897 wurde er als einer der ersten Sozdem. in den Reichsrat gew., dem er bis 1901 angehörte. 1898–1906 lebte er in Aussig, kehrte dann nach W. zurück u. wurde Sekr. des Verbands der Arbeiter in der chem. Industrie sowie Hg. u. Redakteur dessen Verbandsztg. 1907–11 war er neuerl. Reichsratsabg. (Schwerpunkte seines Engagements waren sozialpolit. Anliegen der Arbeiterschaft, insbes. auf den Sektoren Arbeitsverhältnisse u. Löhne, sowie die Lebensmittelteuerung). Die Gewerkschaft entsandte ihn mehrfach als ihren Delegierten zu internat. Kongressen. → Anton-Schrammel-Hof (Band 1).

Lit.: BLBL; ÖBL (weitere Lit.); AZ 13. 3. 1917; Der Drechsler, 28/1917, Nr. 4, 2f.

Schrammel-Dynastie, Musiker, Komponisten. *Johann* (1850–93; Band 5) u. *Josef* (1852–95; Band 5) waren die Söhne des *Kaspar Schram(m)el* (* 6. 1. 1811 Hörmanns b. Litschau, NÖ, † 20. 12. 1895 Langenzersdorf, NÖ) u. (1853) der Volkssängerin *Aloisia Ernst* (1829–81). Ihr Halbbrd. *Konrad* (1833–1905) verdiente sich (1866 als Invalide aus dem Militärdienst entlassen) als Drehorgelspieler seinen Lebensunterhalt. *Kaspar*, ein gelernter Weber, war in Dorfkapellen als Klarinetist tätig u. übersiedelte 1846 nach Neulerchenfeld (heute Wien 16), wo er in Wirtshäusern auftrat (ab 1861 begleitete ihn der junge *Johann* als Geiger).

Schrank Josef (Karl), * 31. 1. 1838 Wien, † 15. 5. 1907 Wien, Mediziner, Brd. des Politikers *Johann Ferdinand* → *Schrank* (Band 5). Stud. zunächst 1856–61 an der techn. (ab 1859 auch an der kommerziellen) Abt. des Wr. Polytechn. Inst.s u. 1862–68 an der Univ. W. Med. (Dr. med. 1868). Von einer beantragten u. genehmigten Eröffnung einer privaten Handelsschule (1863) machte er keinen Gebrauch. 1869 eröffnete er in W. eine Arztpraxis (daneben war er ab 1873 Armenarzt für den 8. Bez. u. ab 1879 Polizeibezirksarzt [1889 Polizeioberbezirksarzt]). Da er durch Forschungen auf dem Gebiet der Bakteriologie hervorgetreten war, bestellte ihn der Allg. österr. Apotheker-Verein 1891 zum Ltr. der neu err. Bakteriolog. Untersuchungsanst. u. des mit dieser verbundenen Laboratoriums (ab 1893 Kurse über Bakteriologie für angehende Apotheker u. Pharmazeuten) u. konnte diese zu einem leistungsfäh. Inst. ausbauen. Zahlr. wiss. Publikationen (dar. auch grundlegende Arbeiten über Prostitution u. Mädchenhandel samt deren Bekämpfung).

Lit.: ÖBL (Werkverz.); Eisenberg 2; Pharmaceut. Post 40 (1907), 386; Zs. des allg. österr. Apotheker-Vereins 45 (1907), 303; NFP 17. 5. 1907.

Schrank Ludwig, * 24. 8. 1828 Wien, † 20. 5. 1905 Wien, Fotograf, Fachschriftsteller, Komponist (Pseud. Louis Mannsfeld), G: Auguste. Trat 1846 in den Staatsdienst (k. k. Bergwerksprodukten-Verschleiß-Dion.; Vizedir. 1886, Dir. 1895, Regg.-Rat u. Übertritt in den Ruhestand 1896). Als er sich Anfang der 50er Jahre mit Galvanoplastik beschäftigte, stieß er wohl auf das Gebiet der Fotografie, der er sich ab 1854 nebenberufl. intensiv u. äußerst erfolgr. widmete. Er eröffnete (zunächst unter dem Namen seiner Frau) in der Leopoldstadt ein Atelier, dem 1868 ein weiteres folgte; 1870–73 führte er mit Franz Xaver Massak die Fa. „Sch. & Massak“. 1861 war er Mitgl. der ersten Plenarversammlung der „Photograph. Ges. in W.“ (1864 oder 1865 bis 1871 war er deren Sekr.). Nach 1873 beendete er seine prakt. Tätigkeit als Fotograf. 1864 hatte er gem. m. dem Fotohändler Oscar Kramer die „Photograph. Correspondenz“ gegr., die (sogl. als Organ der „Photograph. Ges.“ etabliert) zu den internat. führenden Fachzss. des 19. Jh.s aufstieg (1871–85 Ltg. durch Emil Hornig). Als Hornig die Zs. 1885 der „Photograph. Ges.“ überließ, fungierte Sch. bis zu seinem Tod als Hg. u. Redakteur. Das Schergewicht der fotograf. Betätigung Sch.s lag bereits ab 1860 auf der Publizistik, wobei er sich auch eingehend mit theoret. Fragen (etwa der Ästhetik der Atelierfotografie) beschäftigte. Zahlr. Ehrungen (dar. 1868 Ehrenmitgl. der National-Photographic Convention von Nordamerika, 1882 der Photograph. Ges. in W. u. 1894 des Vereins der Photographie u. verwandter Künste in Frankfurt/M.; 1894 gold. Med. in Paris bei der Exposition du livre, 1904 Orden der Eisernen Krone).

Lit.: Eisenberg 1 (unter *Mannsfeld Louis*); Hochreiter, s. Reg.; ÖBL; A. Bayer, Die Photographie u. ihre Entwicklung in W. 1839–1914, phil. Diss. Univ. W. (1967), 95ff. NFP, NWT, Fremden-Bl. 22. 5. 1905, WZ 24. 5. 1905.

Schranka Eduard Maria, * 21. 9. 1850 Plan, Böhmen (Planá, CZ), † 10. 8. 1916 Wien, Schriftsteller, Beamter. Nach Stud. der Med. (1868 u. 1883/84), der Phil. (1876–79, Dr. phil.; neben seiner Anstellung im Prager Postdienst) u. Rechtswiss. (1879–82, Absolutorium) übersiedelte er 1894 nach W., wo er im Handelsministerium (zur Zeit seiner Pensionierung 1904 im Rang eines Postoberoffizials) tätig war. Bereits in Prag war er als Schriftsteller u. Journalist hervorgetreten. Über seine Zeit hinaus blieb er nicht so sehr als Lyriker, sondern durch seine kulturhist. Schriften aus dem Alltagsleben u. der Alltagskultur (die mehrfach infolge der Kuriosität des Gegenstands Originalität besitzen), vor allem aber durch sein „Wr. Dialekt-Lex.“ (1905) bekannt, das bis heute eine wicht. Quelle für die Mundartforschung darstellt.

Lit.: BBL; Kosch; Kosel 1; ÖBL; H. Effenberger, in: Dt. Arbeit 10 (1910/11), 178ff.

Schrantz Alfred, * 23. 9. 1867 Wien, † (Selbstmord) 14. 8. 1914 Wien, Unternehmer, So. des Fabrikanten *Johann* → *Schrantz* (in diesem Band). Trat mit seinen beiden Brüdern *Otto* u. *Wilhelm* nach dem Tod des Vaters (1902) als Gesellschafter in das Unternehmen

„Hutter & Sch.“ ein, fusionierte dieses 1904 mit der Sieb- u. Drahtwarenfabrik des Franz Johann Meerkatz in W.-Meidling (12) u. gab der Firma 1905 den Namen „Hutter & Sch. AG, Siebwaren- u. Filztuchfabriken“. Infolge der vor dem 1. Weltkrieg herrschenden Konjunktur konnte Sch. das Unternehmen weiter ausbauen, u. a. eine Zweigniederlassung in Budapest err. u. die Produktion durch steigenden Export ankurbeln. Sch. nahm als Vorstands- oder Dion.-Mitgl. auf versch. W. u. Budapester Wirtschaftsunternehmen Einfluss (dar. auch Hofherr-Sch.-Clayton-Shuttleworth). Nach Alfreds Tod wurde Otto (* 23. 5. 1871 Wien, † 13. 3. 1919 Baden, NÖ) Vizepräs. der Hutter & Sch. AG, nach dessen frühem Tod KR Wilhelm (* 27. 9. 1868 Wien, † 28. 9. 1942 Wien), der auch Präs. der Hofherr-Sch.-Clayton-Shuttleworth AG wurde. Nach dem Ende des 1. Weltkriegs konnte die Firma ihre führende Stellung weiter ausbauen.

Lit.: ÖBL.

Schrantz Johann, * 15. 1. 1830 Pápa, Ung., † 1. 4. 1902 Wien, Fabrikant. Als Altgeselle des seit 1824 in W. selbstständ. Siebmachers Michael Hutter (* 1799 Pest [Budapest], Ung., † 17. 11. 1878 Wien) heiratete er 1853 dessen To. Stefanie; im Ehevertrag erhielt er als Aussteuer Maschinen u. Werkzeuge des Hutter'schen Betriebs samt der Siebmacher-Gerechtigkeit, worauf das Unternehmen die Firmenbezeichnung „Hutter & Schrantz“ führte (Herstellungsschwerpunkte waren Gitter u. Siebe). Als Hutter 1878 starb, war Sch. allein. Eigentümer; es gelang ihm, aus dem bescheidenen Handwerksbetrieb mit seinen etwa 10 Gesellen u. Lehrlingen ein Großunternehmen mit industrieller Produktionstechnik zu machen. In der neu err. Fabrik in Mariahilf waren nicht nur die einfachen Flechtmaschinen durch Drahtwebstühle ersetzt worden, sondern man belieferte neben Haushalten u. Baustellen mit speziellen Anfertigungen auch Steinbrüche, Bergwerke u. andere Spezialbetriebe, dar. auch die infolge der Entwicklung der Printmedien u. der Verpackungsindustrie boomenden Papierfabriken (bspw. Bspannungsmaterial für Papier- u. Zellulosemaschinen sowie eine bes. Art von Filztüchern). In den 80er Jahren kam es zu einer weiteren Expansion (1884 Erwerb des defizitären Betriebs der Ersten Belg.-Österr. Filztuchfabrik in Wasenbruck, 1886 Kauf einer Fabrik in Prag-Bubna zur besseren Versorgung des böhm. Markts, 1890 Vergrößerung des Werks in Favoriten [10]). Der in Angriff genommene Bau eines Zentralgebäudes für Verw., Lagerung u. Verkauf in Mariahilf konnte erst nach dem Tod von Sch. vollendet werden.

Lit.: ÖBL; Mentschl-Otruba, 150ff.; J. Mentschl, Österr. Wirtschaftspioniere (1959), 87ff.; FS 125 J. H. & Sch. AG (1949); FS 150 J. H. & Sch. AG (1974); NFP 3. 4. 1902.

Schratt Johann, * 4. 2. 1803 Baden, NÖ, † 4. 10. 1869 Wien, Buchhändler, ältester So. des aus Konstanz gebürt. Wund- u. Kurarztes Johann Chrysostomus Sch. (1773–1851; Stud. der Med. u. Chir. an der Univ. W. 1797–1800, sodann in Baden ansässig, wo er das Hafnersche Chirurgengewerbe mit Badeanst. im Haus

„Zum gold. Kreuz“ erwarb), Onkel der Katharina → Schratz (Band 5). Nach der Ausbildung beim Buchhändler Karl Ambruster erwarb er 1844 mit finanzieller Unterstützung durch seine Mutter die Antiquarbuchhandlungsgerechtigkeit. Sch. galt als Buchhändler mit soliden bibliograf. Kenntnissen u. wurde von Sammlern hoch geschätzt.

Lit.: ÖBL; Wurzbach (unter Johann Chrysostomus); Gräfer-Czikann (unter Johann Chrysostomus); Die Presse 4. 10. 1869,

Schreck Adam, * 17. 12. 1796 Margareten, NÖ (Wien 5), † 29. 3. 1871 Wien, CanReg., Propst. Nach Besuch des Akad. Gymn.s (ab 1807) u. Besuch der phil. Jgg. an der Univ. W. trat er 1816 ins Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg ein (Profess 1819, Priesterweihe 1821; Dr. theol. h.c. Univ. W. 1865). Er war 1825–37 Prof. für Kirchenrecht u. Kirchengesch. an der theol. Hauslehranst. des Stifts, wurde 1837 Kanzleidir. u. war ab 1852 gleichzeitig Stiftsarchivar. Als er 1853 zum Propst gewählt wurde, vermochte er die durch die Revolution 1848 zerrütteten Finanzen des Stifts rasch zu sanieren, dem von Kornhäusel err. Abschlussbau des Kaisertrakts seine endgült. Ausstattung zu geben u. 1865 mit der Restaurierung der alten Stiftstrakte zu beginnen. Seine größte Leistung war die in Zusammenarbeit mit der k. k. Landwirtschaftsges. erfolgte Gründung u. lfd. Förderung der Obst- u. Weinbauschule in Klosterneuburg, die sich rasch zu einem der in Europa führenden Inst.e entwickelte.

Lit.: ÖBL (weitere Lit.).

Schreder Karl, * 28. 10. 1863 Wien, † 22. 11. 1924 Wien, Schriftsteller, Journalist, Maler, Komponist. Wir wissen nicht mit Sicherheit, ob Sch. eine künstler. Ausbildung erhalten hat; jedenfalls stellte er regelmäßige Landschaftsbilder im Albrecht-Dürer-Verein aus, widmete sich daneben der Schriftstellerei (bspw. Artikelserie über bild. Kunst, 1896) u. wurde Kunstreferent beim „Dt. Volksblatt“, für das er bis zu dessen Einstellung (1922) arbeitete. Er ist auch als künstler. Beirat am Ks.-Jubiläums-Stadttheater (Volksooper) nachweisbar (ab 1917), wirkte an der Volksoper in der Folge als Bühnenbildner (Ausstattungschef) u. konnte eine Reihe der von ihm verfassten u. teilw. auch vertonten Bühnenwerke (v. a. Märchenspiele) zur Aufführung bringen (sie wurden so populär, dass er bald mit dem Beinamen eines „Wr. Märchenonkels“ ausgezeichnet wurde).

Lit.: ÖBL; ÖL; Fuchs, 19. Jh. (u. Erg.-Bd.); Bauer, Opern; RP, Dt.-österr. Tages-Ztg. 24. 11. 1924.

Schreiber Alfred, * 12. 10. 1838 Wien, † 9. 9. 1910 Baden, NÖ, Schauspieler, Sänger, Theaterdirektor, Bildhauer, So. eines Theateragenten. Stud. 1854–58 an der Akad. der bild. Künste Bildhauerei u. stellte auch aus. 1865 entschloss er sich jedoch Schauspieler zu werden, spielte an versch. Bühnen der Monarchie u. wurde 1871 von Friedrich Strampfer an dessen neu eröffnetes Theater an der W. geholt. Bis 1875 wurde er als Ensemblemitgl. in Volksstücken u. Possen einge-

setzt, übernahm aber auch kom. Rollen in Operetten (wie Menelaus in „Die schöne Helena“ u. Ollendorf in „Der Bettelstudent“) sowie Raimund-, Nestroy- u. Anzengruber-Rollen (mit Anzengruber verband ihn eine persönl. Freundschaft). Sch. brillierte auch in einigen Johann-Strauß-Rollen u. kreierte 1874 den „Frosch“ in der „Fledermaus“, der eine seiner Lieblingsrollen wurde. 1875 übernahm er die Dion. des Badener Stadttheaters, leitete 1878–84 aber auch das Wr. Neustädter Stadttheater. Seine weitere Berufskarriere führte ihn nach Graz (1886–91) u. wieder zurück nach Baden (bis 1908 Dion. der Arena).

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.

Schreiber August, * 1867 Wien, † 19. 3. 1927, Journalist. Sollte er, wie dies behauptet wird, Phil. stud. haben, dann muss dies an einer Univ. außerhalb W.s geschehen sein. Nachdem er Schriftftr. der „Illust. Wr. Volksztg.“ gewesen war, arbeitete er ab 1890 in der Redaktion des antisemit. „Dt. Volksblatts“ (1890–95 u. 1897–99 verantwortl. Schriftftr., später Chefredakteur-Stv. u. Burgtheaterreferent) u. betätigte sich daneben u. a. viele Jahre als Wr. Korrespondent der „Münchener Neuesten Nachrichten“. In W. war er Obmann des Parlamentsberichterstattervereins u. ab 1917 stv. Vors. der „Organisation der Wr. Presse“, einer Journalistengewerkschaft, in deren Vorstand er bis 1925 tätig blieb.

Lit.: ÖBL; Eisenberg 2 (1893); RP 21. 3., NFP 21. u. 24. 3., WZ 22. 3. 1927.

Schreiber Clara, geb. Hermann, * 27. 10. 1848 Wien, † 8. 2. 1905 Meran, Südtir., Schriftstellerin, G. (1867) Josef → Schreiber (*in diesem Band*); dieser Ehe entspross die Publizistin, Frauen- u. Sozialpolitikerin Adele, verm. Krieger. Nach ihrer Eheschließung beteiligte sie sich an der Gründung u. wirtschaftl. Leitung des Sanatoriums „Alpenheim“ in (Bad) Aussee u. der Kuranst. „Hygiea“ in Meran u. lebte abwechselnd in diesen beiden Orten. In den 80er Jahren begann sie ihre schriftst. Tätigkeit mit Artikeln in der „Wr. Allg. Ztg.“, die sich hauptsächlich mit Mode, Gesundheit u. Erziehung beschäftigten. In der NFP u. anderen Ztg.en publizierte sie vorw. Feuilletons. 1884 erschien ihr Buch „Eine Wienerin in Paris“, in dem sie den Themen Frau u. Alltagsleben einen bes. Stellenwert einräumte. Sie stellte auf diesem Weg ihr Hauptanliegen, die Möglichkeit der Berufs- u. Erwerbstätigkeit für alle Frauen bei gleichzeit. Beibehaltung des sittl. Eheideals, zur Diskussion, grenzte sich dabei aber als definierte Praktikerin ebenso von konservativen Einstellungen ab wie von der Theorie der Feministinnen.

Lit.: ÖBL; Kosel 2; S. Pataky (Hg.), Lex. dt. Frauen der Feder 2 (1898); E. Friedrich, Die dtsp. Schriftstellerinnen des 18. u. 19. Jhs (1981).

Schreiber Johann Maximilian, * 19. 11. 1832 Böhm.-Leipa (Česká Lípa, CZ), † 7. 3. 1911 Wien, Lehrer, Stenograph. Besuchte das Polytechn. Inst. in W., wo er auch das Gabelberger'sche System der Stenographie erlernte. 1856–1902 unterrichtete er Stenographie am

Wr. Piaristengymn. bzw. 1856–1901 auch am Schotengymn. sowie an weiteren Schulen, ebenso am Polytechnikum u. an der Wr. Univ. Er war als Gerichtsstenograph zugelassen u. veröffentlichte eine Reihe von Lehrbüchern.

Lit.: BLBL; ÖBL; Kosel 1; Wurzbach 31; Jaksch (1929); Wr. Stenographentz. 11 (März 1911), 21f.; NFP, WZ 10. 3. 1911.

Schreiber Josef, * 16. 3. 1835 Böhm.-Leipa (Česká Lípa, CZ), † 27. 9. 1908 Bad Aussee, Mediziner, G. Clara → Schreiber (*in diesem Band*). Stud. 1854–60 an der Wr. Univ. Med. (Dr. med. et chir., Mag. obstet.) u. praktizierte nach der Promotion im AKH. Nach berufl. Aufhalten in Engl., Ital., Frankr. u. der Schweiz (größtenteils als Reisebegleiter eines Kranken) kehrte er 1863 ans Wr. AKH zurück, führte daneben eine Praxis u. bewährte sich 1866 während der Choleraepidemie als städt. Arzt u. nach der Schlacht bei Königgrätz im Verwundetenspital in Mauer (heute Wien 23). Danach ging er nach (Bad) Aussee, wo er 1868–77 sein erstes Sanatorium (heute Elisabethheim) führte, dem 1883 die auf Heilgymnastik spezialisierte Kuranst. „Alpenheim“ folgte. Inzw. hatte er 1880 eine Villa in Altaussee erworben u. zu einer Hotelpension umgestalten lassen, in der er hoch gestellte, meist ausländische Patienten behandelte. 1887 eröffnete er die Kuranst. „Hygiea“ in Meran-Obermais, in der er in den Wintermonaten ordnierte. 1905 zog er sich, nachdem seine G. am 8. 2. in Meran verstorben war, aus allen seinen Anstalten, aber auch aus dem öffentl. Leben zurück. Neben seiner medizin. Tätigkeit befasste sich Sch., beginnend schon bei seiner Tätigkeit als Reisebegleiter, mit klimatolog. Themen u. lehrte dieses Fach ab 1872 auch als Doz. an der Wr. Univ.; die Gebiete Klimatologie u. Balneologie beherrschten auch seine wiss. Publikationstätigkeit in den folgenden Jahrzehnten.

Lit.: Fischer; Hirsch; ÖBL; Pagel; Wurzbach 31; Aussee. 100 J. Kurort (1968); Wr. Med. Wo. 58 (1908), 2240; NFP, NWT 28. 9. 1908.

Schreiber Max, * 16. 11. 1894 Alt Rothwasser, Bez. Freiwaldau (Stará Červená Voda, CZ), † 27. 2. 1978 Wien, Forstwissenschaftler. Stud. an der Wr. Hsch. für Bodenkultur, an der er sich 1927 habil. u. 1931 zum ao. Prof. für das Gesamtgebiet des Waldbaues u. der Forstbenützung ern. wurde. 1931–46 war er an der Forstl. Versuchsanst. Mariabrunn (14) tätig, ab 1946 als o. Prof. für Waldbau u. forstl. Standortlehre sowie Ltr. des Inst.s für Waldbau an der Hsch. für Bodenkultur (1949/50 Dekan). Er veröffentlichte zahlr. wiss. Abhandlungen u. gab das Centralbl. für die ges. Forst- u. Holzwirtschaft heraus.

Lit.: BLBL; Partisch 4; Österr. Gegenw.; Kürschner, Gelehrtenkal. (1976).

Schreier Maximilian, * 23. 5. 1877 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † (Selbstmord) 15. 6. 1942 Wien (ehem. Rothschild-Spital), Journalist, Zeitungsherausgeber, G. (1918) Ida v. Belitzky (Künstlername Ida Norden). Musste das Gymn. nach der Unterstufe aus finanziellen

Gründen verlassen. Schon als Jugendlicher in W. ansässig, schloss er sich hier dem Arbeiterbildungsverein Gumpendorf als Mitarb. an u. pflegte Kontakte zu später führenden Sozdem. Nach gelegentl. Beiträgen für das satir. Wochenblatt „Kikeriki“ gab er 1897 die „Freie Volksbühne“ heraus, war 1898–1901 Mitarb. der polit.-kulturellen Zs. „Die Waage“, wurde 1901 Lokalredakteur, wenig später Mitarb. des Parlamentsressorts der „Oesterr. Volks-Ztg.“ u. engagierte sich ab demselben Jahr im Journalistenverein „Concordia“, in dem er es bis zum stv. Präsen u. Mitgl. des Ehrengerechts brachte. Seine vornehmlichsten Ziele waren die soziale Besserstellung der Journalisten, eine gewerkschaftliche Organisation des Berufsstands u. die Öffnung der „Concordia“ für Frauen (erst 1919 realisiert). 1910 trat er gem. m. Colbert u. mit Unterstützung des Ministerpräsen Max W. Frh. v. Beck als Zeitungsrinder auf (Montagsblatt „Der → Morgen“ [sub 1; Band 4], der sich in der 1. Republik zur größten Montagsztg. entwickelte). Ab 1923 war er Hg. der satir. Zs. „Der Götz von Berlichingen“, ab 1931 auch der „Wr. Allg. Ztg.“ (die die sozdem. Politik unterstützte). Sch. suchte auch die zum Verkauf angebotene Tagesztg. „Die Zeit“ zu sanieren (Titeländerung in „Der → Morgen“ [sub 2; Band 4], der 1910–20 parallel zum gleichnam. Montagsblatt erschien). Seinen weiteren Zeitungsgründungen blieb (trotz potenter Unterstützer u. mancher erstklass. Mitarb.) dauernder Erfolg versagt. Dies gilt für die gem. m. Gustav → Davis (Band 1), der 1900 die „Kronen-Ztg.“ begründet hatte, nur 1922–23 bestehende Tagesztg. „Die Zukunft“ ebenso wie für die gem. m. dem Financier Siegmund Bosel Ende 1922 begr. Ztg. „Der Tag“, für die einige hervorragende österr. Journalisten u. Feuilletonisten (bspw. Bettauer u. Musil) gewonnen werden konnten. Wegen seiner scharfen Kritik an der Regg. Dollfuß wurde er ab 1934 polit. verfolgt u. musste seine journalist. Tätigkeit aufgeben. Von den Natsoz. bereits am 13. 3. 1938 verhaftet (zeitw. im KZ Buchenwald) u. 1940 in einem polit. Prozess verurteilt, entzog er sich (schwer krank) der drohenden Deportation durch Selbstmord.

Lit.: ÖBL; BLBL; Jb. Wr. Ges.; Renner; O. Friedmann, Prominenten-Almanach 1930; G. Gerstbauer, Die Wr. Montagspresse 1863–1938, phil. Diss. W. (1949); Johannes Hawlik, Die polit. Parteien Dt.-Österr.s bei der Wahl zur konstituierenden Nationalversammlung, phil. Diss. W. (1971), 573ff.

Schreinzer Karl Michael, * 16. 10. 1884 Iglau, Mähr. (Jihlava, CZ), † 1. 3. 1960 Wien, Musiker. Nach Ausbildung am Wr. Konservatorium u. Militärdienst (1904–08 Musiker bei der Kriegsmarine) spielte Sch. 1908–13 als Kontrabassist an der Wr. Volksoper u. ab 1913 als Solokontabassist an der Hofoper bzw. bei den Wr. Philharmonikern. 1928–45 war er gleichzeitig Archivar bei den Philharmonikern sowie Begr. der bekannten „Sammlung Sch.“ (alte Musikinstrumente, über 3.000 Geigenwirbel, über 1.000 Stege von Streichinstrumenten usw.). 1938–50 lehrte Sch. als Prof. für Kontrabass an der Akad. für Musik u. darst. Kunst.

Lit.: BLBL; Österr. Gegenw.; Partisch 2; Wer ist wer in Österr. (1951).

Schreyer Albert, * 13. 3. 1869 Wien, † 31. 3. 1945 Wien, Landschaftsmaler. Stud. 1885–89 an der Akad. der bild. Künste bei Griepenkerl u. 1890–91 an der Münchner Akad. Er bereiste versch. europ. Staaten, leistete im 1. Weltkrieg Militärdienst u. wurde am 15. 3. 1923 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler. Er malte auch Wr. Veduten, Genrebilder u. Porträts. Als am 22. 11. 1944 seine Atelierwohnung einem Bombenangriff zum Opfer fiel (wobei ein großer Teil seines Lebenswerks vernichtet wurde), bot ihm das Künstlerhaus das Präsidentenzimmer als Wohnung an, das er bis zu seinem Tod benützte. Gold. Lorbeer des Künstlerhauses zur Würdigung seines Gesamtwerks (1944).

Schröckinger v. Neudenburg Julius (ab 1870 Frh. v.), * 13. 1. 1813 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 1. 12. 1882 Wien, Jurist, Beamter. Trat nach dem Stud. an der Univ. W. 1836 in den Staatsdienst u. wurde nach Tätigkeit in Triest u. Temesvar 1852 nach W. versetzt. Hier arbeitete er bis 1864 als Finanzrat im Finanzministerium, danach 1865–68 bei der Finanzlandesdion. in Brünn u. 1868–71 bei jener in Prag. 1872 kehrte er als Sektionschef nach W. zurück (bis 1879 im Ackerbauministerium). Aus persönl. Interesse beschäftigte er sich mit Zoologie u. Botanik (v. a. an der adriat. Ostküste); seine Schalenmolluskensammlung machte ihn auf diesem Gebiet bekannt (er war viele Jahre Vizeprä. der Zoolog.-Botan. Ges.). Orden der Eisernen Krone 2. Kl. (1870).

Lit.: BLBL; ÖBL; Botaniker u. Zoologen in Österr. (1901).

Schrödinger Rudolf, * 27. 1. 1857 Wien, † 24. 12. 1919 Wien, Kaufmann, Botaniker, So. des GRs Komm.-R. Josef Sch. (1827–88; Gesellschafter der Wachs- u. Ledertuchfabrik Gebr. Groll [Besitz der seit 1788 in Erdberg ansäss. Familie Groll, die zu den mütterl. Vorfahren Sch.s gehörte]), Vater des Nobelpreisträgers Erwin → Schrödinger (Band 5). Besuchte 1876–79 die Chem.-techn. Fachschule an der TH W. (v. a. bei Alexander Bauer, dessen To. er heiratete). In die Familienfa. eingetreten, kümmerte er sich weniger um die Produktion als um Niederlage u. Komptoir in der Innenstadt, die er jedoch 1917 wegen Warenmangels schließen musste. Inzw. hatte er sich der Botanik zugewendet, stud. dieses Fach 1904/05 sowie 1906/07 an der Univ. W. u. gehörte ab 1908 dem Ausschussrat der Zoolog.-botan. Ges. an (1911/12 Obmannstv. der Sektion Botanik, 1913 Generalsekr., ab 1917 Vizeprä.). u. unterhielt freundschaftl. Kontakte zu mehreren Gelehrten.

Lit.: ÖBL; Erwin Sch., Mein Leben, meine Weltansicht (1989), 20ff.; Adler 14 (28) 1986–88, 289ff. (Ahnentafel, erstellt von Heinz Schöny).

Schroff Emanuel Stephan, * 10. 10. 1799 Kratzau, Böhm. (Chrastava, CZ), † 3. 8. 1853 Kalksburg (heute Wien 23), Mediziner, Brd. des Carl Damian → Schroff (Band 5) u. Onkel des Karl → Schroff (in diesem Band).

Stud. zunächst an der Univ. Prag, ab 1822 an der Univ. W. Med. (Dr. med. 1825, Mag. der Augenheilkde.). Nach Tätigkeit als Sekundararzt am AKH kam er 1828 als Ass. an die Med. Univ.-Klinik (gleichzeitig Bestellung zum Polizei-Bezirksarzt), 1831 als prov. Prof. der Theoret. u. Prakt. Med. an die Josephs-Akad. (1835 Rang eines k. k. Rats u. Stabsarztes) u. gleichzeitig als Primararzt Ltr. des ersten Choleraspitals, wurde 1849 als „dirigierender Stabsarzt“ Mitgl. der neu begr. permanenten Feldsanitätskomm. (1851 Stabsfeldarzt 1. Kl., 1853 Ruhestand), aber (1849/50 beim Wiederauftreten der Cholera) auch Mitgl. der zur Bekämpfung eingesetzten Sanitätskomm. Ehrenmitgl. der Ges. der Ärzte in W.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Lesky, 274; S. Kirchenberger, Lebensbilder hervorragender österr.-ungar. Militär- u. Marineärzte (1913), 190f.; Oesterr. Militär-Kal. (1854), 146ff.

Schroff Karl (Joseph Stephan) v., * 12. 1. 1844 Wien, † 30. 3. 1892 Wien, Mediziner, Pharmakologe. Stud. an der Univ. W. ab 1861 Med. (Dr. med. u. Dr. chir., Mag. obstet. 1867), war 1866/67 Aspirant am AKH u. arbeitete ab 1868 als Ass. an der Lehrkanzel seines Vaters Karl Damian v. Sch. an der Univ. W. Als sein Vater 1874 emeritiert wurde, wurde er zum unbesoldeten ao. Prof. für Toxologie u. Rezeptierkde. bestellt. Als er 1877 als Supplent für Allg. Pathologie u. Therapie nebst Pharmakognosie an die Univ. Graz berufen wurde, man ihm noch im selben Jahr die Ltg. der Lehrkanzel für Heilmittellehre übertrug u. er ab 1878 auch die Ltg. des Grazer Krkh. übernahm, verlegte (1878) auch sein Vater seinen Wohnsitz nach Graz.

Schroll Anton, * 30. 5. 1854 Biala, Galiz. (Bielsko-Biala, PL), † 7. 11. 1919 Graz, Buchhändler, Verleger, So. eines evang. Pastors. Erlernte das Buchhändlergewerbe in Österr., Dtschld. u. der Schweiz u. erweiterte seine Kenntnisse bei Aufenthalten in Paris u. London, 1884 gründete er in W. die Verlagsbuchhandlung A. Sch. & Co. (Teilhhaber war bis 1899 der Berliner Paul Krebs; → Schroll-Verlag, Band 5). Zu den bleibenden Verdiensten Sch.s gehört die Propagierung des Jugendstils. 1885–1914 erschien im Verlag (*neben den in Band 5 genannten Werken*) die von Sch. begr. Zs. „Der

Architekt“, 1909–48 die von August Sauer begonnene Gesamtausgabe der Werke Franz Grillparzers. 1913 zog sich Sch. aus dem Geschäftsleben zurück. Der Verlag kam 1931 in den Besitz der Drucker- u. Verlegerfamilie Reisser, 1973 in den der Druckerfamilie Geyer.

Schroth Albine, geb. Ukmar, * 1. 3. 1862 Ebental, Ktn., † 5. 7. 1928 Wien, Schriftstellerin, Malerin, Chorsängerin, G. Eugen → Schroth (*in diesem Band*). Nach begonnener Ausbildung an der Grazer Zeichenakad. u. an der Wr. Kunstgewerbeschule bildete sie sich autodidakt. weiter (Kopieren alter Meister). 1887–1903 war sie am Hofburgtheater (hauptsächl. als Chorsängerin) tätig, daneben jedoch als Schriftstellerin (Lyrik bzw. Sagen, Märchen u. Feuilletons, die zumeist in Periodika u. Ztg.en [bspw. RP, Dt. Volksblatt, Grazer Tagesztg.en] erschienen). Sie war mit einer Reihe von Kärntner Schriftstellern befreundet.

Lit.: Kosel; ÖBL; Fuchs, 19. Jh.; Nachlässe W.

Schroth Alexander, * 13. 1. 1828 Wien, † 16. 12. 1899 Wien, Bildhauer, Kunstformer, So. des Johann Baptist Schroth. Stud. 1843–50 Bildhauerei an der Wr. Akad. der bild. Künste (u. a. bei van der → Nüll, Band 4) u. nahm dann eine Stelle als Kunstformer im Österr. Mus. für Kunst u. Industrie an (als Ltr. der Gipsgießerei erfand er ein neues Verfahren).

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Fuchs, Erg.-Bd.; Dt. Volksbl. 17. 12. 1899.

Schroth Andreas, * 20. 12. 1791 Laimgrube (heute Wien 6), † 29. 1. 1865 Wien, Maler, Bildhauer, So. des k. k. Hofbildhauers Josef Sch. (1764–97). Stud. an der Akad. der bild. Künste (1803–05, Stipendium der Akad. 1818 u. 1820) bei Franz Anton → Zauner (Band 5), unter dessen stilist. Einfluss er lebenslang stand. Das 1829 für das k. k. Zeughaus geschaffene Denkmal für Joseph Gf. Colloredo-Mansfeld befindet sich heute im Heeresgeschichtl. Mus. Silb. Med. des ah. Hofpreises 1816.

Lit.: ÖBL; Fuchs 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach.

Schroth Eugen, * 13. 10. 1862 Wien, † 5. 11. 1945 Wien, Maler, So. des Alexander → Schroth (*in diesem Band*), G. Albine → Schroth (*in diesem Band*). Besuchte in W. die Kunstgewerbeschule (1877/78 u. 1879/80) u. (als Gasthörer) die Akad. der bild. Künste (1878/79), später (1884–87) die Münchner Akad. (Malerei) u. ließ sich danach als frei schaffender Künstler in W. nieder. Ab 1893 unterrichtete er als Supplent u. Ass. an versch. Schulen Freihandzeichnen u. legte 1906 die Lehramtsprüfung ab. Nach seiner Pensionierung (1923) schuf er Ölbilder u. Landschaften (Pastell), betrieb aber auch Tier- u. Menschenstud. Ausst. veranstaltete er im Künstlerhaus u. im Hagenbund (dessen Archiv er führte), war aber auch Obmann des Zeichenlehrervereins (aktiver Einfluss auf die Ausgestaltung des Zeichenunterrichts). Außerdem begr. er die gewerbl. Fortbildungsschule für Mechaniker in W. (Ltr. bis 1927).

Lit.: ÖBL; Wurzbach (*unter Schroth*); Das kleine Volksbl. 11. 11. 1945.



Der Verlagsgründer
Anton Schroll. Foto.

Schroth Jakob, * 1773 Pest (Budapest, Ung.), † 22. 2. 1831 Wien, Bildhauer, Großonkel von Eugen → Schroth (in diesem Band). Stud. ab 1786 an der Wr. Akad. der bild. Künste. Im Schottenstift schuf er die Ausstattung des Prälatensaa's, die Ausschmückung des Bibliothekseingangs u. das Wappen über dem Quertrakt des Konventgebäudes. 1821–22 arbeitete er an der Weilburg in Baden b. W. (nicht erhalten).

Lit.: ÖBL (unter Eugen Sch. behandelt).

Schroth Johann (Hans) Ignaz, * 25. 6. 1902 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 10. 7. 1983 Wien, Bibliothekar. Besuchte die Lehrerbildungsanst. in Brünn u. unterrichtete danach als Volksschullehrer in Südmähr. Den Sozdem. zugewandt, gründete er sozdem. Ortsorganisationen u. war in den 30er Jahren Obmann-Stv. der BO der Dt. sozdem. Arbeiterpartei im Bez. Znojmo (Znojmo). Als 1934 viele Sozdem. in die ČSR emigrierten, nahm er zu diesen enge Kontakte auf. Nach der Besetzung des „Protektorats“ wurde er zur Dt. Wehrmacht eingezogen, kam in engl. Kriegsgefangenschaft u. beteiligte sich in Großbritannien rege an der antifaschist. Propaganda. 1945 nach W. entlassen, wurde er (nach kurzer Tätigkeit beim Mus. für Ges.- u. Wirtschaftswiss.en, 1947) Ltr. der Zentralbibliothek der SPÖ. Als er 1959 Gründungsmitgl. des Vereins für Gesch. der Arbeiterbewegung (VGA) geworden war, baute er auch dessen Bibl. auf. Er erarbeitete mehrere Bibliographien (Karl Renner, 1971; Max Adler, 1973) u. war Mit-Hg. der Werkausgabe (1976–80) von Otto → Bauer (Band 1). Prof. (1982).

Lit.: BLBL; Archiv. Mitt.-Bl. des VGA, 2 (1982), 36; 3 (1983), 65f.; AZ 25. 6. 1972.

Schrötter Bernhard v., * 29. 8. 1772 Wien, † 4. 7. 1842 Wien, Maler, Lithograph. Stud. 1791–94 an der Akad. der bild. Künste u. widmete sich danach der Porträtmalerei (bspw. Antonie Adamberger, Therese Krones, Wilhelmine Schröder, Ferdinand Raimund), wobei er als Porträtmaler zw. der spätbarocken u. biedermeierl. Kunstauffassung (vergleichsweise zw. Füger u. Daffinger) stand. Die von Jean-Baptiste Isabey 1812 u. 1814 während seines Wr. Aufenthalts ausgeführten Werke übten auf Sch. prägenden Einfluss aus.

Lit.: ÖBL; Fuchs 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach; Bodenstein, 176;

Schrötter v. Kristelli Hermann, * 5. 8. 1870 Wien, † 7. 1. 1928 Wien, Laryngologe, G. (1925) Marguerite Alice Coroze, geb. Ronco (* 24. 10. 1887), Konzert- u. Oratoriensängerin. Stud. 1888–91 an den Univ.en W. u. Strasbourg, daneben auch Naturwiss.en (Dr. med: 1894, Dr. phil. 1895). Nach zweijähr. Tätigkeit als Chirurg arbeitete er bis 1908 an der von seinem Vater (→ Schrötter v. Kristelli Leopold, Laryngologe [1837–1908], Band 5) geleiteten III. Medizin. Klinik am AKH. Danach wechselte seine Berufstätigkeit radikal: 1909–10 Forschungsreisen, 1911 Stud. der klimat. Verhältnisse in Dalmatien, 1912/13 in Montenegro (Entscheidung durch das Rote Kreuz während des Balkankriegs: 1912 Oberarzt, 1913 Rgmt.-Arzt der Res.), 1914–18 Kriegsdienst (Kommandant versch. Feldspitä-

ler, 1916 Stabsarzt, 1919 Entlassung aus dem Militärdienst), 1920 Ltg. der von seinem Vater begr. Lungenheilstätte Alland, 1921–25 Volksgesundheitsamt im BM für soz. Verw., Einführung jodierten Salzes als Kropfprophylaktikum, 1922 Vertreter der Regg. bei der vom Völkerbund einberufenen Sanitätskonferenz, 1925 Ruhestand. Er habil. sich 1925 an der Univ. W. für Innere Med., zog sich aber auch hier im selben Jahr in den Ruhestand zurück. Neben seinen wechselnden Tätigkeiten begann er sich bereits 1903 für Ballonfahrten u. Flugwesen zu interessieren u. gilt als Wegbereiter der Luftfahrtmed. Zahlr. wiss. Publikationen, tit. Regg.-R. (1920), tit. HR (1926).

Lit.: Kürschner, Gelehrtenkal. (1926); ÖBL; J. Stumpf, Personalbibliographien von Prof.en u. Doz.en der Inneren Med. ... an der Univ. W. 1885–1935 (1972), 190ff.; NFP 8. 1. 1928.

Schuch Leopold, * 8. oder 9. 6. 1797 Wien, † 15. 2. 1870 Wien, Politiker, Unternehmer. Nach der Lehre in einer Wr. Spezereihandlung leitete er ab 1817 das Ziegelofengeschäft seines Vaters u. übernahm dasselbe 1829. Die Aufspürung eines abbauwürd. Sand- u. Lehm-lagers sicherte ihm so großen Wohlstand (ausgedehnter Hausbesitz in Margareten u. Nikolsdorf), dass er neben seinem Beruf auch öffentl. Funktionen ausüben konnte (Bau- u. Feuerkommissär 1833, Gerichtsbeisitzer 1834, Kirchenvater in Matzleinsdorf [St. Florian] 1848, Mitgl. des Gemeindeausschusses [Vorläufer des Wr. GRs] 1848, Mitgl. des Bezirksausschusses 1851, Ortsschulaufseher 1852). 1850–67 war Sch., mehrfach wiedergewählt, GR. Er gehörte anfangs den Rechten, dann der den GR dominierenden Mittelpartei an (beides Teile der liberalen Fraktion); als typ. Vertreter des damal. Bürgertums äußerte er sich (als oftmal. Redner) v. a. zu Bau- u. Finanzfragen u. suchte eine eigene Linie (so wandte er sich bspw., von der Parteilinie abweichend, gegen den Bau der [ersten] Hochquellenwasserlgt.), beschäftigte sich aber auch mit dem Waisenproblem. Gr. Gold. Salvatormed. (1867).

Lit.: ÖBL; Hahnkamper, bes. 543f.; Meixner, 397; Bermann-Evenbach, Die neuen Väter der Großkommune W. (1861), 158, 172f., 179.

Schufinsky Victor, * 28. 7. 1876 Wien, † (Selbstmord) 7. 10. 1947 Wien, Maler, Grafiker, Kunsterzieher. Stud. bis 1902 bei versch. Lehrern an der Kunstgewerbeschule u. arbeitete anschl. bis 1904 als Ass. für Zeichnen u. Malen an der Graph. Lehr- u. Versuchsanst. Bereits 1905 folgte er einem Ruf (1909 Titel Prof.) als Lehrer für dekoratives Zeichnen an die Fachschule für Tonindustrie in Znojmo (Znojmo), wurde jedoch 1919 (weil er kein Gelöbnis auf die ČSR ablegen wollte) aus dem Dienst entlassen u. kehrte nach W. zurück (Ltr. der Abt. Naturstud. u. Stud. der menschl. Gestalt an der Kunstgewerbeschule, 1927–34 zusätzl. Übernahme einer Jugendkunstklasse). Privat schuf er Entwürfe für Firmen (bspw. Verzierung von Fliesen u. Gefäßen) sowie Plakate u. Briefmarken. Er erhielt versch. Preise (dar. Silb. Med. Weltausst. in St. Louis, 1904).

Lit.: Fuchs 19. Jh. u. Erg.-Bd.; ÖBL; Thieme-Becker; Die geist. Elite Österr.s (1936); Bernhard Denschler, Österr. Plakatkunst 1898–1938 (1992), 68, 84f., 201f.; Gmeiner-Pirhofer, Der österr. Werkbund (1985), 241; Österr. Volksstimme 9. 10. 1947.

Schufried Dominik, * 2. 8. 1810 Wien, † 28. 4. 1877 Wien, Porzellanmaler, So. des Jakob → Schufried (*in diesem Band*), G. die To. des Münzgraveurs Leopold Hollpein. Stud. bis 1829 an der Akad. der bild. Künste. Er bevorzugte Motive aus der Gegend von Gutenstein, die er überw. in der Galerie zu St. Anna, 1852 auch im Österr. Kunstverein ausstellte.

Lit.: ÖBL (*unter Jakob Sch.*).

Schufried Jakob, * 2. 5. 1785 Wien, † 12. 5. 1857 Wien, Porzellan- u. Landschaftsmaler. Arbeitete ab 1798 bis zu seinem Tod in der Wr. Porzellanmanufaktur (zuerst als Figuren-, dann als Landschaftsmaler). Er kopierte Stiche (neben Wr. Ansichten auch Veduten aus Dtschld. u. der Schweiz sowie Pariser Prospekte). Für W. von Bedeutung sind Aquarelle (bspw. Löwelbastei, 1825; Neuer Markt, um 1835; Kaffeehaus Hohe Warte, 1847) u. eine Gesamtansicht von W. (1846).

Lit.: Thieme-Becker; Wurzbach; ÖBL; Fuchs 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Folnesics-Braun, Gesch. der k. k. Wr. Porzellanmanufaktur (1907), s. Reg.; Waltraud Neuwirth, Porzellan aus W. (1974), 169.

Schuh Carl, * 29. 12. 1806 Berlin, Preußen, † 5. 6. 1863 Wien, Fotograf, Physiker, Mathematiker, Naturforscher, G. (1849) Hermine v. Reichenbach (→ Schuh Hermine, *in diesem Band*), Botanikerin. Nachdem Sch. 1840 nach W. übersiedelt war, wohnte er im → „Fürstenthof“ (3. Teil von Beatrixg. 19–19A; *in diesem Band*). Er besaß im Haus 3, Landstraßer Hauptstr. 29, das wohl älteste Atelier für Daguerreotypie (einer Vorläuferin der Fotografie) in Österr. u. betrieb es bis 1844. Bekannt wurde er auch durch die Vorführungen seiner über 1.500 botan. u. geolog. Proben, die er einem breiten Publikum mit Hilfe des Hydrooxygen-Gas-Mikroskops anschaul. vorführte. Bereits 1840 begr. er (im Zusammenwirken mit A. v. Ettingshausen, J. M. Petzval u. Peter Wilhelm Friedrich Voigtländer) die sog. „Fürstenthofrunde“, regelmäÙ. Zusammenkünfte von Gelehrten u. Amateuren. Mitgl. des nÖ. Gewerbevereins (ab 1842; Sekr.-Stv. von dessen Abt. Physik 1846). Besitzer einer Fabrik für Galvanoplastik in der Nähe des Südbhfs.

Lit.: ÖBL; Hochreiter-Starl, Gesch. der Fotografie in Österr. (Bad Ischl 1983), s. Reg.; A. Bayer, Die Photographie u. ihre Entwicklung in W., phil. Diss. Univ. W. (1967), 60, 301.

Schuh Hermine, geb. Freiin v. Reichenbach (To. des Naturforschers Carl Ludwig Frh. v. → Reichenbach [*in diesem Band*]), * 5. 9. 1819 Hausach, Baden, Dtschld., † 28. 10. 1902 Wien, Botanikerin, G. (1849) Carl → Schuh (*in diesem Band*); die gemeinsame To. heiratete den Physiker Franz → Exner (*Band 2; Eheschließung dort zu ergänzen*). Sie erhielt die sprachl. u. musikal. Erziehung im Elternhaus u. wurde durch ihren Vater in die Botanik eingeführt (Mitarbeit bei Anlage u. Ord-

nung dessen Herbars, das in den Besitz des Naturhist. Mus.s in W. gelangte). Am Grazer Joanneum vertiefte sie ihre botan. Kenntnisse u. begann mit eigenen Untersuchungen, veröffentlichte ihre Forschungsergebnisse jedoch anonym. Sie beschäftigte sich v. a. mit der zu ihrer Zeit noch vernachlässigten Pflanzenanatomie. Nach ihrer (vom Vater nicht gebilligten) Heirat zog sie sich aus der Forschung völlig zurück.

Lit.: Biogr. Jb. 7 (1905), 347f.; ÖBL; Wurzbach; Maria Habacher, in: Jb. 44/45 (1989), 76ff.

Schuh Rudolf v., * 23. 9. 1875 Prag (Praha, CZ), † 28. 3. 1942 Wien, Techniker, Offizier. Stud. ab 1893 an der Dt. TH in Prag Maschinenbau (2. Staatsprüfung) u. trat (nach kurzer Tätigkeit bei der Österr.-ungar. Staatsbahnges. 1899 als prov. Schiffsbauing. 3. Kl. in die Kriegsmarine ein. Als er bereits 1900 aus Invaliditätsgründen ausgeschieden war, kehrte er in den Bahndienst zurück (Maschinenadjunkt, 1908 Obermaschinenkommissär, 1915 Staatsbahn- u. 1921 Oberstaatsbahnrat; Pensionierung 1925). Seinen Dienst versah er zunächst in Triest, ab 1912 wurde er dann stv. Heizhausvorstand bzw. 1917 Vorstand der Heizhausltg. der NW-Bahn u. 1921 Vorstand beim Heizhaus des Franz-Joseph-Bhfs.

Lit.: ÖBL.

Schulhof-Passage (6). Der so bez. Durchgang von 6, Schmalzhofg. 14 zu 6, Mariahilfer Str. 101 (*unter Benützung von 3 Innenhöfen*) wurde in den 40er Jahren des 20. Jhs. geöffnet; er ist ein „Relikt der Wr. Hinterhofindustrie“ (Gerhard Meißl). Nachdem sich in den 90er Jahren die Arch. en Peter Achthorner u. Friedel Winkler in den Räumlichkeiten der ehem. Pension „Monaco“ niedergelassen hatten, kam es zu einer Wende; aus dem heruntergekommenen u. „entrischen“ Durchgang begann sich die Passage zu einem „Architekturcluster“ zu wandeln, in dessen Bereich sich rund 10 Büros u. Geschäfte (vom Grafikstudio u. einem Secondhandshop bis zum Fitnesscenter u. zu einer Kampfsportschule) niedergelassen haben.

Lit.: Standard 29./30./31. 5. 2004, 9.

Schuller Marie, geb. Schwingenschlögell, * 17. 10. 1863 Floridsdorf, NÖ (Wien 21), † 13. 12. 1944 Wien, Kommunalpolitikerin. Stieß schon in den 80er Jahren zur Arbeiterbewegung, setzte sich ab den frühen 90er Jahren in der SDAP für Frauenbelange ein u. gehörte zu den eifrigsten Agitatorinnen des von Adelheid Popp geleiteten (1893 gegr.) Lese- u. Diskutierklubs „Libertas“; später wurde sie Obfrau des (1902 gegr.) gleichnam. Floridsdorfer Frauen- u. Mädchenvereins. Ab 1897 führte sie polit. Diskussionsabende ein, berief Hausgehilfinnensammlungen ein u. wirkte in der Heimarbeiterinnenbewegung, hielt aber auch Kurse ab, warb für die konsumgenossenschaftl. Bewegung u. gehörte zu den Mitbegründerinnen des Arbeiter-Samariterbunds Floridsdorf. Bis 1934 war Sch. Vorsteherin der Bezirksfrauenorganisation Floridsdorfs, 1920–30 auch Bezirksrätin u. 1930–32 GRin (aus dem sie wegen der herabgesetzten Altersgrenze ausscheiden

musste); sie gehörte auch dem Aufsichtsrat der Konsumgenossenschaft an.

Lit.: ÖBL; Leopold Wiesinger, FS zur Gründung der Sozdem. BO Floridsdorf ... (1973), 48, 87, 101; Adelheid Popp, Der Weg zur Höhe (1929), 50, 52; AZ 17. u. 18. 10. 1933.

Schuller Moriz, * Juli 1825 (oder 1827, 1828) Ofen (Budapest), Ung., † 12. 6. 1874 Wien, Pädiater. Stud. 1839–41 u. 1849–52 an der Univ. W. (dazw. viell. in Pest [Budapest]) Med. (Dr. med. 1852 in W.) u. kam 1852 (nach sechsmonat. Tätigkeit als Aspirant bei Hebra) als Sekundararzt an die Findelanst., eröffnete 1856 eine Privatpraxis u. leitete ab 1857 das Erste öffentl. Kinder-Krankeninst. Mitbegr. u. Mitredakteur des Jb.s für Kinderheilkde. u. phys. Erziehung; Veröffentlichungen in Fachzss.

Lit.: ÖBL; Wr. Med. Presse 15 (1874), Sp. 568; WZ 14. 6. 1874.

Schulmeister Otto, * 1. 4. 1916 Wien, † 10. 8. 2001 Wien, Journalist, Chefredakteur, Herausgeber, So. eines Regierungsrats. Stud. Staatswiss.en u. Nationalökonomie u. arbeitete zunächst beim „Südost-Echo“ u.



Otto Schulmeister.
Foto.

beim „Europa-Kabel“. Nach Kriegsdienst am Balkan u. engl. Kriegsgefangenschaft trat er 1946 in die außenpolit. Redaktion der Tagesztg. „Die Presse“ ein, der er lebenslang die Treue hielt. Seine Karriere war gekennzeichnet durch den kontinuierl. berufl. Aufstieg zum stv. Chefredakteur (1953), Chefredakteur (1961) u. Hg. (1976–89). Daneben war er 1947–68 Mit-Hg. (mit Otto Mauer), Ltr. der Redaktion der Zs. „Wort u. Wahrheit“ u. Mitarbeiter bei der „Wochenpresse“. Einer Berufung als Unterrichtsminister in die Bundesregg. unter Bundeskanzler Klaus (1964–70) leistete er keine Folge. Ergebnisse seiner schriftsteller. Tätigkeit waren u. a. „Die Zukunft Österr.“ (1967), „Die Welt, die wir verlassen“ (1970), „Die erschöpfte Revolution“ (1978), „Der zweite Anschluß“ (1979) u. „Ernstfall Österr.“ (1995); als Hg. fungierte er bei den Werken „Spectrum Austriae“ (1957) u. „Imago Austriae“ (1963). Einen hohen Bekanntheitsgrad erzielte er durch seine Teilnahme an der TV-Sendereihe „Diskussion der Chefredakteure“. In seiner Ztg. vertrat er als Kommentator in kompromissloser, zuweilen auch provokanter Weise seinen Standpunkt. Die von Zeitgenossen geprägte

Klassifizierung als „Grandseigneur des Journalismus“ galt als hohe Anerkennung seines Wirkens.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Schulz Hugo, * 20. 4. 1870 Wien, † 27. 5. 1933 Wien, Journalist. Brach den Gymnasialbesuch ab, bildete sich im Selbststud. weiter u. bestand 1891 die Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Sein Engagement für die Arbeiterbewegung führte zur Aberkennung dieses Status u. zur strafweisen Versetzung an die montenegrin. Grenze (Nachdiensten bis 1894). In dieser Zeit erwarb er sich seine militär. Kenntnisse. 1895 holte ihn Victor Adler in die Redaktion der AZ (Lokal- u. Gerichtssaalreporter, Verf. von Feuilletons, Erzählungen u. Reiseberichten). Ab 1902 schrieb er für den Österr. Arbeiterkalender, ab 1907 auch für den → „Kampf“ (Band 3); 1913 redigierte er kurze Zeit das satir. Bl. „Glühlichter“ (Verf. des Nachrufs auf Franz → Schuhmeier [Band 5]). 1905 veröffentlichte er die populärwiss.-hist. Abhandlung „Blut u. Eisen“ (über die Entwicklung des Militarismus), während des Balkankriegs (1912/13) u. während des 1. Weltkriegs war er Kriegsberichterstatte für die AZ u. den Berliner „Vorwärts“ (Freundschaft mit Leo → Perutz [Band 4]). Seine militär. Kenntnisse wurden auch von Gegnern respektiert; er trat für das Milizsystem u. die Demokratisierung des Heeres ein; 1918 wurde er von der SDAP als Zivilkommissär ins Staatsamt für Heereswesen entsandt. 1920–24 hielt er sich in Berlin auf, anschl. arbeitete er (bis 1931) wieder in der AZ (1925–26 als Verantw. Redakteur).

Lit.: ÖBL; A. Magaziner, Die Vorkämpfer (1979), 150ff.; Ludwig Jedlicka, Ein Heer im Schatten der Parteien (1955), s. Reg.

Schumacher (auch Schuhmacher) Alois, * 7. 1. 1839 St. Martin, NÖ, † 11. 3. 1910 Hinterbrühl, NÖ, Baumeister. Arbeitete 1874–1903 als Stadtbmstr. in W. (Aufgabe der Tätigkeit krankheitshalber), gehörte mit über 300 öffentl. u. privaten Bauten zu den angesehensten Baumeistern W.s in der Spätgründerzeit; er arbeitete auch mit dem Architektenduo Ferdinand Fellner d. J. u. Hermann Helmer zusammen (Dt. Volkstheater 1888/89, Umbau der Stadttheater-Ruine zum Ronacher 1887/88, Palais Adolf R. v. Schenk [4; heute Span. Botschaft] 1888–90), ebenso mit Ludwig Richter. Er arbeitete an der Stadtbahnanlage mit (1892–1901), baute 1875–96 zahlr. Miethäuser im 3. u. 4. Bez. u. die Finanzlandesdion. (1895–1901), aber auch die ehem. Militärakad. (heute Höhere techn. Bundeslehr- u. Versuchsanst. in Mödling (1901–04). Mitgl. des ÖIAV (ab 1877). R. des Franz-Josef-Ordens (1901).

Lit.: ÖBL; Ringstraße 11 (1979), s. Reg.; ÖKT 44 (1980), s. Reg.; Dehio 2–9 u. 20 (1993), s. Reg.; Achleitner 3/1, s. Reg.

Schumacher Andreas, * 27. 1. 1803 Wien, † 2. 3. 1868 Wien, Schriftsteller, Journalist, Übersetzer. Besuchte ab 1814 das Schottengymn., musste sich dann jedoch aus finanziellen Gründen mit autodidakt. hist. u.

linguist. Stud. begnügen (er beherrschte Engl., Französ., Span., Portugies. u. Italien.). 1827 trat er in den Freundeskreis um Eduard Bauernfeld (den er bei dessen Shakespeare-Übersetzungen unterstützte); bei eigenen Werken stand er unter dem Einfluss von K. M. Hofbauer, Zacharias Werner u. E.T.A. Hoffmann. Er lebte in bescheidenen Verhältnissen, war 1836–38 Praktikant im Hofkammerarchiv u. 1838 Schreiber bei der DDSG, entschloss sich aber bald danach, sich ausschließlich als freier Schriftsteller zu betätigen. Er wurde Mitarb. zahlr. vormärzl. Ztg.en, Zss., Journale u. Taschenbücher, in denen er Novellen, Kulturkritiken, Prosatexte u. Rezensionen veröffentlichte, gab aber auch einige Almanache heraus, für die er prominente Autoren gewinnen konnte. Seine literar. Beteiligung an der Revolution 1848 führte zu seiner Verurteilung zu 10 Jahren Festungshaft in Kufstein, doch wurde er 1851 begnadigt u. kehrte nach W. zurück. Er verdiente sich durch belletrist. Veröffentlichungen nur mühsam seinen Lebensunterhalt, schrieb aber auch Romane mit Wr. Lokalkolorit. 1854 wurde er Mitarb. beim Statist. „Austria“, 1865 Kanzlist im Finanzministerium.

Lit.: ÖBL; ADB; BBL; Kosch (3. Aufl.); Wurzbach; L. Schneider, A. Sch. Ein Schriftsteller aus dem Vormärz, phil. Diss. Univ. W. (1913); H. H. Hahnl, Vergessene Literaten (1984), 43ff.

Schumacher v. Marienfrid Siegmund, * 26. 1. 1872 Innsbruck, † 31. 5. 1944 Natters, Tir., Histologe, Embryologe, Enkel des Innsbrucker Buchdruckers, Buchhändlers u. Verlegers Johann Nepomuk Sch. (1806–52), Brd. des Innsbrucker Buchdruckers, Buchhändlers u. Verlegers Eckart Sch. v. M. (1867–1927). Stud. an den Univ.en Innsbruck, München (1894) u. W. (Dr. med. 1898), war an der Univ. W. 1897/98 am Histolog. Inst. unter Ebner-Rosenstein als Demonstrator u. 1898–1900 am Physiolog. Inst. unter Exner-Ewarten als Ass. Ab 1900 war er als Ass. an der II. Anatom. Lehrkanzel tätig, an der er sich 1904 habil. u. 1908 ao. Prof. für Anatomie wurde. 1912 wechselte er als ao. Prof. für Histologie u. Embryologie an die Wr. Tierärztl. Hsch., folgte aber 1913 einer Berufung an die Univ. Innsbruck (o. Prof. 1916, Dekan der med. Fak. 1918/19, Senator 1921–24, 1937 vorzeit. Pensionierung). Korr. (1933) bzw. wirkl. Mitgl. (1941) der Österr. Akad. der Wiss.en.

Lit.: ÖBL (ausführl. Lit.verz.); Fischer; Kürschner, Gelehrtenkal. (1926–1940/41); Wer ist wer (1937); Almanach 95 (1947), 324ff.

Schumann Carl, * 5. 12. 1827 Eßlingen am Neckar, Würt., † 29. 4. 1898 Wien 4, Taubstummeng. 6 (Evang. Frdh. Matzleinsdorf), Architekt. *Erweiterte Neufassung*: Stud. ab 1844 am Polytechnikum in Stuttgart u. kam 1850 nach W., wo er im Atelier von L. Förster zu arbeiten begann u. mit der Ausarbeitung der von Förster verfassten Pläne für einen Israelit. Tempel in der Leopoldstadt betraut wurde (2, Tempelg. 2; erb. 1853–58); eine selbstständ. Arbeit waren die Pläne für einen Tempel in Pest, der ebenfalls geb. wurde. 1857–69 war er Vorstand der Architektur-Abt. der

österr.-ungar. Staatseisenbahn-Ges. (1870 baute er den Staatsbhf.), ab 1869 Baudir. der Wr. Bauges., der bedeutendsten Firma ihrer Art in W. (Err. von Staats- u. Wohnbauten im Ringstraßenbereich). Gem. m. den beiden Chefarch.en der Ges., Theodor → Bach u. Ludwig → Tischler (*Band 1 bzw. 5*), schuf er eine größere Zahl von Nobelmiehäusern (wobei der Anteil seiner Planungen, der auch mit Anregungen von Carl → Tietz [*Band 5*] verknüpft ist, nicht genau abgegrenzt werden kann); mit seinen Bauten bewegt er sich im Bereich gehobener Repräsentationsansprüche u. bereichert seine Wohnbauten oft mit Eigenschaften der Monumentalbauten. Von Sch. sind u. a. (in chronolog. Reihung) folgende Gebäude(komplexe) zu nennen: 1, Kärntner Ring 8, 1860 (mit W. Flattich); 1, Opernring 17, 1863; Babenbergerstr. 5, 1864; 1, Museumstr. 1–5/Volksgartenstr. 1–5, 1870; 1, Gonzagag. 18, um 1870; 1, Hansenstr. 1–5 u. 2–6, 1871; 1, Löwelstr. 22, 1873 (mit L. Tischler); 4, Prinz-Eugen-Str. 2, 1875; 1, Löwelstr. 14–16 u. 18, beide 1880; 9, Rooseveltpl. 4–5, 1881–83; 9, Ferstelg. 3, 1882; 1, Graben 8, 1887 (mit Th. Bach); 6, Mariahilfer Str., → Casa piccola (*Band 1*), 1896 (mit Th. Bach); mit L. Tischler baute er 1871–73 das Hotel Métropol (1, Morzinpl.). Mitgl. ÖIAV (ab 1852), Ehrenmitgl. Wr. Akad. der bild. Künste (1866), Baurat (1873), Mitgl. des Künstlerhauses (ab 1873), RK Franz-Joseph-Orden (1895).

Lit.: ÖBL (mit Werkverz. [in obigem Beitrag verwertet]); ÖKT 44 (1980), 345 (Reg.); Ringstraße 4 (1972) u. 7 (1976), s. Reg.; Dehio 2–9 u. 20, s. Reg.; Eisenberg 1; ZÖIAG 50 (1898), 304f.; WZ, Fremdenbl. 30. 4. 1898.

Schumann Richard, * 9. 5. 1864 Glauchau, Sachs., † 2. 2. 1945 Wien, Geodät, Astronom, Geophysiker. Nach Stud. in Leipzig u. Berlin (Dr. phil. 1888) arbeitete Sch. in Leipzig, Potsdam u. (ab 1902) als o. Prof. an der Hsch. Aachen. 1911 folgte er einem Ruf an die TH W., wo er die Lehrkanzel für Höhere Geodäsie u. Sphär. Astronomie übernahm. Bereits 1912 wurde er zusätzl. in die Österr. Komm. für Internat. Erdmessung gewählt u. 1913 mit der Ltg. des Gradmessungsbüros betraut (bis 1921); diese Tätigkeit wirkte sich sehr positiv auf das Niveau der Lehrkanzel an der TH aus (Rektor an der TH 1914/15, Hofrat 1916). Ab 1919 führte er im südl. Wr. Becken Messungen mit Hilfe der Eötvös'schen Drehwaage aus (deren Bedeutung er erkannte) u. ermöglichte damit (ab 1932) die Erschließung eines reichen Erdgasvorkommens im Viereck Rothneusiedl – Oberlaa – Himberg – Laxenburg, das für die Versorgung W.s Bedeutung erlangte. Als das Gradmessungsbüro 1921 als selbstständ. Abt. dem neu geschaffenen Bundesvermessungsamt angegl. wurde, blieb er bis 1925 dessen wiss. Berater. 1928 verbesserte er den Zeitdienst des Observatoriums, indem er über dem Messplateau einen 13 m hohen Turm err. ließ. Sein umfangreiches wiss. Œuvre fand mehrfach hohe Würdigungen: Mitgl. der Leopoldin.-Karolin. Dt. Akad. der Naturforscher in Halle/S. (1917), korr. (1923) bzw. wirkl. Mitgl. (1937) der Österr. Akad. der Wiss.en, auswärt. Mitgl. der Ungar. Akad. der Wiss.en

in Budapest (1926), GrEZ Bundesstaat Österr. (1934), Goethe-Med. für Kunst u. Wiss. (1942).

Lit.: ÖBL (Werk- u. Lit.verz.); Almanach 95 (1945), 352ff.; Jb. Wr. Ges.; Poggendorff 4-7a; Österr. 1918-34 (1935), 328; H. Sequenz, 150 J. TH 1815-1965 (1965), 1, 350ff.; 2, 155f.

Schuppich Walter, * 22. 3. 1921 Wien, † 8. 6. 1999 Wien (Zentralfrdh., Gr. 15G-2, Ehrengrab), Jurist, Rechtsanwält. Nach schwer. Berufsentscheidung (erstes Wunschziel Musiker, an der Univ. zunächst einige Semester Psychologie u. Med.) stud. er Jus (Dr. jur. 1943). Nach dem Krieg eröffnete er 1949 eine Anwaltskanzlei u. hatte rasch eine prominente Klientel. War 1969-93 Präs. der Rechtsanwaltskammer für W., NÖ u. Bgld. (Eintreten für ein strenges Disziplinarrecht des Standes) sowie 1974-93 Präs. des Österr. Rechtsanwaltskammertags. Durch seine berufl. u. berufsständ. Tätigkeit entwickelte er sich zu einem profilierten Mitgestalter der österr. Rechtspolitik v. a. der 70er u. 80er Jahre, wobei seine Schwerpunkte beim Strafrecht u. Familienrecht lagen. 1977-99 war er Vors. der Hörer- u. Sehervertretung des ORF. Für die Stadt W., die Sch.



Walter Schuppich.
Foto.

über Jahrzehnte in vielfält. Weise anwältl. beraten u. vertreten hat, war insbes. sein Wirken als Mitgl. des Präsidiums u. Kuratoriums des Wr. Integrationsfonds (an dessen Gründung er aktiv mitgewirkt hatte u. für den er unermüdt. tätig gewesen war) sowie als Präs. des Vereins der Freunde der Wr. Polizei bzw. als Präs. der österr. Liga für Menschenrechte (im Kampf gegen Diskriminierung u. Rassismus) von nachhalt. Bedeutung. Zahlr. Auszeichnungen; Ehrenpräs. der Wr. Rechtsanwaltskammer.

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; RK 9. 6. 1999.

Schürer v. Waldheim. Die Familie wurde wegen ihrer Verdienste um die böhm. Glasindustrie nobilitiert, war ab einem nicht zu fixierenden Zeitpunkt in W. (oder seiner unmittelbaren Umgebung) ansässig u. mit der Stadt in doppelter Hinsicht eng verbunden. Einerseits stößt man bei den Lebensdaten mehrfach auf die Vororte Ober- u. Unterdöbling, wo die Familie offenbar einen Wohnsitz hatte, andererseits sind Familien-

mitgl. drei Generationen hindurch in vielfält. Weise im pharmazeut.-medizin. Bereich W.s tätig gewesen, wobei eine über ein Jahrhundert andauernde Bindung an die Apotheke „Zur gold. → Krone“ (Band 3) hervorzuheben ist. Als „Stammvater“ kennen wir Karl → Schürer v. Waldheim (in diesem Band) ab 1821 als Besitzer der Apotheke, deren Konzession er käufl. erworben hatte; seine Witwe Dorothea (er starb am 29. 1. 1856) führte die Apotheke während der Verlassenschaftsabhandlung als Witwenbetrieb weiter, bis sie der gemeinsame So. übernehmen konnte. Bekannt sind die beiden Söhne Anton (d. Ä.) → Schürer v. Waldheim (1830-99; in diesem Band), der die Apotheke 1857 übernahm u. 1869-97 Gremialvorsteher war, u. Rudolf → Schürer v. Waldheim (1832-90; in diesem Band), der auch einen Verlag besaß, sowie eine Tochter, die mit dem wesentl. älteren Dermatologen Ferdinand v. → Hebra (1816-80; Band 3) verheiratet war. Anton (d. Ä.) hatte, soweit bekannt ist, fünf Kinder: Helena (* 27. 8. 1859 Oberdöbling, † 30. 9. 1908 Oberdöbling), die mit dem Apotheker Alexander Forsmann in St. Petersburg verheiratet war, Luise (verm. Koch), von der keine Daten bekannt sind, Dr. Max → Schürer v. Waldheim (1860-1942; in diesem Band), Anton (d. J.) → Schürer v. Waldheim (1862-1934; in diesem Band), der 1899 die väterl. Apotheke übernahm, u. Dr. Fritz (* 1. 9. 1866 Unterdöbling, † 2. 6. 1935 Wien), der in W. eine medicin. Praxis ausübte (seine To. war mit dem Anthropologen, Ethnographen u. Forschungsreisenden Rudolf → Pösch [1870-1942; Band 4] verheiratet).

Lit.: ÖBL 11, 292ff. (weitere Lit. v. a. zur Verlagsgesch.).

Schürer v. Waldheim Anton d. Ä. (nannte sich später nur „von Waldheim“), * 24. 2. 1830 Wien, † 13. 8. 1899 Wien, Apotheker „Zur gold. Krone“ (1), So. des Karl Sch., Brd. des Rudolf Sch., Vater von Anton d. J., Max u. Fritz Sch. Begann 1846 (nach Besuch des damal. Akad. Gymn.s) die Lehre in der Apotheke seines Vaters, absolvierte die zweijähr. phil. Stud. u. das Fachstud. der Pharmazie (1855 Magisterium); anschließend hatte er sich zur Praxis ins Ausland begeben, wo er in Dresden, Paris und London pharmazeut. tätig war. Als sein Vater Anfang Jänner 1856 starb, konnte er mit Genehmigung des Magistrats, der wenig später die Höhe der Erwerbssteuer mit 100 fl festsetzte, als Provisor eingesetzt werden; am 14. 8. 1857 erhielt er die Bewilligung zur selbstständigen Ausübung des ererbten verkäuf. Apothekengewerbes, wobei der Normalwert wie bisher mit 15.000 fl W. festgelegt wurde. Er engagierte sich auch in pharmazeut. Fach- u. Berufsvertretungen. Bereits ab 1867 war er Kassier des Allg. österr. Apotheker-Vereins, der seit 1863 die „Zs. des Allg. österr. Apotheker-Vereins“ herausgab, ab 1870 bekleidete er in diesem Verein das Ehrenamt eines Oberdir.-Stv.s (1892-98 Oberdir.). In dieser Eigenschaft war er als Vertreter Österr.s führend an Enquêtes u. ab 1867 an internat. Kongressen beteiligt sowie 1888/89 in der Komm. zur Ausarbeitung von Neuaufgaben der Österr. Pharmakopö; er leitete 1883 auch als

Präs. die erste internat. pharmazeut. Ausst. in W. Daneben war Sch., nach dem Rücktritt Dr. Theodor → Schlossers (*in diesem Band*) von den Gremialmitgl. mit großer Mehrheit gewählt bzw. in der Folge wiedergewählt, 1869–97 – demnach über einen ungewöhnl. langen Zeitraum – 1. Vorsteher des Wr. Apotheker-Hauptgremiums u. damit auch Vors. der Tirozinalprüfungskomm. Ab 1889 vertrat er die Apotheke als ao. Mitgl. im Obersten Sanitätsrat u. stand darüber hinaus versch. pharmazeut. Sozialinstitutionen vor (dar. als Präses dem Apotheker-Unterstützungsverein „Hygiea“). 1898 wurde die von ihm u. Dr. Theodor Schlosser angeregte Untersuchungsanst. für Nahrungs- u. Genussmittel eröffnet. Er hatte einen Wohnsitz in Oberdöbling. Kais.-russ. St.-Anna-Orden III. Kl. (1875), RK des Franz-Josef-Ordens (1887).

Schürer v. Waldheim Anton d. J. (Anton Ferdinand), * 10. 5. 1862 Unterdöbling, NÖ (Wien 19), † 31. 7. 1934 Wien, Apotheker, pharmazeut.-chem. Fachschriftsteller. Zum Apothekerberuf ausgebildet, vertrat er seinen Vater Anton d. Ä. → Schürer v. Waldheim (*in diesem Band*), als dieser durch einen Unfall u. danach eine Krankheit an der Berufsausübung verhindert war, doch erbten nach dessen Tod auch Sch.s Geschwister Helene, Luise, Dr. Max u. Dr. Fritz Sch. die Apotheke, ohne dass sie ihm die Ltg. streitig gemacht hätten. Er verlegte die (von seinem Großvater Karl Sch. 1847 im Haus 1, Himmelpfortg. 17 etablierte) Apotheke am 5. 11. 1903 ins gegenüber liegende Haus Himmelpfortg. 14. Nachdem sich seine Geschwister aus ihren Eigentumsanteilen zurückgezogen hatten, wurden im Jänner 1909 Sch. zu drei Vierteln u. Max Schneid zu einem Viertel als Eigentümer eingetragen. 1918–22 firmierte die Apotheke als OHG (Fa. Anton Waldheim), 1922–38 kam es zu einem regen Wechsel in der Zusammensetzung der Gesellschafter; in diesem Zeitraum ist Sch. verstorben.

Schürer v. Waldheim Karl, * vor 1800, † 29. 1. 1856, Apotheker. Er erwarb am 1. 10. 1821 vom Apotheker Karl Vinzenz Freystädter die Apotheke „Zur gold. Krone“. Erhielt am 31. 1. 1822 vom Magistrat die Betriebsbewilligung u. am 30. 3. 1822 ad personam das Bürgerrecht. Den größeren Teil der auf der Apotheke lastenden Darlehen (25.100 fl) zahlte Sch. nach dem

Kauf zurück, blieb allerdings mit der Apotheke nur eingemietet; dies wundert nicht, wenn wir bedenken, dass der damalige Standort der Apotheke (bereits seit 1776) der vornehme (alte) Trattner-Hof (CNR. 618) war. Um den Geschäftsgang zu beleben, ließ er sich 1837 von der Hofkammer ein mit fünf Jahren befristetes Privilegium auf seine Erfindung erteilen, Medikamente, die wegen ihres unangenehmen Geschmacks von den Patienten ungern eingenommen wurden, in Kapseln zu hüllen, musste allerdings die von der Hofkammer gestellten Bedingungen erfüllen. 1847 entschloss er sich, da ihm bei der beabsichtigten Verlegung auf den Schaumburgergrund ein Berufskollege zuvorgekommen war, zur Übersiedlung in die Himmelpfortgasse 17, um wenigstens der unmittelbaren Konkurrenz im Bereich des hist. „Apothekenviertels“ zu entkommen.

Schürer v. Waldheim Max, * 10. 9. 1860 Unterdöbling, NÖ (Wien 19), † 16. 9. 1942 Wörgl, Tir., Pharmazeut, Fachschriftsteller, G. (1880) To. des FZM Aleman. Nach Stud. der Pharmazie, Chemie u. Pharmakognosie an der Univ. W. (1884 Mag., 1887 Dr. pharm.). Nach dem Tod seines Vaters Anton d. Ä. (1899) war Sch. bis 1909 Mitbes. der Apotheke „Zur gold. Krone“, veräußerte dann aber seinen Anteil an seinen Brd. Anton d. J. → Schürer (*in diesem Band*). Sch. war finanziell unabhängig, arbeitete niemals als Apotheker u. brauchte auch keinem Beruf nachzugehen, um seinen Lebensunterhalt zu sichern. Er widmete sich wiss. Stud. u. veröffentlichte als Autor oder Hg. zahlr. pharmazeut.-chem. Hbb., die für den Beruf von Apothekern, Chemikern u. Medizinern sowie von Industriellen, Gewerbetreibenden u. Heimarbeitern bestimmt waren.

Lit.: ÖBL (*Werkverz.*).

Schürer v. Waldheim Rudolf, * 12. 12. 1832 Wien, † 2. 1. 1890 Abbazia, Istrien (Opatija, Kroat.), Verleger, Druckereibesitzer, So. des Karl → Schürer v. Waldheim (*in diesem Band*). Wurde zwar in der Hof- u. Staatsdruckerei (Abt. Holzschnitt) ausgebildet (Lehrling 1844–49), trat dann jedoch auf Wunsch des Vaters in die Postverw. ein (Aufstieg bis zum Ltr. der Rechnungskanzlei der nö. Postdion.). Nachdem er 1855 mit Friedrich Wilhelm Bader eine xylograph. Anst. in W. gegr. hatte u. selbst einen Verlag, quittierte er 1856 den Staatsdienst. Zur Auslastung des xylograph. Betriebs gab er einige illustrierte Periodika heraus, dar. die von Karl Sitter 1857 begr. humorist.-satir. Wochens. „Der → Figaro“ (*Band 2*), die ab 1885 von Ludwig → Anzengruber (*Band 1*) geleitet wurde u. bis 1919 erschien; die übrigen („Mußestunden“ [ab 1859], „Waldheim's Illustrierte Ztg.“ [ab 1862] u. „Waldheim's Illustrierte Bll.“ [ab 1864]) mussten bald wieder eingestellt werden, weil sie der dt. Konkurrenz nicht standhalten konnten u. außerdem durch die österr. Ztg.stempel behindert wurden. Als 1863 der Arch. Ludwig → Förster (*Band 2*) starb, kaufte Sch. 1864/65 dessen Druckerei u. Verlag (Weiterführung als „Waldheims artist. Anst.“), in der auch weiterhin Försters „Allg.



Karl Schürer von Waldheim.

Bauztg. mit Abb.“ u. die „Zs. des oesterr. Ingenieur- u. Architektenvereins“ erschienen, später auch die von Sch. mitbegr. „Bll. für Kunstgewerbe“. Für die Herstellung seiner großen Palette an hochwert. Druckerzeugnissen (Werke zu Kunstgesch. u. Kunstgewerbe, Wertpapiere, Musikalien u. Modebll., später auch Ztg.en) beschäftigte Sch. 1876 im Druckereibetrieb rd. 250 Mitarb., die an 38 Buchdruck-, 14 Steindruck- u. 5 Kupferdruckhandpressen sowie 8 Schriftgussmaschinen arbeiteten; eine Galvanoplastik- u. eine Xylographieabteilung waren angeschlossen. Sch. war 1874–77 Gremialvorsteher der Buchdrucker. Nach seinem Tod übernahm sein So. Ludwig (* 29. 1. 1861 Wien, † 25. 2. 1894 Wien) das Gesamtunternehmen, in dem er schon zuvor Kompagnon gewesen war. Nach Ludwigs Tod wurde die Fa. in eine AG übergeleitet. GT (Rudolf Sch.) im damal. Österr. Mus. für Kunst u. Industrie (1892).

Lit.: ÖBL (auch Lit. zur Verlagsgesch.); Wurzbach; N. Frank, 500 J. Druck in Österr. 2 (1986), s. Reg. (auch Ludwig Sch.); A. Mayer, W.s Buchdruckergesch. 1482–1882, 2 (1887), s. Reg.

Schuselka-Brüning Ida, gesch. Brüning, verheh. Schuselka, * 15. 1. 1817 Königsberg, Ostpreußen (Kaliningrad, Russld.), † 15. 11. 1803 Baden, NÖ, Sängerin, Schauspielerin, To. des Schauspielers Gustav Friedrich Wohlbrück (1793–1849), 1. G. (1840 Hamburg, Scheidung 1841) Karl Brüning, 2. G. (1849 Wien) Franz Sch., Journalist u. Politiker (→ Schuselkagasse [Band 5]). Nachdem sie bereits ab 1819 (!) Kinderrollen gespielt hatte u. in St. Petersburg (wo ihr späterer G. Brüning 1829–40 auftrat) zur Sängerin (Sopran) ausgebildet worden war, stand sie dort, in Riga u. Reval sowie in Königsberg/Ostpr. u. Danzig auf versch. Bühnen, bis sie 1838 ein Engagement am Hamburger Opernhaus erhielt u. in Hamburg den Schauspieler u. Sänger Karl Brüning (1808–70) heiratete. Nach kurzem Engagement in Hannover ging sie 1842 nach W., wo sie am Kärntnertheater (Zerline in Mozarts „Don Giovanni“) u. am Josefstädter Theater (u. a. Marie in Lortzings „Zar u. Zimmermann“) mit Erfolg gastierte. Carl Carl holte sie (weil er sie für geeignet hielt, in W. das Pariser Vaudeville heim. zu machen) 1842 in das von ihm geleitete Theater an der W. Ihr durchschlagender Erfolg veranlasste Carl (mit dem die Künstlerin sich auch privat liierte), ihr einen attraktiven 10-Jahres-Vertrag für seine Bühnen zu geben (als Carl 1845 das Theater an der W. an F. Pokorny abgab, trat sie am Leopoldstädter Theater auf). Mit ihrer 2. Heirat brach sie die privaten u. berufl. Kontakte zu Carl ab, ging auf Gastspielreisen nach Dtschld. u. wurde 1853 Mitgl. der Dresdner Hofbühne, wo sie sich verstärkt dem Schauspiel zuwandte u. Charakterrollen spielte. 1854 kam sie zu einem Gastspiel am Theater an der W. nochmals nach W., 1867 stand sie am Ende einer Gastspielreise in München das letzte Mal auf der Bühne. Ende der 80er Jahre übersiedelte sie nach Österr., wo sie teils in Baden, teils auf ihrem Besitz in Schottwien (NÖ) lebte.

Lit.: Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.; Kutsch-Riemens (1997); ÖBL (Lit.verz.); Wurzbach.

Schuster Heinrich Maria, * 5. 8. 1847 Tábor, Böhm. (Tábor, CZ), † 9. 4. 1906 Prag, Böhm. (Praha, CZ), Jurist, Rechtshistoriker, Musikschriftsteller. Kam schon als Kind nach W. (berufl. Versetzung des Vaters, eines Offiziers), besuchte hier das Akad. Gymn. u. stud. an der Univ., zunächst 1865/66 Gesch., Germanistik u. (bei Hanslick) Musik, dann bis 1869 Jus (Dr. jur. 1871). 1873 habil. er sich mit der (von Heinrich Siegel angeregten) Edition des „Eisenbuchs“ für dt. Recht u. wurde 1879 ao. Prof. für die vom Alterthums-Verein zu W. hgg. „Gesch. der Stadt W.“ schrieb er den umfangr. rechtsgeschichtl. Beitrag. 1889 folgte er einer Berufung als o. Prof. für dt. Recht an die Dt. Univ. Prag (1892/93 u. 1901/02 Dekan der jurid. Fak.), wo er sich auf das Urheberrecht konzentrierte. Sein Werk „Das Urheberrecht der Tonkunst in Oesterr., Dtschld. u. anderen europ. Staaten“ (1891) fand internat. Anerkennung u. gehört neben den Arbeiten zur Wr. Rechtsgesch. zu seinen Hauptwerken. Ab den 70er Jahren auch als Musikschriftsteller u. Musikkritiker publizist. tätig, trat er für Anton Bruckner ein u. forderte für ihn schon 1885 ein Ehrendoktorat der Phil. oder Musik.

Lit.: ÖBL (ausführl. Werk- u. Lit.verz.); Stud. zur Gesch. der Univ. W. 2 (1965), 78ff. (Hans Lentze); Allg. Österr. Gerichts-Ztg. 57 (1906), 173ff.; Dt. Arbeit 6 (1906/07), 524ff., 632ff.; WZ 11. 4. 1906; NFP 10. u. 12. 4. 1906.

Schuster Johann Leopold, * 3. 6. 1859 Wien, † 15. 3. 1937 Wien, Agronom, Journalist. Stud. 1878–81 an der landwirtschaftl. Abt. der Hsch. für Bodenkultur u. absolvierte die Praxis in Betrieben von NÖ, Böhm. u. Ung.; ab 1883 war er Verw. des Frh. v. Dumreicher'schen Guts in Kroat. Als er 1889 in die Redaktion der „Wr. Landwirtschaftl. Ztg.“ eintrat, begann eine 4 Jahrzehnte dauernde Tätigkeit, die mit der Position eines verantwortl. Redakteurs ihren Höhepunkt erreichte. Ökonomierat (1924).

Lit.: ÖBL; Jb. Wr. Ges.

Schuster Josef, * 26. 7. 1873 Heiligenstadt, NÖ (Wien 19), † 8. 2. 1945 Wien 5, Wiedner Hauptstr. 117 (Bombenopfer), Maler, Brd. des Karl Maria → Schuster (in diesem Band). Stud. 1895–97 als Gast, anschl. (mit Hilfe zahlr. Stipendien) als Hörer an der Akad. der bild. Künste (1901 Spezialschul- u. 1902 Rosenbaum-Preis). Als frei schaffender Maler knüpfte er an die Tradition u. Pinselführung Altwr. Meister an. 1933 Mitgl. des „Künstlerhauses“ (schloss sich der konservativen „Gruppe Gsur“ an) u. spezialisierte sich auf Stillleben.

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh.; Schmidt, Künstlerhaus, 266, 313; NWT, Das kleine Bl., Völk. Beob. 25. 7. 1943.

Schuster Josef Anton, * 3. 2. 1770 Wien, † 26. 5. 1852 Ybbs/Don., NÖ (Versorgungshaus der Wr. Städt. Armenanst.), Schauspieler, Bühnenschriftsteller, So. des Mesners von St. Michael (1), Josef Sch. Ist erstm. 1792 in Schikaneders Freihaustheater (Wieden) als Gast nachweisbar, spielte danach aber weitere Hauptrollen (v. a. jugendl. Liebhaber, Militärs, Helden),

wobei sich bes. seine Eignung für kom. Rollen zeigte (hervorstechend „Die Fiaker in W.“ von Schikaneder). Ab 1805 war er ans Theater in der Leopoldstadt engagiert, spielte hier bspw. den Franz Moor in Schillers „Die Räuber“ u. glänzte 1813 als Negoziant Müller in Bäuerles Lokalposse „Die Bürger von W.“. Als er ab 1822 als Regisseur arbeitete, übernahm er nur mehr kleine Bühnenrollen (bspw. in Stücken von Raimund). Schrieb für die Theater, an die er engagiert war, 23 Bühnenstücke. Als er unter dem Eigentümer des Leopoldstädter Theaters, Steinkellner, einer Entlassungswelle zum Opfer fiel, musste er öffentl. Fürsorge in Anspruch nehmen.

Lit.: ÖBL (umfassendes Lit.verz.); Kosch; Kosch, Theaterlex.; Jb. Lkde. NÖ NF 22 1929), 326ff.

Schuster Joseph, * 17. 6. 1812 Grätz, Österr.-Schles. (Hradec, CZ), † 15. 3. 1890 Wien, Maler, Neffe des Schauspielers Ignaz → Schuster (Band 5). Da sein Vater Zuckerbäcker bei Johann I. Fst. von u. zu → Liechtenstein (1760–1836; Band 4) in W. war, sollte auch Joseph diesen Beruf ergreifen. Als der Maler Josef → Mössmer (Band 3), der der To. des Fst. Zeichenunterricht gab, sein Talent erkannte, bewirkte er, dass Sch. 1827–29 an der Wr. Akad. der bild. Künste stud. u. anschl. bis 1836 bei Fst. Liechtenstein (1834 erstm. Ausst. bei der Akad. zu St. Anna) bzw. bis 1848 bei dessen Wwe. arbeiten konnte. Erst danach dürfte sich Sch. ausschließl. der Malerei gewidmet haben (ab 1852 regelmäßig Ausst.en beim Kunstverein, später auch Teilnahme an Wr. Internat. Kunstausst.en; ab 1862 Mitgl. der Genossenschaft der bild. Künstler [Künstlerhaus]). Als er bei einem Kuraufenthalt in Badgastein Ehz. Johann kennen lernte, erhielt er von diesem in der Folge Aufträge zur Darstellung der Alpenflora, die zu einem Hauptthema seines Schaffens wurde (Werke u. a. im Besitz der Österr. Galerie in W.). Er malte neben Blumen u. Arrangements von Alpenblumen (meist in landschaftl. Kontext) auch Stillleben sowie vereinzelt Tier- u. Landschaftsdarstellungen, die sich – wie alle seine Werke – durch größte Detailgenauigkeit auszeichnen. 1873 beteiligte er sich an der Wr. Weltausst. Seine To. Adele (verh. Glinkiewicz) widmete sich ebenfalls der Blumenmalerei.

Lit.: ÖBL; Fuchs 19. Jh.; Thieme–Becker; Wurzbach; NFP, WZ 15. 3. 1890 (Abendausg.); NWT 16. 3. 1890.

Schuster Karl Maria, * 13. 9. 1871 Purkersdorf, NÖ, † 15. 6. 1953 Wien (Zentralfrdh.), Maler, Brd. des Josef → Schuster (in diesem Band). Stud. 1887–96 an der Wr. Akad. der bild. Künste u. unternahm anschl. zahlr. Stud.reisen. 1902 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus), während des 1. Weltkriegs Kriegsmaler. Er spezialisierte sich auf Porträt-, Genre- u. Landschaftsmalerei.

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh. (beide Brd. unter Josef Sch.).

Schuster Mathias, get. 13. 1. 1802 Niederleis, NÖ, † 14. 9. 1850 Dresden, Sachs., Sänger. Wurde am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde in W. ausgebildet, debütierte in Brünn, trat anschl. in versch. dt. Städ-

ten auf u. kehrte 1826 nach W. zurück. Bis 1830 ans Kärntnertortheater verpflichtet, trat er bes. in Opern von Mozart („Zauberflöte“, „Don Giovanni“) u. Weber („Der Freischütz“, „Oberon“) hervor. 1830 ging er wieder nach Dtschld. (1830/31 Berlin, 1831–50 Mitgl. der Dresdner Hofoper).

Lit.: ADB; ÖBL (weitere Lit.); Kutsch–Riemens (1997); Wurzbach.

Schuster v. Bärnrode Robert, * 28. 3. 1845 Pódgorze, Galiz. (Kraków, PL), † 5. 1. 1894 Wien (Zentralfrdh.), Maler, G. (29. 4. 1885) Betty (* 3. 8. 1829). Besuchte 1863–74 die Wr. Akad. der bild. Künste (1865 Lampi-Preis; ab 1867 Stud. der Historienmalerei bei J. v. Führich u. Eduard v. Engerth); mehrfach Stud.reisen nach Ital. 1871 trat er der Genossenschaft der bild. Künstler (Künstlerhaus) bei u. beteiligte sich an den Monatsausst.en des Österr. Kunstvereins u. an Internat. Kunstausst.en (1870 u. 1871). Er schuf Landschafts- u. Historienbilder (meist heitere Genreszenen), betätigte sich aber auch als Lithograph u. Schriftsteller. Da er verarmt starb, bezahlte die Genossenschaft die Bestattung u. unterstützte durch mehrere Jahre die Wwe. finanziell.

Lit.: ÖBL; Eisenberg 1; Fuchs, 19. Jh.; Fuchs, Erg.-Bd.; Schmidt, Künstlerlex., 55, 125.

Schütte-Lihotzky Margarete (Grete), * 23. 1. 1897 Wien, † 18. 1. 2000 Wien (AKH; Zentralfrdh., Gr. 33G-29, Ehrengrab), Architektin, G. (1927) Wilhelm Schütte, Architekt (bei diesem Stichwort [Band 5] fehlt der Hinweis auf seine Gattin). Stud. 1915–19 als 1. Frau in Österr. Arch. an der K. k. Kunstgewerbeschule (der späteren Hsch. für angew. Kunst) u. war ab 1920 (u. a. bei Adolf Loos) Mitarbeiterin bei der Wr. Siedlerbewegung (Entwürfe für die Siedlung Eden 1921/22); 1920 erhielt sie einen Preis für die Konzipierung einer Schrebergartenanlage. Ab 1922 arbeitete Sch. für die „Erste gemeinnütz. Siedlungsgenossenschaft der Kriegsinvaliden Österr.“ u. war mit Loos im Baubüro der Siedlung Friedensstadt (13, Lainzer Tiergarten) tätig, im selben Jahr trat sie ins Baubüro des Verbands des Siedler- u. Kleingartenwesens ein. 1924 übernahm sie eine Teilplanung des → Winarskyhofs (Band 5). 1926 wurde sie von Ernst May (* 2. 7. 1886, † 11. 9. 1970), der als Frankfurter Baustadtrat ein sozialreformer. Bauprogramm realisierte, ins Hochbauamt von Frankfurt/M. berufen u. lieferte dort Entwürfe für die Einrichtung von Kindergärten, Wohnungstypen für berufstät. allein stehende Frauen sowie (1926–28) die „Frankfurter Küche“, die erste moderne seriell hergestellte Einbauküche, die nur 6,5 m² in Anspruch nahm u. deren ausgefeilter Funktionalismus im Sinne einer „Rationalisierung der Hauswirtschaft“ rd. 10.000 Wohnungen zugute kam (1925 erschien ihre Publikation „Wie kann man durch richt. Wohnbau der Frau Arbeit sparen?“); die Küche war das Vorbild jener „Schweden-Küche“, die seit den 50er Jahren weltweit Einzug in den Haushalt hielt. 1930–32 arbeitete sie mit einer Frankfurter Gruppe um May in der Sowjetunion (Arbeitersiedlungen, Schulen, Kindergärten), 1932

baute sie 2 Häuser in der Wr. → Werkbundsiedlung (Band 5), 1938 lehrte sie an der Akad. der Schönen Künste in Istanbul. 1939 trat sie der KP bei; E. 1940 reiste sie in Erfüllung eines polit. Auftrags (da sie sich entschlossen hatte, aktiv gegen das NS-Regime zu kämpfen) aus dem sicheren Istanbul nach W., schloss sich dort einer Widerstandsgruppe der KP an, wurde bereits am 22. 1. 1941 verhaftet u. 1942 (begünstigt durch eine Reihe von Zufällen) trotz Todesurteils „nur“ zu 15 Jahren Haft verurteilt. 1945 aus dem Gefängnis Aichach (Bay.) befreit, err. sie 1946 in Sofia mehrere Kindergärten u. kehrte 1947 nach W. zurück. Hier entfaltete sie in der Folgezeit verstärkt eine publizist. Tätigkeit u. engagierte sich für die Gleichberechtigung der Frauen u. für den Frieden. Max-Mauthner-Preis (1917), Preis der Stadt W. für Arch. (1980), Prechtl-Med. der TU W. (1985), EZWK (Beschluss 1988, Überreichung 1993 [da sie sich geweigert hatte, die Ehrung von Bundespräs. Kurt Waldheim entgegenzunehmen]), Ehrenring der Stadt W. (23. 1. 1997); Dr. h. c. Univ. Berlin. → Margarete-Schütte-Lihotzky-Hof, → Margarete-Schütte-Lihotzky-Park (beide in diesem Band).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller; Peter Nöcker (Hg.), M. Sch.-L. Soziale Arch. Zeitzeugin eines Jhs (1997); M. Sch.-L., Erinnerungen aus dem Widerstand. Das kämpfer. Leben einer Arch.in von 1938–1945 (1985).

Schütz Amalie (Künstlername Schütz-Oldosi), get. 22. 1. 1803 Wien, † 21. 9. 1852 Baden b. W., NÖ, Sängerin, G. (1820) Karl August Sch. (* 22. 8. 1790 Spandau, Preußen [heute Berlin], † 10. 2. 1840 Milano, Ital.), Schauspieler, dann Sänger (1816–18 Engagement am Hofburgtheater), To. des Wr. Kartenmalers Joseph Holdhaus. Wurde von Salieri u. Giuseppe Tomaselli ausgebildet, debütierte 1821 am Theater an der W. (Rossini-Sängerin; der „Barbier von Sevilla“ hatte 1819 hier seine EA erlebt, 1822 kam Rossini mit seiner G. nach W. u. versetzte W. in einen „Rossini-Taumel“, dem sich auch Grillparzer u. Beethoven nicht entziehen konnten) u. sang 1822–23 an der Hofoper. Ihre darauf folgende internat. Karriere führte sie über Paris (1825) u. London (1828) nach Ital., wo sie den Höhepunkt ihrer Laufbahn erreichte (Debüt an der Mailänder Scala 1830); mit Rollen von Rossini, Bellini u. Donizetti begeisterte sie das Publikum in renommierten Opernhäusern versch. ital. Städte. Im Rahmen der ital. Opernstagione kam sie 1835 wieder nach W. u. sang auch an der Hofoper. Sie beendete ihre Laufbahn 1838.

Lit.: ÖBL; Wurzbach.

Schütz Bertha (Künstlername Schütz-Dillner), * 10. 11. 1847 Margareten, NÖ (Wien 5), † 27. 6. 1916 Wien 5 (Margareten), Sängerin, To. des Polizei-Oberkommissärs Otto Dillner v. Dillnersdorf, G. (1875) Friedrich → Schütz (in diesem Band). Wurde an der Opernschule der Hofoper ausgebildet u. trat 1865/66 als Elevation in kleineren Rollen auf. Sie erhielt bei ihrem Engagement an der Prager Oper gute Kritiken (Debüt in Webers „Der Freischütz“ u. Flotows „Martha“) u. kehrte 1872 an die Wr. Hofoper zurück (Debüt als Urbain in Meyerbeers „Die Hugenotten“). Als sie 1884

anlässl. ihres Bühnenabschieds zum Ehrenmitgl. der Hofoper ern. wurde, konnte sie auf ein umfangr. Repertoire zurückblicken, das von Mozart („Don Giovanni“, „Die Zauberflöte“ u. „Le nozze di Figaro“) über Bellini („Norma“) u. Goldmark (Titelrolle in „Kgin. von Saba“) bis zu tragenden Wagner-Rollen (Ring, Tannhäuser, Meistersinger, Tristan u. Isolde) reichte u. ihr auch bei zahlr. Gastspielen in dt. Städten großen Erfolg gebracht hatte.

Lit.: Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; NFP, WZ 28. 6. 1816.

Schütz Emil, * 25. 9. 1853 Prag (Praha, CZ), † 1. 2. 1941 Wien, Mediziner (Internist), mos. Nach Ausbildung in Prag ab 1871 (Dr. med. 1877) Tätigkeit als Ass. am Patholog. Inst. bzw. als Sekundararzt am Prager AKH (1877/78) u. nach weiterer Ausbildung in Strasbourg wurde Sch. Ass. an der Prager Dt. Univ.-Poliklinik. Nach Habil. an der Dt. Univ. in Prag (1884) habil. er sich 1894 auch an der Univ. W. u. übersiedelte 1895 nach W. (Tit. Ao. Prof. 1912). Er leitete auch ein Ambulatorium für Magen- u. Darmkrankheiten am Wr. AKH u. veröffentlichte die Ergebnisse seiner wiss. Forschungen (auch experimentell-chem. Untersuchungen) in über 70 Publikationen.

Lit.: BLBL; Fischer; Partsch 3; Jb. Wr. Ges.; Kürschner Gelehrtenkal.; ÖBL (Publikationsauswahl).

Schütz Friedrich, * 24. 4. 1845 Prag, † 22. 12. 1908 Wien, Journalist, Feuilletonist, Bühnenautor, G. (1875) Bertha Dillner v. Dillnersdorf (→ Schütz Bertha in diesem Band). Besuchte die Prager Handelsakad., wandte sich dann aber einem anderen Beruf zu. Seine volkstüml. Dramen u. Komödien wurden mit Erfolg aufgeführt, erregten aber wegen ihrer polit. Anspielungen auch Aufsehen. Ab 1873 war Sch. Redakteur bei der NFP, schrieb auch Feuilletons u. Theaterkritiken. Polit. betätigte er sich als Mitgl. der Gmde.vertretung in Hernals, kulturell gehörte er zu den Gründungsmitglern des Ks.-Jubiläums-Stadttheaters (1909; Volksoper).

Lit.: BBL; BLBL (Werkverz.); ÖBL; Eisenberg; Kosch; Wurzbach 32; NFP, Fremdenbl., WZ 23. 12. 1908.

Schütz Gustav, * 23. 7. 1865 Prag, † 13. 3. 1939 Wien, Industrieller, Kunstmäzen, G. Bertha Mautner (* 27. 2. 1866, † 3. 9. 1948). Trat 1890 als Gesellschafter in das Familienunternehmen ein (eine von seinen Vorfahren in Prag um 1700 begr. Rauwarenhandlung in der Prager Altstadt), das nach dem Tod seines Vaters Ignatz Zacharias Isaak Sch. (* 24. 8. 1813 Prag, † 2. 10. 1876 Prag) von seinen Brüdern (Karl, Julius, Ludwig) geführt worden war, u. blieb bis 1938 maßgebend an der Firmenltg. beteiligt. Seine künstler. Interessen (er betätigte sich auch selbst als Bildhauer [im öffentl. Raum sein Reliefmedaillon von Rudolf Pösch im Arkadenhof der Univ. W., 1932] u. Cellist) führten dazu, dass er als Kunstsammler (v. a. got. Skulpturen, die er z. Tl. der Galerie der Wr. Akad. der bild. Künste, dem Kunsthist. Mus. bzw. dem Dom- u. Diözesanmus. überließ) u. als Kunstmäzen auftrat. Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste (1928).

Lit.: BBL; ÖBL; BLBL (unter I. Z. I. Schütz).

Schütz Julius, * 7. 1. 1876 Wien, † 13. 12. 1923 Wien, Balneologe, Pharmakologe. Einer wohlhabenden böhm. Familie entstammend, besuchte er das dt. Gymn. der evang. Kirchengemeinde in Moskau, maturierte jedoch (als Externist) am Staatsgymn. W. 3. Er stud. 1895–99 an der Univ. W. u. 1899/1900 in Strasbourg Med. (Promotion zum Dr. med. 1901 in W.) u. arbeitete dann als Ass. an versch. Kliniken (zuletzt in der Poliklinik bzw. an der III. Med. Univ.-Klinik). Ab 1904 arbeitete er im Winter bei H. H. Meyer an dessen Pharmakolog. Inst., im Sommer hingegen in Marienbad. 1915 habil. er sich an der Wr. Univ., ab 1920 wirkte er als Primarius an den staatl. Kranken- u. Badeanstalten in Baden. Sch. spezialisierte sich (wohl unter dem Einfluss Meyers) auf Experimentalmed. (Pharmakologie des Verdauungstrakts, Physiologie von Herz u. Kreislauf, Nierenprobleme) u. die Wirkungsweise von Mineralwässern. Durch sein organisator. Talent vermochte der anerkannte Balneologe die Kurorte (insbes. Baden) zu fördern (Ehrenmitgl. des Marienbader Ärztevereins, 1922).

Lit.: ÖBL; Wr. Med. Wo. 73 (1923), Sp. 2352f.; NFP, 16. 12. 1923; Badener Ztg. 21. 12. 1923.

Schütz Maria Anna, geb. Defraïne, * 1759/60 Wien, † 14. 4. 1930 Wien, Schauspielerin, G. (1784) Friedrich Wilhelm Sch. (* 20. 3. 1750 Straßburg/Strasbourg, Frankr., † 27. 7. 1800 Wien, Schauspieler [1780–1800 am Wr. Burgtheater]). Sie war 1773–1822 Mitgl. des Kärntner- bzw. Hofburgtheaters u. fand mit zunehmendem Lebensalter mühe-los adäquate Rollen, die sie mit gleich bleibendem Erfolg spielte. Bei ihrem Auftreten anläßl. des 40-jähr. Bühnenjubiläums (1813) war auch das Kaiserpaar anwesend.

Lit.: Gräffer-Czikann; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Wurzbach.

Schütz Paul (Pseud. Konrad Paulis), * 18. 1. 1891 Prag, Böhm. (Praha, CZ), † 1. 3. 1955 Wien, Unternehmer, Schriftsteller, So. des Gustav → Schütz (in diesem Band). Stud. an der Hsch. für Welthandel u. an der Univ. in W. u. trat danach in den Familienbetrieb ein. Nach dem 1. Weltkrieg (in dem er 1914–18 Militärdienst leistete) ließ er sich als Unternehmer in W. nieder. Er wurde KR, Kammerrat der Bundeskammer der gewerbl. Wirtschaft u. Dir. der Ersten österr. Spar-Casse. Sein Engagement als Kunstförderer trug ihm die Ernennung zum Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste ein. Zu seinen Veröffentlichungen als Schriftsteller zählt neben fachbezogenen Werken auch Lyrik (bspw. Seele im Weltsturm, 1947; Variationen im Regen, 1951).

Lit.: BLBL; Kosch; Partisch 1; Österr. Gegenw.; Wer ist wer in Österr. (1951); WZ 5. 3. 1955.

Schütz Theodor, * 26. 7. 1878 Prag (Praha, CZ), † 28. 8. 1961 Praha (damals ČSSR, heute CZ), Sänger. Nach Ausbildung in Prag sang er 1902–05 in Pilsen u. Brünn (hier die Rolle des Štěva bei der UA der Oper „Jenufa“ von Janáček). Nachdem er ab 1904 an der Wr. Hofoper (unter Gustav Mahler u. Bruno Walter)

Gastspiele gegeben hatte, war er 1907/08 Mitgl. des Ensembles der Hofoper u. 1908–11 des „Ks.-Jubiläums-Stadtheaters“ (Volksoper). 1911–38 war er ans Prager Nationaltheater engagiert (1936 Gastspiele in den USA).

Lit.: BLBL (weitere, v. a. tschech. Lit.).

Schulzj Franz Josef Florian v. (1832; ab 1839 Frh. v.), * 2. 10. 1787 Bohdanetsch, Bez. Pardubitz (Bohdaneč, CZ), † 3. 1. 1864 Wien, Offizier. Er wurde an der Theresian. Militärakad. in Wr. Neustadt ausgebildet, seine militär. Laufbahn führte ihn jedoch 1805–21 auf versch. Kriegsschauplätze u. auf Posten in der Monarchie (1828 Major, 1844 Generalmajor beim Generalstab, 1844 Brigadier, 1849 Divisionär u. 1849 FML). Für W. von Interesse ist er durch die Gründung der Militärschwimmschule (1813; → Schwimmen in diesem Band). 1850 wurde er Festungskommandant von Mantua. Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens (1848).

Lit.: BLBL; ÖBL; Wurzbach 32.

Schur Heinrich, * 11. 5. 1871 Nachod (Náchod), Böhm., † 21. 11. 1953 Wien, Mediziner. Nach dem Stud. in Prag (Dr. med. 1894) ging er als Aspirant bzw. Sekundararzt ans AKH nach W. u. 1902–05 als Ass. an die Allg. Poliklinik. Nachdem er sich 1905 für Innere Med. habil. hatte, arbeitete er 1905–10 als Vorstand der Medizin. Abt. des Mariahilfer Ambulatoriums. 1910–38 war er Vorstand der I. Medizin. Abt. am Krkh. der Wr. Kaufmannschaft; ab 1915 war er ao. Prof. an der Univ. W. Er veröffentlichte in Hbb. u. Fachzss. rd. 100 wiss. Studien u. Abhandlungen.

Lit.: BLBL; Fischer; Partisch 3; Österr. Gegenw.

Schwaiger Franz v. (1895 R. v.), * 28. 11. 1827 Marburg, Stmk. (Maribor, Slow.), † 6. 11. 1913 Wien, Jurist. Stud. 1845–51 an der Univ. W. Phil. u. Jus u. begann 1852 seine Richteramt Ausbildung (BG Hietzing, 1853 LG für Strafsachen W.; Richterprüfung 1854, danach Zuweisung zum BG Landstraße). 1855 arbeitete er in Bezirksämtern, 1856 im Justizministerium, danach in Wr. Neustadt u. ab 1863 auf eigenes Ansuchen beim Zivilsenat des Wr. Landesgerichts, wo eine beachtl. Karriere begann (1867 LGR, 1878 Hofrat, 1881 2. Präs. u. 1889 Präs. des Wr. Landesgerichts). Im Ruhestand (1894) übernahm er 1895 Sitze im Verw.rat der Österr. Bodencreditanst. u. im Aufsichtsrat der Neuen Wr. Sparkasse; ab 1896 Mitgl. des Staatsgerichtshofs. RK des Leopold-Ordens (1885).

Lit.: ÖBL; WZ, NFP 7. 11. 1913.

Schwanda Mathias, * 21. 5. 1821 Zabědow, Böhm. (Zábědov, CZ), † 25. 1. 1885 Wien, Mediziner. Als So. eines Webers musste er sein Stud. (nach Besuch des Gymn.s, der beiden phil. Jgg. an der Univ. W. u. eines Jahrs an der Josephs-Akad.) zunächst unterbrechen, setzte es jedoch 1848–53 (bei Hyrtl, Oppolzer u. Skoda) fort (Dr. med. et Dr. chir. 1853). Zunächst als Ass. an Kliniken, dann als suppl. Prof. für theoret. Med. u. populäre Physik an der Josephs-Akad. tätig u. an dieser 1859 zum o. Prof. ern., schied er noch im sel-

ben Jahr aus dem feldärztl. Dienst (1852 prov. OA, 1953 wirkf. OA u. Regimentsarzt) u. wurde Zivilprof. an der Josephs-Akad. 1866 habil. er sich an der Univ. W. für medicin. Physik (Priv.-Doz., 1867 ao. Prof.). Ab 1858 trat er auch durch wiss. Veröffentlichungen hervor. Er konzentrierte sich bei seinen wiss. Forschungen auf die Gebiete der Neurologie u. der Elektrotherapie. Die prakt. Auswertung (als Elektrotherapeut ohne Entgelt) erfolgte am St.-Anna-Kinderspital u. (bis 1875) an der Wr. Allg. Poliklinik (zu deren Gründungsmitgliedern er 1872 gezählt hatte). 1867 wurde er als Vertreter der (liberalen) Mittelpartei in den GR gewählt, legte das Mandat allerdings 1868 wieder zurück.

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); S. Kirchenberger, Lebensbilder hervorragender österr.-ungar. Militär- u. Marineärzte (1913), 191; E. Deimer (Hg.), Chronik der Allg. Poliklinik in W. (1989), 136ff.; Meixner, 300.

Schwanenfeld (Johann) Sebastian v., * 25. 1. 1778 Öttingen, Bay., † 4. 10. 1845 Vorstadt Jägerzeile (Wien 2), Zauberkünstler, Schaubudenbesitzer, 1. G. (1812) Theresia, herrschaftl. Putzwäscherin († 1827), 2. G. (1832) Wwe. des Franz Weiß, 3. G. (1845, kurz vor seinem Tod) Maria Franziska Loos, seine Dienstmagd. Pachtete 1809 das Praterlokal „Zum eisernen Mann“, in dem er u. a. 70 Wachsfiguren zeigte, die Eigentum des Franz Weiß waren. 1812 besaß er die Praterhütte „Zur gold. Rose“. Zw. 1822 u. 1830 zog er mit seinen magischen, physikal.-mechan. Vorstellungen mit großem Erfolg durch Dtschld. sowie nach Prag u. Pressburg. Ab 1834 zeigte er das erheiratete, bis 1841 auf 130 Figuren in Lebensgröße angewachsene Wachsfigurenkabinett (beim Stichwort Wachsfiguren [*Band 5*] zu ergänzen). Sch. besaß auch die Praterhütte 81, die er 1834 dem Zauberkünstler Basilio → Calafatti (*Band 1*) verkaufte, der möglicherweise seit etwa 1830 bei ihm als Ass. gearbeitet hatte. 1834 wird auch eine „ganz neue Kunstgalerie“ in Mariahilf mit seinem Namen verknüpft. Sch. war im Vormärz v. a. auch deshalb sehr bekannt u. beliebt, weil er zugl. als Taschenspieler u. Wahrsager (mit Hilfe des Automaten „Der ägypt. Magier“) auftrat.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Hans Pemmer, in: UH 39 (1968), 17f.; Pemmer-Lackner, Prater (1974), s. Reg.; Berthold Lang, Hokuspokos fidibus (1984), 38, 79.

Schwartz Anton Maria Cop. *Ergänzung:* Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II. während seines Besuchs in W. 1998.

Schwarz Adolf (Arye), * 15. 7. 1846 Adász-Tevel, Ung., † 13. 2. 1931 Wien, Rabbiner, Gelehrter, So. eines Rabbiners. Stud. 1866/67 an der Wr. Univ. Phil. u. Sanskrit, wechselte jedoch 1867 ins Rabbiner-Seminar in Breslau (das erste seiner Art im dt. Sprachraum), besuchte aber auch die dort. Univ. (Dr. phil.). Aufgrund der in Breslau erbrachten Leistungen wurde er als Lehrer an die im Entstehen begriffene Rabbiner-Lehranst. in Budapest empfohlen, konnte das Angebot aber nicht annehmen, da sich die Gründung der Schule verzögerte, u. ging deshalb nach Karlsruhe. Als in W.

eine Israelit.-theol. Lehranst. gegr. wurde, berief man ihn 1893 zu deren 1. Rektor, ein Amt, das er bis zu seinem Tod innehatte; es gelang ihm, der Wr. Anst. einen internat. Ruf zu sichern. Er schuf ein umfangr. wiss. Œuvre. Hofrat (1926).

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Jb. Wr. Ges.; Jüd. Lex.; P. Landesmann, Rabbiner aus W., s. Reg.

Schwarz Emil (Emilio), * 1. 9. 1874 Wien, † 13. 7. 1946 New York, USA, Impresario, Revuetheaterproduzent. Er besaß u. leitete (mit seinem Brd. Arthur, 1860–1949) 1906–13 das Dresdner Ensembletheater „Königl. Belvedere“, an dem sie Jahresrevuen nach Berliner Vorbild aufführten. 1913 gastierte Sch. im Rahmen einer Tournée am Wr. Variété „Colosseum“ u. pachtete im selben Jahr das Nachtkabarett „Die Fledermaus“, das er in „Femina“ umbenannte. Als die gezeigten Ausstattungsskizzen (bspw. „So leben wir!“; 1913) großen Erfolg brachten, wurde das Lokal zu klein u. die Brd. pachteten daher 1915 auf 6 Jahre zusätzl. das Lustspieltheater im Prater, das Josef → Jarno (*Band 2*) so ben., als er 1905 das aus dem älteren → Jantschtheater (*Band 3*) hervorgegangene → Fürsttheater (*Band 2*) erwarb; Jarno konzentrierte sich auf das ebenfalls von ihm bespielte Josefstädter Theater. Die Brd. Sch. führten das Theater von Erfolg zu Erfolg: Der „Prinzessin Revue“ (1915) folgte 1917 die als „Kriegsoperette“ einzustufende Revueoperette „Mädel küsse mich“ u. 1918 die von Walter Kollo vertonte Operettenposse „Der selige Balduin“, mit der die „Berliner Operette“ in W. Einzug hielt, ein Genre, das mit dem Serienerfolg „Die Kgin. der Luft“ fortgesetzt wurde. Nach dem Auslaufen des Pachtvertrags (1921) pachteten die Brd. 1923 das Variété „Ronacher“ u. hatten bereits mit der ersten Premiere (1923, „Wien gibt acht“ von Bruno Hart u. Karl Farkas) mit über 700 Aufführungen einen durchschlagenden Erfolg (u. a. kreierte Hans Moser seine unsterbl. „Dienstmann-Szene“). Die 1924 folgende Produktion „Alles per Radio“ (wieder von Farkas geschrieben, mit dem späteren Filmstar Lilian Harvey) hatte nicht nur in W. Erfolg, sondern ging (teilw. mit 2 Ensembles) auf eine zweieinhalbjähr. Tournée. 1926/27 brachte Sch. seine Revuen am Berliner Theater des Westens, 1927/28 am Wr. Stadttheater heraus. 1929 hatte Sch. mit der Mailänder Produktion „Donne all'inferno“ einen solchen Erfolg, dass sich dieser in versch. ital. Städten fortsetzte. Einen wohl noch größeren Erfolg feierte Sch. 1931 mit der ital. Fassung des „Weißen Rössel“ („Al Cavallino Bianco“), die er nicht nur 3 Jahre in Ital., sondern auch in ägypt. Städten spielte. Seither kamen die Brd. nicht mehr nach W. zurück. Von den Natsoz. aus „rass.“ Gründen verfolgt, verloren sie in Österr. nicht nur ihr ges. Vermögen, sondern mussten auch aus Ital. flüchten; sie kamen über Frankr. in die USA (1940), konnten dort aber nicht Fuß fassen u. starben in Armut.

Lit.: ÖBL; Kosch, Theaterlex.; Hb. der Emigration 2; Otto Wladika, Von J. Fürst zu J. Jarno, phil. Diss. Univ. W. (1960), 274ff.; Taschenbücher der Musikwiss. 29 (1977), bes. 136ff., 147ff.

Schwarz Marie, * 17. 10. 1852 Wien, † 6. 3. 1920 Wien, Pädagogin, Politikerin. Trat 1868 (nach Privatunterricht) in die Lehrerinnenbildungsanst. zu St. Ursula ein u. legte 1871 als eine der ersten in der 1869 gegr. Staatsanst. für die Bildung von Lehrerinnen die Reife- u. Lehrbefähigungsprüfung für allg. Volks- u. Bürgerschulen ab. 1895 wurde sie als 1. Frau in Österr. als definitive Bürgerschuldir. in an der Mädchen-Volks-u. Bürgerschule (Wien 9) eingesetzt (Ruhestand 1917). Sie wirkte an der Hg. von Lehrmitteln mit, betätigte sich aber auch im berufsständ. u. polit. Leben. Im Verein der Lehrerinnen u. Erzieherinnen in Österr. war sie 1875–95 Vizepräs. in u. 1896–1920 Präs. in. Als Vors. der Unterrichtssektion des Bundes österr. Frauenvereine war sie an den Vorbereitungen zur Gründung des 1. Mädchengymn.s beteiligt, setzte sich für den Hochschulzugang für Mädchen ein, war um die Verbesserung der Rechtsverhältnisse des weibl. Lehrpersonals bemüht (Kampf um die Aufhebung des Lehrerinnenzölibats, Vertretung der Lehrerinnen gegenüber den Schulbehörden) u. begr. 1907 eine Haushaltungsschule. Ab 1888 trat sie gem. m. Auguste → Fickert (Band 2) u. später als Mitgl. des Frauenstimmrechtskomitees für das Frauenwahlrecht ein (das allerdings erst nach dem 1. Weltkrieg eingeführt wurde). 1918 war sie Mitgl. des provisor. GRs (entsandt von der Partei der Freiheitl.-Bürgerlichen, 1919 Mitgl. der Bezirksvertretung des 9. Bez.s. Publizist. betätigte sie sich in einschläg. Zss. (Österr. Lehrerinnen-Ztg., Zs. für Frauenstimmrecht, Der Bund u. a.).

Lit.: ÖBL (weitere Lit.); F. Feigl, B. Limbeck, Politikerinnen in W. (2000), 12f.

Schwarz Oswald, * 31. 10. 1883 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 14. 10. 1949 London, Mediziner. Maturierte in Brünn u. stud. an der Univ. W. (ein Semester auch in Strasbourg) Med. (Dr. med. 1906 in W.), wobei er sich auf Chirurgie spezialisierte (Operationszögling unter Eiselsberg 1908/09). Ab 1912 arbeitete er (nach Stud.aufenthalt in Dtschld.) an der Urolog. Abt. der Wr. Allg. Poliklinik, während des 1. Weltkriegs wurde er an der russ. u. an der ital. Front eingesetzt. 1919 habil. sich Sch., der inzw. 35 wiss. Arbeiten aus versch. Teilgebieten der Med. veröffentlicht hatte, an der Univ. W. als Priv.-Dozent für Urologie u. übernahm wenig später auch Vorlesungen an der Post Graduate School of the American Medical Association in W. Im Laufe seiner Tätigkeit wandte er sich (da er immer wieder Patienten mit sexuellen Störungen zu behandeln hatte) immer stärker der Individualpsychologie zu, wurde bald einer der führenden Vertreter dieses Fachs u. engagierte sich bis 1927 auch in der Wr. Abt. des Internat. Vereins für Individualpsychologie in W. 1934 ging er nach Engl., von wo er aufgrund der polit. Entwicklung nicht mehr nach Österr. zurückkehrte, sondern sich in London als Psychologe etablierte; noch 1949 veröffentlichte er sein Werk „The Psychology of Sex“. Die von ihm aufgezeigte Verbindung von Med. u. Anthropologie sicherte ihm neben Felix Deutsch einen Platz unter den Wr. Pionieren des psychosomat.

Denkens. In veränderter Weise führten seine Schüler Viktor → Frankl (in diesem Band) u. Hans Giese sein wiss. Werk weiter, obwohl dieses weitgehend in Vergessenheit geraten ist.

Lit.: ÖBL (Werk- u. Lit.verz.); Fischer; Wer ist wer (1937); Veröff. des Ludwig-Boltzmann-Inst.s für Ges.-Wiss. 12 (1984) u. Sonderbd. 2 (1987).

Schwarz Paul, * 23. 8. 1860 Dornbach, NÖ (Wien 17), † 18. 12. 1937 Wien, Bankfachmann, Brd. von Marie → Schwarz (in diesem Band). Stud. 1878–82 an der Wr. Univ. Jus (Dr. jur. 1884) u. trat 1885 in das Rechtsbüro der Ersten österr. Spar-Casse ein, in der er einen steten Aufstieg nahm: 1891 als Vorstand der Hypothekarabt. Berufung in die Geschäftsltg., 1911 Mitgl. des sich aus wenigen Personen zusammensetzenden Vereins, der als Rechtsträger der Spar-Casse fungierte, 1912–17 Stv. Generalsekr., 1917–37 Generalsekr. u. damit Geschäftsführer der Spar-Casse; in dieser Funktion erwarb er sich v. a. Verdienste um die Einführung des Scheckverkehrs. 1925 wurde er in den Generalrat der Oesterr. Nationalbank berufen, 1934 in die im „Ständestaat“ an die Stelle des Parlaments getretene „Bürgerschaft“ (als Vertreter des Stands „Geld-, Bank- u. Kreditwesen“).

Lit.: ÖBL; M. Wagner, P. Tomanek, Bankiers u. Beamte. 100 J. Österr. Postsparkasse (1983), 235; Österr. 1918–34 (1935), 330; M. Klang (Red.), Die geist. Elite Österr.s (1936), 819f.

Schwarz Rudolf, * 3. 2. 1869 Brunn/Geb., NÖ, † 13. 1. 1947 Wien, Unternehmer, G. Margarethe, geb. Piatnik (To. des Spielkartenfabrikanten Ferdinand Piatnik). Übernahm 1893 eine von seinem Schwiegervater 1866 in W. gegr. Gemischtwarenhandlung, die dieser auf Kaffee, Kaffeesurrogate u. Tee spezialisiert hatte. Er ließ sie 1917 als Einzelfa. („Rud. Schwarz“) protokollieren, wandelte sie jedoch 1928 in eine OHG um, in die er seinen So. Rudolf Sch. jun. (* 4. 10. 1899 Wien, † 5. 11. 1975 Wien) als Gesellschafter aufnahm. Techn. im Laufe der Jahrzehnte mehrfach auf den jeweils mögl. letzten Stand gebracht, konnte sich die „Reindorf“-Kaffeemittelfabrik u. Kaffee-Großrösterei (Mikado-Kaffee) auf dem Markt behaupten. Sch., der auch Präs. des Verbands österr. Kaffeesurrogate-Fabriken u. gerichtl. beider Sachverständiger u. Schätzmeister für Kaffeesurrogate gewesen war, schied 1934 aus der Fa. aus u. überließ dieselbe seiner Frau (die 1944–48 Kommanditistin u. später Gesamtprokuristin wurde) u. seinem So., der auch Vizepräs. des Verbands der Kaffeemittelindustrie wurde. 1969 erfolgte die Streichung der Einzelfa. „Rud. Schwarz“ im Handelsregister; sie wurde in die „Mikado“ Kaffee- u. Tee-Import Rud. Schwarz GmbH eingebracht.

Lit.: ÖBL (weitere Lit.).

Schwarz Wenzel, * 3. 2. 1830 Brunn/dorf, Böh. (Prunčřov, CZ), † 7. 9. 1892 Wien, Musikpädagoge. Stud. ab 1851 Klavier an Prager Musikbildungsanst. Proksch u. 1853 Orgel an der Prager Orgelschule von Pitsch. Nach W. übersiedelt, eröffnete er hier 1864 ein

Musikinst. für Klavierspiel im 5. Bez., Margareten, das er bis 1888 unter Zugrundelegung des Prager Unterrichtssystems führte; außerdem verfasste er 1879 eine Schrift über „Die Misère des Wr. Klavierunterrichts ...“, die sich v. a. gegen Oberflächlichkeit u. die große Zahl schlecht ausgebildeter Klavierlehrer wandte; an seinem Konkurrenten Horak übte er wegen dessen Reklame scharfe Kritik. Zeitgenöss. Klavierpädagogen (bspw. Louis Köhler u. Rudolf Weinwurm) schätzten seine theoret. Werke, die auch die Klavier- u. Musikausbildung mit einbezogen.

Lit.: ÖBL; Riemann; Wurzbach; M. Schneider, Stud. zu den Klavierschulen im dtsp. Raum von 1885 bis 1900, phil. Diss. Univ. W. (1980), bes. 133ff.; H. Fleischmann, Das Musikschulwesen in der Stadt W. in der 1. H. des 19. Jhs., phil. Diss. Univ. W. (1989), 117; B. Doblhamer, E. Horak 1838–92, Dipl.-Arb. Hsch. für Musik u. darst. Kunst (1990), s. Reg.

Schwarzacher Walther. *Ergänzung u. Korr.*: Leitete das Inst. für Gerichtsmed. an der Univ. W. 1946–58; seine Nfg. waren Leopold → Breitenecker (1959–72; Band I) u. Wilhelm → Holczabek (1973–89; in diesem Band). – Lit. statt 1948/59 richtig 1948/49.

Schwarzenbergpalais, Hotel („Hotel Palais Sch.“). Im Zuge der Neustrukturierung der Wr. Hotellerie in der 5-Sterne-Kategorie (→ Hotels [Auflistung]; in diesem Band) in den ersten Jahren des 21. Jhs ging die Umgestaltung der Glashäuser im Schwarzenbergpark zu modernen Hoteltrakten in ein konkretes Planungsstadium.

Schwarzenbergplatz (1, 3, 4). Die steigende Verkehrsbelastung u. die schwer. Verkehrsführung sowohl des Individualverkehrs wie der öffentl. Verkehrsmittel machten einen grundlegenden Umbau u. die urbane Neugestaltung des Platzes erforderlich. Nach einer internat. Ausschreibung wurde das Konzept des span. Arch.en Alfredo Arribas 1998 zur Ausführung ausgewählt. Er steckte sich das schwierig zu erreichende Ziel, die städtebaul. Bedeutung des Platzes u. seine Funktion als urbane Verkehrsdrehscheibe gleichermaßen zu berücksichtigen. In seinem Projekt setzte Arribas zur Gänze auf die Funktion des Lichts (Bodenleuchten entlang der Platzachse u. zwei Reihen von Lichtmasten von der Ringstr. zum Hochstrahlbrunnen lassen den Sch. in den Abendstunden als großen Lichtraum erscheinen; Projekt „Vienna Limelight“). Die Gleisanlagen der Straßenbahn wurden zw. Heumarkt u. Ringstr. auf 4 Spuren erhöht, die Endstation der Linie 71 wurde verlegt. Die Ausführung erfolgte in den Jahren 2002/03, die Verkehrsfreigabe Anfang Nov. 2003. Mit der Inbetriebnahme der zusätzl. zur Straßenbeleuchtung installierten Effektebeleuchtung am 3. 6. 2004 (Bodenleuchten in den Straßenbahnhaltestellen, erhöhte Lichtstrahler in der Mittelzone, Leuchtfelder u. -punkte im Brunnenbereich) wurde der Umbau abgeschlossen. Der neue Sch. orientiert sich zwar stärker an der Form roman. Plätze (die meist ohne „Stadtmobiliar“ auskommen), trägt aber durch die Betonung der (zweifelloso ungewohnten u. daher Kritik auslösenden) Verbindung

zw. Ring u. Hochstrahlbrunnen u. die Hervorhebung der Raumgröße doch der imperialen Anlage W.s, die stets Raumeffekte suchte, Rechnung. – Das funktionslose „Steyr-Daimler-Puch-AG-Haus“ (Nr. 5), das einz. Gebäude des Sch.es, das nach Kriegsschäden einem Neubau weichen musste u. daher im architekton. Gesamtensemble (dem sich auch die Fassade des Neubaus Nr. 3 anpasst) einen Fremdkörper darstellt, wurde E. 2003 von der Unternehmerfamilie Breiteneder mit dem Ziel erworben, hier 2005 ein Hotel zu err.; das Haus steht nicht unter Denkmalschutz, doch wird durch den Flächenwidmungsplan die Bauhöhe (26 m, d. i. die Höhe des dzt. Gebäudes) fixiert (nicht hingegen die dzt. Baufluchtlinie).

Lit.: Kurier 3. u. 15. 6. 2004, 11. u. andere Tagesztg.en.

Schwärzler Franz Xaver SJ, * 3. 8. 1840 Schwarzach, Vbg., † 26. 1. 1926 Wien, Jesuit (Ordenseintritt 1858). Nach dem Noviziat, dem Gymnasialabschluss u. einem dreijähr. Phil.-Stud. an der Ordenshsch. in Pressburg wirkte Sch. 1865–69 am Jesuitenkolleg in Kalksburg (heute W. 23; bis 1867 als Präfekt, anschl. am Gymn.). 1869–73 stud. er in Innsbruck Theol. (Priesterweihe 1872, Profess 1876). 1883 wurde er Rektor in Pressburg. Wicht. kirchl. Ämter (1888–91 u. 1906–09 Provinzial der österr.-ungar. Ordensprovinz, 1894–1901 Provinz-Prokurator) wechselten in seinem Leben mit Wirkungsstätten in W. (1891–94 u. 1901–06 Superior an der Wr. Univ.-Kirche [1; Zentrum der Volksseelsorge, Herz-Jesu-Verehrung], 1914–18 Präpositus des Professhauses an der Canisiuskirche [9], 1919–23 Instruktor am Tertiär des Ordens in Lainz [13]) u. in Linz (1909–14 Superior des neuen Ordenshauses). Zu seinen Publikationen gehört auch das 1924 veröffentlichte Hb. „Sodalis Marianus“.

Lit.: ÖBL (weitere Lit.); Canisius-Kal. 1927, 166ff.; P. Finster SJ, in: Die Fahne Mariens 31 (1925), 76ff.

Schweiger Alois, * 3. 7. 1859 Ung.-Brod, Mähr. (Uherský, CZ), † 2. 1. 1928 Wien, Exportkaufmann. Kam 1872 nach W. u. trat im Textilviertel eine Lehre an. Durch Bücher wurde er auf Indien aufmerksam, wanderte 1874 dorthin aus u. konnte (nach Jahren der Not) ein florierendes Import-Export-Unternehmen begr. (Ausfuhr von Roh- u. Gerbstoffen sowie Teppichen, Einfuhr österr. Waren), durch das er den Grundstock seines Vermögens legte. Auch in anderen überseeischen Staaten tätig, verhalf er verschiedentl. österr. Exportgütern zum Durchbruch. 1911 nach Österr. zurückgekehrt, begr. er hier mit Unterstützung der Creditanst. die „Alois Sch. & Co. GmbH“, in die er die mit 240.000 K bewertete Fa. Alois Sch. & Co. einbrachte, die in europ. (Dtschld., Ital., Engl.) u. asiat. Staaten (Indien, Siam [heute Thailand], China) Niederlassungen hatte. 1912 überließ er der Creditanst. seine Anteile u. zog sich aus dem Geschäftsleben zurück. Er galt als Kapazität in Fragen der Zahlungsbilanz u. äußerte seine Meinung zu versch. Wirtschaftsfragen in der NFP, im NWT u. im „Prager Tagbl.“. Einen Teil seines Nachlasses verwahrt das WStLA.

Lit.: ÖBL.

Schweiger v. Lerchenfeld Amand Frh. v., * 17. 5. 1846 Wien, † 24. 8. 1910 Wien, Schriftsteller, Journalist, Reisender, So. eines Gutsbesitzers. Militär. ausgebildet (Kadettenanst. Maribor, Militärakad. Wr. Neustadt), verließ er 1861 (nachdem er 1866 auf dem ital. Kriegsschauplatz eingesetzt gewesen war) den Militärdienst u. wandte sich ab 1873 wiss. Forschungsreisen (Ital., untere Donauländer, Konstantinopel, Thrakien, 1875 Griechenland.) sowie deren schriftsteller. Auswertung zu; er betätigte sich auch als (Kriegs-)Korrespondent in versch. Balkanstaaten u. in Südrussl. (Augsburger „Allg. Ztg.“, Wr. „Fremden-Blatt“ u. „Neue Illustr. Ztg.“). 1880–82 bereiste er die Adriagebiete u. neuerl. Griechenland, 1886–88 war er redaktioneller Vertreter der Zs. „Über Land u. Meer“ für Österr., 1889 begr. er in W. die illustr. Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“ (eine populärwiss. „Revue“ nach westeurop. Vorbild, die er bis zu seinem Tod redigierte). Er war Mitarb. zahlr. in- u. ausländ. Ztg.en u. Zss.; als Reiseschriftsteller hatte er auch im Ausld. einen hohen Bekanntheitsgrad. Seine Reiselit. umfasst über 30 Bde.; sie beschäftigt sich hauptsächl. mit den Balkanländern, der Donau, Afrika u. einigen Kaukasusländern u. verbindet die Resultate seiner Forschungsreisen mit kulturgesch. Stud. so anschaulich, dass es schwer fällt, reale Eindrücke von angelesenem Wissen des Autors zu trennen.

Lit.: ÖBL; Kosch; Kosel; Wurzbach (*Sch.-L. Sophie*); Fremden-Bl., NWT 25. 8. 1910 (Abendausg.).

Schweitzer Josef, * 8. 5. 1853 Wien, † 11. 2. 1935 Wien, Journalist, Bühnenautor, So. des Schriftstellers Leopold Albrecht Sch. (* 1. 2. 1815 Neiß, Preußen (Nysa, PL), † 9. 7. 1896 Klosterneuburg, NÖ). Nach anfängl. Tätigkeit als Bankbeamter wandte sich Sch. der journalist. Laufbahn zu, trat aber auch als Autor von Lustspielen u. Schwänken hervor („Der Heiratsvermittler“, 1886; „Schönheitspreis u. Liebespreis“, 1893).

Schweizer Garten (3). *Ergänzung*: Am 24. 4. 1997 wurde ein Krocket-Turnierpl. eröffnet (Rasenspiel mit Holzkugeln, die mit Holzhämmern in Zielpunkte geschlagen werden).

Schwemming Anton → Schwemminger Heinrich (s. nachfolgendes Stichwort).

Schwemming Heinrich, * 7. 1. 1803 Wien, † 13. 3. 1884 Wien, Maler, So. des Porzellanmalers Anton Sch. (* 22. 11. 1763 Wien, † 5. 5. 1808 Wien), Brd. des Malers Joseph → Schwemminger (s. nachfolgendes Stichwort). Stud. (mit Unterbrechungen) 1818–30 an der Akad. der bild. Künste, wobei er sich 1823 der Historienmalerei zuwandte. In München fand er zu Beginn der 30er Jahre Anschluss an den Künstlerkreis um Moritz v. Schwind, 1837–42 hielt er sich (mit Hilfe eines Stipendiums) in Rom auf, 1843 wurde er Kustos an der Gemäldegalerie der Akad. der bild. Künste (1857–74 war er deren Ltr.) u. 1848 Akademiemitgl. sowie 1849 Prof. Er erwarb sich durch die Neuordnung der Sammlung Verdienste u. veröffentlichte 1866 auch ein „Verzeichnis“. In W. arbeitete er an der künstl.

Ausstattung der Hofoper u. des ehem. Stadttheaters mit. Mitgl. des Künstlerhauses (1868); Gundel-Preis (1823), Reichel-Preis (1833, 1842 [für sein Gemälde „Davids Dank für seinen Sieg über Goliath“]). → Schwemmingergasse (Band 5).

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Thieme-Becker; Wurzbach; Ringstraße 10 (1981), 33f.; NFP 15. 3. 1884.

Schwemming Joseph, * 21. 6. 1804 Wien, † 12. 1. 1895 Wien, Maler, So. des Porzellanmalers Anton Sch., Brd. des Malers Heinrich → Schwemmingen (s. vorheriges Stichwort). Besuchte (nach Unterricht bei seinem Vater) 1817–27 die Akad. der bild. Künste u. bereiste danach einige Kronländer, Bay. u. Ital. 1868 schuf er die Ausstattung für den Hofsalon des Nordbhf.s (Szenen aus jenen Kronländern, deren Gebiete die Nordbahn durchquerte); unter seinen Landschaftsbildern befinden sich auch solche aus W. („Döbling“, 1835; „Schloss Wildegge b. W.“, 1837; „Heiligenstadt“, 1841). Mitgl. der Akad. der bild. Künste (1848) u. des Künstlerhauses (1868). → Schwemmingergasse (Band 5).

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Thieme-Becker; Wurzbach; NFP 14. 1. 1895.

Schwendenwein v. Lanauberg August. Korrektur: Richtig Lanauberg statt Lonauberg (in der Lit. findet sich mehrfach auch Lonauberg). Erweiterte Neufassung: * 1. 12. 1817 Wien, † 3. 11. 1885 Wien, Architekt, So. eines Lottokollektanten. Stud. 1833–36 an der Techn. Abt. des Polytechn. Inst.s in W. u. 1836–40 an der Akad. der bild. Künste Architektur; Weiterbildung (mit Hilfe eines Stipendiums) in München, anschl. Stud.reisen durch Europa. Nach seiner Rückkehr nach W. Anfang der 40er Jahre begann die künstl. Zusammenarbeit mit Johann → Romano R. v. Ringe (Band 4). Das gemeinsame Baubüro widmete sich bereits vor 1848 dem bürgerl. Profanbau; das Büro Romano & Sch. war bis in die Mitte der 70er Jahre das führende Baubüro bei der Err. moderner Miet- u. Geschäftshäuser der gehobenen Kategorie (vorw. im 1. Bez.), baute aber auch zahlr. Palais in der Innenstadt (Hardegg, 1847; Colloredo, 1863; Kinsky, 1863; Schey v. Koromla, 1863/64; Dumba, 1866; Kinsky, 1868; Wiener v. Welten, 1869/70; Henckel-Donnersmarck, 1871), in den ehem. Vorstädten (Metternich [3] 1847; Wimpfen, 1856, Festetics 1858 u. Khevenhüller-Metsch [alle 9]) sowie das Cumberlandpalais (14). Auch das kais. Jagdschloss in Mürzsteg (Stmk.) ist ein Werk von Romano & Sch. Da Romano für die Vertretung der Kanzlei nach außen zuständig war, bewegte er sich stets in der Wr. Ges., wogegen Sch. weitgehend unbek. blieb, obwohl der künstl.-architekton. Teil der Tätigkeit überw. sein Werk war. Nach dem Unfalltod seiner Frau (1872) zog er sich aus dem Baugeschäft weitgehend zurück, wirkte jedoch in Komm.en u. Gremien weiter (bspw. 1875–81 Mitgl. des Baucomités des Justizpalastes). Gundel-Preis (1837), Hagenmüller-Preis. Mitgl. der Akad. der bild. Künste (1866), Rat der Akad. (1868), Orden der Eisernen Krone III. Kl. (1870), Oberbaurat (1874), Mitgl. der Genossenschaft

bild. Künstler „Künstlerhaus“ (1876). Sein Vermögen verwendete er zur Unterstützung gemeinnütz. Unternehmen; für bedürft. Hörer der TH W. testierte er ein Legat von 40.000 fl.

Lit.: ADB; ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; Ringstraße 4 (1972), s. Reg.; 7 (1976), s. Reg.; 11 (1979), s. Reg.; Dehio, 2-9 u. 20, s. Reg.; 10-19 u. 21-23, s. Reg.; Wagner, Akad., s. Reg.; Nemetschke-Kugler, Lex. der Wr. Kunst u. Kultur (1990), s. Reg.; Dt. Biogr. Enz. (DBE) 9 (1998).

Schwender Karl Ludwig. *Ergänzung u. Korrektur*. *Statt* * 1809 richtig 28. 3. 1808 Neunkirchen (Bad Mergentheim, Dtschld.), *statt* † Wien korrekt Rudolfsheim, NÖ (heute Wien 15). *Erg. zur Literatur*: ÖBL; Hb. Hietzing 1 (1925), 337f, 377; Operette in W. (Biblos-Schriften 107 [1979]); Else Spiesberger, in: Bundesrealgymn. Henriettenpl. Wien 15 (1972), 5ff., 27ff.

Schwenderhof (15, Mariahilfer Str. 189-191), erb. 1898 anstelle des Amorsals, eines Teils des ehem. Vergnügungsetablissemments „Schwenders Colosseum“ (Band 5). Die vielachs. Miethausanlage ist durch Riesenlisenen, Drei-Fenster-Gruppen u. Dachaufbauten gegli.

Schweninger Carl d. J., * 17. 5. 1854 Wien, † 27. 12. 1912 Wien, Maler, Brd. der Malerin Rosa → Schweninger (s. nachfolgendes Stichwort). Besuchte 1871-73 die Akad. der bild. Künste u. danach (im Verlaufe einer Stud.reise) an der Akad. in München. Er malte vorw. Genreszenen aus dem Rokoko; da diese Salonmalerei dem Publikumsgeschmack entsprach, wurden viele seiner Bilder in Zss. (Gartenlaube, Ueber Land u. Meer, Moderne Kunst) reproduziert; er illustrierte auch Dichtungen (bspw. Scheffels „Der Trompeter von Säckingen“ u. Freiligraths „O lieb' so lang Du lieben kannst“). 1883 stellte er sein Werk „Der Taschenspieler“ auf der Münchner Internat. Kunstausst. aus. Er schuf auch Porträts von Beethoven, Schubert u. Wagner.

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh. u. Erg.-Bd.; Kosel 1; Thieme-Becker; Wurzbach; NWT, NFP 29. 12. 1912.

Schweninger Rosa, * 11. 2. 1848 Wien, † 17. 10. 1918 Wien, Malerin, Schw. des Malers Carl → Schweninger d. J. (s. vorangehendes Stichwort). 1869-71 besuchte sie die Wr. Kunstgewerbeschule, später reiste sie nach München, wo sie 1876 einige ihrer Gemälde sowie Studienköpfe im Glaspalast ausstellte; 1879 u. 1883 beteiligte sie sich an den Münchner Internat. Kunstausst. u. ab 1879 regelmäßig an den Wr. Jahresausst. der Akad. der bild. Künste. Sie war eine begehrte Porträtmalerin.

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach; NWT 20. 10. 1918.

Schwerdfeger Josef Adolf, * 19. 12. 1867 St. Pölten, NÖ, † 20. 7. 1931 Troppau, Schles. (Opava, CZ), Historiker. Legte 1888 in St. Pölten die Gymnasialmatura ab u. stud. ab 1888 an der Univ. W. Gesch. (bei Büdinger u. Zeißberg) u. Geografie (bei Penck u. Tomaschek), wurde 1892 zum Dr. phil. promoviert u. legte 1893 die Lehramtsprüfungen ab. Nachdem er in

W. am Elisabeth-Gymn. (5) u. am Akad. Gymn. (1) suppliert hatte, erhielt er 1897 eine definitive Anstellung in Troppau, kehrte aber 1903 ans Akad. Gymn. nach W. zurück. Die Jahre in Troppau veränderten seine Lebensplanung: Er musste eine angestrebte Habil. aufgeben (während seiner Abwesenheit waren einige seiner Lehrer verstorben), begann sich aber intensiv mit der Gesch. von Troppau zu beschäftigen u. fühlte sich letztl. durch diese Stadt derart angezogen, dass er nach seiner Pensionierung (1922) dorthin übersiedelte. In seinen Veröffentlichungen befinden sich mehrfach Arbeiten zur Gesch. der Städte Troppau, W. (insbes. „Vienna Gloriosa. Bilder u. Stud. aus W.s Vergangenheit“, 1923; „Die hist. Vereine W.s 1848-1908“, 1908) u. St. Pölten („Alt-St. Pölten im Wandel der Jh.e“, in: Mo. Lkde. NÖ 22 [1923]). Sch. besaß auch eine bedeutende Münz- u. Medaillensammlung („Die Salvator-Med. der Stadt W.“, in: Zs. f. Münz- u. Medaillenkd. 1 [1907]). Studienrat (1930).

Lit.: ÖBL; BBL; Kürschner, Gelehrtenkal. 1925-31; Troppauer Heimat-Chronik 191, 1965, 273ff.; P. Buhl, Troppau von A bis Z. Ein Stadtlex. (1973); R. Winter, Das Akad. Gymn. in W. (1996), s. Reg.

Schwerdtner Hugo (Pseud. Mevisteros), * 7. 8. 1875 Wien, † 29. 5. 1936 Wien, Psychiater, Schriftsteller. Nach der Gymn.-Matura (Krems 1894) stud. Sch. Med. an der Univ. W. (Dr. med. 1900) u. eröffnete 1903 in W. eine eigene Praxis. Zum Facharzt für physikal. Heilmethoden weitergebildet, galt sein Hauptinteresse den Wechselbeziehungen zw. Psychotherapie, Gymnastik u. Sport; 1906 wurde er Mitarb. des auf gymnast. Übungen spezialisierten „Zander-Inst.s“ (1) u. übernahm 1909 dessen Ltg. Er pflegte enge Kontakte zu Ernst Mach (psycho-phys. Zusammenhänge), Viktor Adler (Sozialhygiene) u. Sigmund Freud (neue Wege der Psychotherapie, ab 1907 Mitgl. der von Freud 1902 mitbegr. „Psycholog. Mittwochsges.“). Außerhalb seines Berufs betrieb er musikal. Stud. bei Anton Bruckner u. verfasste Opernlibretti u. Lustspiele.

Lit.: ÖBL (Werkverz.); Jb. Wr. Ges.; E. Mühlleitner, Biograph. Lex. der Psychoanalyse (1992), 297f.; NWT 2. 6., NFP 3. 6. 1936.

Schwetz Johann Baptist, * 19. 6. 1803 Busau, Mähr. (Bouzov, CZ), † 20. 3. 1890 Wien, Theologe. Nachdem er ab 1817 in Olmütz das Gymn. u. an der dort. Univ. die phil. Jgg. absolviert hatte, stud. er 1825-29 in W. als Zögling des k. k. Konvikts Theol. an der Univ. 1829 wurde er in Olmütz zum Priester gew., wirkte bis 1833 als Kooperator in Mähr. u. besuchte danach das Höhere Priesterbildungsinstit. in W. („Frintaneum“; Dr. theol. 1834 an der Univ. W.). Wurde 1835 o. Prof. der Dogmatik an der Univ. Olmütz (Dekan 1838/39), 1842 folgte er einer Berufung an die Univ. W. (Lehrstuhl der Dogmatik bis 1862, Dekan 1849/50 u. 1853/54). 1850 erhielt er den Titel „K. k. Hofkaplan“ u. wurde Studiendir. des „Frintaneums“ (1862-76 dessen Vorsteher). Im selben Zeitraum war er Hof- u. Burgpfarrer, 1865 wurde er päpstl. Hausprälat u. 1876 Propst des Metropolitankapitels von St. Stephan zu W. Er ver-

fasste Lehrbücher über Dogmatik, die an den theol. Lehranst. u. Fak.en vorgeschrieben u. daher einer weiten Verbreitung sicher waren; in seinen Publikationen wandte er sich gegen den Josephinismus u. gegen die Wr. theol. Schule von A. Günther. 1867 wurde er Konsultor der theol.-dogmat. Komm. Im Alter beschäftigte er sich immer häufiger mit Themen aus der scholast. Phil.

Lit.: ÖBL; ADB; Wurzbach; I. Fried, Das Metropolitankapitel zu St. Stephan in W., phil. Diss. Univ. W. (1952), 147f.; F. W. Bautz, T. Bautz (Hgg.), Biograph.-Bibliograph. Kirchenlex. 9 (1995).

Schwimmen (Schwimmsport). Obwohl das öffentl. Baden (insbes. in Flüssen) streng verboten war, begann es sich im Zuge der sich verbreitenden Aufklärung auszudehnen. Der Beginn der method. Schwimmausbildung für breitere Schichten der Bevölkerung setzte im ausgehenden 18. Jh. ein, wobei versch. Komponenten erkennbar werden (Sport, Leibesübung, überindividuelles gesellschaftl. Ziel, Selbstzweck); die Schriften von John Locke, John Floyers und Jean-Jacques Rousseau förderten die weitere Entwicklung. In Österr. (u. Dtschld.) wurde die bürgerl.-aufgeklärte Leibeserziehung durch die pädagog. Bewegung der Philanthropie verbreitet. Aber auch in der militär. Ausbildung begann das Sch. eine Rolle zu spielen; die ersten Militärschwimmschulen der Monarchie entstanden 1810 in Prag, 1811 in Klosterneuburg, 1812 in Leitmeritz, 1813 in W. (2. Praterufer des Kaiserwassers) sowie 1817 in Linz u. Buda (Donauufer, später auf die Pester Seite verlegt); die erste Militärschwimmschule Preußens entstand 1817 in Berlin. Die Entwicklung des Sch.s zum Breiten-, Massen-, Leistungs- u. Spitzensport war von versch. Faktoren abhängig (Schwimmbäder, öffentl. Interesse an Körperertüchtigung, Vereinsgründungen, Wettkämpfe, Einführung des Schwimmunterrichts an Schulen ab der Wende zum 20. Jh.). Der 1861 gegr. „Erste Wr. Turnverein“ besaß ab 1862 eine Schwimmschule am Kaiserwasser, die zum Vorbild für andere Vereine wurde. Nach der → Donauregulierung (*Band 2*) eröffnete die Gmde. W. hart am neuen Donaubett oberhalb der damal. Kronprinz-Rudolf-Brücke (Reichsbrücke) das „Erste Wr. Kommunalbad“. Ab 1880/81 fanden in W. regelmäßige Wettschwimmen u. -springen statt, die sich auf das Kommunalbad in Nußdorf, die Militärschwimmanst. in der Krieau sowie die Donau u. den Donaukanal konzentrierten. Am 5. 7. 1881 wurde erstm. eine allg. Meisterschaft für Männer ausgetragen u. 1887 der „Erste Wr. Amateur Schwimmclub“ gegr., in dem 1894 erstm. eine Damensektion entstand u. der regelmäßige Meisterschaften u. Schwimmfeste veranstaltete. Außerdem entstanden in W. folgende Vereine: Schwimmclub Austria (gegr. 1894), Donau-Schwimmclub (1899), 1. Wr. Damen-Schwimmclub (1899), 1. Wr. Donau-Schwimmclub (1903), Danubia-Damen-Schwimmclub (1904) u. Wr. Arbeiterschwimmclub (1909); Letzterer machte den Schwimmsport populär, err. Bäder, erteilte Unterricht, veranstaltete Wettkämpfe u. gründete 1930 einen Wasserrettungsdienst.

1899 konstituierte sich der „Österr. Schwimmsport-Ausschuss“, die Vorläuferorganisation des „Verbands Österr. Schwimmvereine“ (VÖS), dem Mitte der 90er Jahre 166 Vereine mit über 75.000 Mitgl.ern angehörten. Bei der Olympiade 1896 errang Otto → Herschmann (*in diesem Band*) die Bronzemed. im Sch. über 100 m Freistil, außerdem wurden 200 m Hindernisschwimmen u. 60 m Tauchen als olymp. Disziplinen eingeführt; 1912 errangen österr. Schwimmerinnen bei der Olympiade in Stockholm die Bronzemed. In der 400-m-Kraulstaffel. Da vor dem Weltkrieg in einigen Vereinen ein „Arierparagraph“ eingeführt wurde, kam es 1909 zur Gründung des jüd. Allround-Sportclubs → Hakoah (*Band 3*), in dem bspw. dessen Mitgl. Friedrich → Torberg (*Band 5*) einen Meistertitel im Sch. errang. Eine bes. Rolle spielte das → Gänsehäufel (urspr. die Domäne einiger Sport- u. Sonnenbegeisterter, die sich um Florian → Berndl (*Band 1*) scharten, nach dem 1. Weltkrieg ein von der sozdem. Gmde.verw. ausgebaut. Donaustrandbad, das großen Zuspruch fand). Seit 1926 ist der Sch.unterricht für Pflichtschüler(innen) in W. obligator. vorgeschrieben. Nach dem 2. Weltkrieg entwickelten sich das Stadionbad (neu err. 1956/57) u. das Stadthallenbad (err. 1974) zu Austragungsorten für internat. Schwimm- u. Springwettkämpfe. – Bei den 1. Olymp. Spielen der Neuzeit (1896 in Athen) errang Otto → Herschmann (*in diesem Band*) über 100 m Freistil die Bronzemed., Paul → Neumann (*in diesem Band*) beim 500-m-Wettbewerb die 1. Goldmed. Gunther → Philipp (*in diesem Band*) war Europameister im Brustschwimmen. Am 27. 3. 2004 stellte der Wiener Markus Rogan (* 1982) in den USA auf der Kurzbahn (200 m Rücken) mit 1:51,37 einen neuen Europarekord auf (Weltrekord bei 1:50,64). Bei der WM 2001 in Fukuoka errang er eine Silbermed., bei der EM 2004 in Madrid am 11. 5. die Silbermed. über 100 m Rücken, am 12. 5. die Goldmed. über 200 m Lagen (1:59,79, österr. Meister) u. am 15. 5. die Goldmed. über 200 m Rücken (1:57,58) sowie bei der Olympiade 2004 in Athen am 16. 8. die Silbermed. über 100 m Rücken (54,35; neuer österr. Rekord) u. am 19. 8. die Silbermed. über 200 m Rücken (1:57,58). – Vgl. auch → Bäder (*Band 1*) u. → Schulzig (*in diesem Band*).

Lit.: Ernst Gerhard Eder, Sch. Zur Gesch. einer Sportart in W., in: WGBll. 55 (2000), Beiheft 2 (*bis zum E. des 20. Jh.s Grundlage für dieses Stichwort*); ÖL 2.

Scolik Charles, * 16. 3. 1854 Wien, † 1. 6. 1928 Wien, Fotograf. Nach seiner Ausbildung bei Carl Wrabetz (Fotograf) u. Emil Hornig (Chemiker) übernahm er 1876 das Atelier Kohler, führte es eine Zeitlang als „Atelier Amelie“ weiter, ging dann aber als Operateur zu dem damals sehr bekannten Fotografen Carl Kroh. 1885–88 betrieb er gem. m. Friedrich Mallmann ein „Photochem. Versuchs-Laboratorium“, 1886 gründete er ein Atelier im 8. Bez. u. erweiterte dieses 1900 durch eine Zweigstelle. Er gehörte bis knapp vor dem 1. Weltkrieg zu W.s führenden Porträtfotografen u. konnte Prominente aus dem In- u. Ausld. zu seinen Kunden zählen. Zu seinen Neuschöpfungen zählen Por-

träts von Künstlern in deren häusl. Umgebung, nach der Jh.wende die populär gewordene Postkartenserie „Aus dem Wr. Leben“ (Einkopierung von Wr. Typen in Landschaftsaufnahmen), ab den 90er Jahren das Fotografieren öffentl. Ereignisse (mit der „Momentphotographie“ hatte er sich bereits zuvor als Fachautor einen Namen gemacht) sowie die Publikation von Fotos in den Printmedien. Er wandte sich auch an fotograf. Amateure, war Redakteur (bzw. 1889–93 Hg.) der „Photograph. Rundschau“, 1882 Gründungsmitgl. des „Vereins photograph. Mitarb.“, unterstützte 1887 die Gründung des „Clubs der Amateur-Photographen in W.“ u. erteilte Amateuren ab 1891 Unterricht. Er zählte zu den höchstdekorierten Fotografen Europas (zahlr. Auszeichnungen u. Medaillen); Hof-Photograph (1892).

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Hochreiter 2 (Bad Ischl 1983), 179f.; H. Frank, Biograph. Lex. der österr. Photographen 1860–1900, 50; A. Bayer, Die Photographie u. ihre Entwicklung in „W. 1839–1914, phil. Diss. Univ. W. (1965), 329, 373; Photograph. Korrespondenz 64 (1928), 225f.

Scutta Andreas, get. 30. 11. 1806 Wien, † 24. 2. 1863 Prag, Böh. (Praha, CZ), Sänger, Schauspieler, Komponist, G. (1831 Lemberg, Galiz. [Lviv, Ukraine]) Josefine Demmer (→ Scutta Josefine). Besuchte 1819–22 das Schottengymn. u. das Pálffy'sche Musikinst. in W. Nach Auftritten in W. (Chorist am Theater an der W. u. am Kärtnertheater), Graz (1825/26) Linz (1826/27, 2. Tenor) u. Agram (1827–29, 1. Tenor) erwartete man von ihm eine große Karriere. Er verlor jedoch bereits mit 23 Jahren aufgrund einer Krankheit die Stimme u. wechselte daraufhin als Komiker zum Schauspiel. Nach erfolg. Jahren in der „Provinz“ (Klagenfurt, Laibach, Lemberg) kam er nach W. zurück u. war 1835–45 am Leopoldstädter Theater engagiert (Auftritte v. a. in lokalen Zauberstücken, aber auch in UAen von Nestroy-Possen). Als Dir. Carl (der sich ab 1845 auf das Leopoldstädter Theater beschränken musste) das Ensemble verkleinerte, ging S. vermutl. nach Dtschld., dann (1848–50) nach Klagenfurt u. über Fünfkirchen (Pécs) nach Prag, wo er 1852–62 am Ständetheater (heute Tyl-Theater) auftrat u. nach dem Urteil zeitgenöss. Kritiker den Höhepunkt seiner Karriere u. seine größte Popularität erreichte. Als Komponist schrieb er die Musik zu über 30 Zauberspielen, Parodien u. Possen (dar. Nestroys „Eisenbahnheiraten“, 1844; „Othellerl, der kulturhist. Mohr“, 1853).

Lit.: Kosch, Dt. Theater-Lex.; Eisenberg, Bühnenlex.; BLBL (*Datierungsfehler*); ÖBL (*weitere Lit.*); Wurzbach; F. Steiger, Opernlex. 2/3 (1978); Franz Hadamowsky, Das Theater in der Wr. Leopoldstadt 1781–1860 (1934), s. Reg.

Scutta (Maria Theresia) Josefine, * 19. 9. 1795 Frankfurt/M., † 22. 12. 1863 Wien, Schauspielerin, To. des Schauspielerehepaars Karl Ignaz (* 11. 2. 1766 Köln, † nach 1824; auch Sänger [Tenor]) u. Karoline Demmer (geb. Krüger [ihr Brd. K. F. Krüger war ebenfalls Schauspieler]; * 12. 2. 1764 Berlin, † 14. 4. 1813 Wien), das ab 1804 an Hoftheatern spielte, I. G. (1823 Wien) Georg Palmer (eigentl. Frall), Schauspieler u. Regisseur am Theater an der W. (* 8. 3. 1796 Thury-

grund b. Wien, † 9. 9. 1830 Lemberg, Galiz. [Lviv, Ukraine]), 2. G. Andreas → Scutta (*vorheriges Stichwort*). 1811 u. später spielte sie mit großem Erfolg am Theater an der W. Als sie sich 1827 gem. m. ihrem Gatten vergebl. um ein Engagement bei den Hofbühnen bemüht hatte, ging das Ehepaar nach Lemberg, wo sie (Josefine als Naive, Georg als Charakterspieler u. Regisseur) rasch zu den Hauptstützen des Ensembles zählten (in seinem Todesjahr war Palmer sogar Dir. des Theaters geworden). Nach ihrer 2. Eheschließung ging sie mit S. nach W. u. spielte bis 1861 am Leopoldstädter bzw. Carl-Theater, zwar nur Nebenrollen, diese aber auch bei UAen.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Eisenberg, Bühnenlex.; Kosch, Theaterlex.; Wurzbach; Das österr. Theater in Lemberg im 18. u. 19. Jh., in: Theatergesch. Österr.s 10/4 (1997), s. Reg.

Sebak Vinzenz (Alois) CanR, * 28. 12. 1805 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 13. 1. 1890 Wien, Theologe. Besuchte das Akad. Gymn. u. die Univ. in W. u. trat 1827 in das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg ein (1830 Priesterweihe, 1832 Profess). Nachdem er 1832–34 Lehrer der Dogmatik, dann der Kirchengesch. an der theol. Fak. der Univ. gewesen war, kehrte er 1836 ins Stift zurück, wurde 1838 zum Dr. theol. promoviert u. war bis 1850 Novizenmeister. Nach kurzzeit. Vertretung an der Univ. (Dogmatik, 1842) habil. er sich 1850 (Dozent, 1852 ao. Prof. der neu eingerichteten Lehrkanzel Kirchenrecht). Zw. 1859 u. 1875 war S. mehrmals Dekan der theol. Fak. u. 1870/71 Rektor der Wr. Univ., außerdem wurde er Konsistorialrat (1852), Geistl. Rat (1855) u. Regierungsrat (1871). Er veröffentlichte eine Reihe wiss. Beiträge. Seine umfangr. Bibl. (rd. 10.000 Bde.) u. seine Sammlung hist. Porträts (rd. 13.000 Bil.) hinterließ er seinem Stift.

Lit.: ADB; BLBL (*Publikationsliste*); ÖBL; Partisch 3 (1966), 23, 168; Wurzbach; Berthold Černík, Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österr.s. (1905); WZ 16. 1. 1890, 3.

Secession. Ergänzung zu den Biografien der Präsidenten: Lois → Pregartbauer (1957–60) u. Georg → Eisler (1968–72; beide in diesem Band).

Sedlacek Stephan, * 6. 10. 1844 Wien, † 17. 2. 1922 Wien, Statistiker. Stud. Jus an der Univ. W. (Dr. jur. 1870), trat 1872 in den Dienst der Stadt W., brachte es zum Vorstand des Statist. Departments u. ging 1907 als Obermagistratsrat in den Ruhestand. Abgesehen von versch. statist. Veröffentlichungen, in denen er sich auch der Darstellung demograph. Verhältnisse widmete, wurde er durch die Publikation u. Auswertung der beiden Volkszählungen von 1880 u. 1890 bekannt, die noch heute eine wicht. Forschungsgrundlage darstellen. In für die damal. Zeit fortschrittl. Methodik analysierte er bes. die Lebens- u. Wohnverhältnisse der unteren sozialen Schichten. Korrr. Mitgl. der Statist. Zentralkomm. in W. (1888); R. des Franz-Joseph-Ordens (1898).

Lit.: ÖBL; Wer ist's? (ab 1905); R. Lebmman, H. Helczmanovski, Auf dem Gebiete der Bevölkerungsstatistik u. Bevölkerungswiss. tät. Österr.er (1986), 175f.

Sedlaczek Walter, * 10. 11. 1872 Wien, † 1. 5. 1944 Wien, Forstwissenschaftler. Absolvierte (nach Tätigkeit bei der Domänenverw. Neuwaldegg) 1893–96 die Hsch. für Bodenkultur u. legte 1898 die Prüfung für den forsttechn. Staatsdienst ab. 1894–98 stud. er Zoologie u. Botanik an den Univ.en W. u. Innsbruck (Dr. phil. 1902 Wien), zwischenzeitl. arbeitete er bei versch. österr. Domänenverw.en, ließ sich dann an die Forstl. Versuchsanst. nach Mariabrunn versetzen u. übernahm an dieser 1903 das Referat für Forstschutz u. Forstentomologie, das er bis zu seiner Pensionierung (1933) behielt. Inzw. hatte er eine beachtl. Karriere genommen: 1913 Forstmeister, 1919 Forstrat, 1920 Oberforstrat, 1923 Dir. der nunmehr. Forstl. Bundesversuchsanst., 1924 Hofrat. 1937–39 suppl. er Vorlesungen an der Hsch. für Bodenkultur. S. war „einer der bedeutendsten österr. Experten in Fragen der Schädlingsbekämpfung u. des Forstschutzes“ (ÖBL). GrSEZ Republik Österr. (1934).

Lit.: ÖBL; Centralbl. für das ges. Forstwesen, H. 7–9 (1944), 166ff.; H. Killian, Mariabrunner Trilogie 2/1–2 (Mitt. der Forstl. Bundes-Versuchsanst. W. 79–80/1968), s. Reg.

Sedlak Hanns, * 27. 4. 1873 Gmünd, NÖ, † 24. 2. 1947 Wien, Ingenieur. Stud. an der TH Prag (Dipl.-Ing., 1896), arbeitete zunächst in Prag in der Privatwirtschaft, trat jedoch 1899 in den Dienst der österr. Staatsbahn; von Linz wurde er 1905 ins Eisenbahnministerium nach W. berufen, wurde 1910 techn. Stv. in der Olmützer Staatsbahndion., kehrte jedoch 1917 als Vorstand der Verkehrsabt. ins Ministerium zurück. Nach Kriegsende wurde er von der Republik übernommen, wurde 1926 Mitgl. des Vorstands der ÖBB u. 1930 Ltr. der Generaldion. Offizierskreuz des Franz-Joseph-Ordens u. Auszeichnungen der Republik.

Lit.: BLBL; ÖBL.

Seefehlner Egon, * 3. 6. 1912 Wien, † 25. 9. 1997 Wien (Frdh. Neustift am Walde, N-1-44; *Grabwidmung ehrenhalber auf Frdh.dauer*), Musikmanager, So. des Eisenbahnfachmanns Egon Ewald S. (* 28. 12. 1874 Budapest, † 20. 9. 1946 Wien) u. dessen G. Charlotte, geb. Kerpely de Krassó. Nach Stud. am Theresianum u.

einem auf Wunsch seines Vaters absolvierten Jusstud. (Dr. jur. 1937) arbeitete S. während des 2. Weltkriegs bei der AEG in Berlin. 1945 wurde er der erste Kulturreferent der ÖVP u. Chefredakteur der Kulturzs. „Der Turm“. 1946–61 war er Generalsekr. der Wr. Konzerthausges., daneben jedoch bereits 1954–61 für wirtschaftl. Fragen zuständ. Vizedir. der Staatsoper. 1961–76 arbeitete S. an der Dt. Oper in West-Berlin (1961–72 stv. Generalintendant, 1972–76 Generalintendant), dann wurde er als Dir. an die Wr. Staatsoper berufen, womit sich ein Lebenswunsch erfüllte. Er blieb dank seiner künstler. Sensibilität u. seinem diplom. Geschick bis zum Ende seines bis 1982 laufenden Vertrags im Amt u. konnte danach, vielfach geehrt, in Pension gehen; 1983 veröffentlichte er den Band „Musik meines Lebens“. Als der Vertrag seines Nfg.s Lorin Maazel vorzeitig aufgelöst wurde, stand er 1984–86 nochmals zur Verfügung; auch diesmal gelang es ihm, sich danach, sowohl mit der Bürokratie wie mit dem Ensemble u. dem Publikum in Frieden schaffend, neuerl. u. diesmal endgültig zurückzuziehen. Das Ergebnis seiner Tätigkeit war die Erreichung u. Sicherung der hohen künstler. Qualität der Staatsoper. Ehrenring der Stadt W. (1982), Bürger der Stadt W. (4. 5. 1992).

Lit.: Personenlex; Bruckmüller.

Seegen Joseph, * 20. 5. 1822 Polna, Böhm. (Polná, CZ), † 14. 1. 1904 Wien, Balneologe, Physiologe. *Ergänzende Fassung des Stichworts in Band 5*: Besuchte 1840–42 die phil. Jgg. an der Univ. Prag, stud. hier anschl. (1842–45) Med., ging dann aber an die Univ. W. (Dr. med. 1847). Da er sich 1848 der Akad. Legion angeschlossen hatte, musste er das Land verlassen u. ging nach Paris. An der Sorbonne vertiefte er beim franz. Physiologen Claude Bernard sein med. Wissen, intensivierte aber auch sein Interesse für die Geologie, die ihn zur Heilquellenkde. führte. 1850 nach W. zurückgekehrt, fand er als Krankenbegleiter die Möglichkeit, sich in Ital., Südfrankr., Engl. u. Dtschld. auf diesem Sektor weiterzubilden. 1853–84 wirkte er in Karlsbad (Karlovy Vary, CZ) als Kurarzt u. konzentrierte sich in dieser Funktion auf die Balneologie, der er seit seiner Habil. an der Univ. W. (1854) endgültig sein wiss. Interesse zuwandte. 1856 gründete er gem. m. Oppolzer den „Verein für Heilquellenkde. in Oesterr.“, der sich der Förderung der wiss. Balneologie verschrieb. 1857/58 veröffentlichte S. sein 2-bänd. Werk „Compendium der allg. u. speziellen Heilquellenlehre“, das zu seiner Zeit als Standardwerk auf diesem Wissensgebiet betrachtet wurde. 1859 wurde er an der Univ. W. ao. Prof. für Balneologie u. damit der 1. Vertreter dieses Fachs in W. Die Feststellung des Glaubersalzes im Karlsbader Heilwasser führte S. über den Stoffwechsel auch zur Diabetes-Forschung, auf die er sich spezialisierte; dabei gewann er die ersten grundlegenden Erkenntnisse (Zuckerbildung als ein an das Leben der Leberzelle gebundener Vorgang sowie Zuckerbildung aus Eiweiß u. Fett). Die Ergebnisse seiner Stoffwechselforschungen (1860–1904) legte er in



Egon Seefehlner.
Foto.

Seelos

zahlr. Veröffentlichungen nieder (noch in seinem Todesjahr als „Gesammelte Abhandlungen über Zuckerbildung in der Leber“). Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss.en (1901); Denkmal in den Arkaden der Univ. von Richard Kauffungen (enth. 1910). → Seegendenkmal (Band 5).

Lit.: ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*).

Seelos Gottfried, * 9. 1. 1829 Bozen, Tir. (Bolzano/Bozen, Ital.), † 13. 3. 1900 Wien, Maler, Brd. des Malers, Botanikers u. Technikers Gustav S. (* 12. 9. 1831 Bozen, Tir. [Bolzano/Bozen, Ital.], † 14. 1. 1911 Innsbruck, Tir.) u. des Malers Ignaz → Seelos, G. (1886) Theresia Selleny, die Schw. von Joseph → Selleny (Band 5). Nach Besuch des Franziskanergymn.s in Bozen absolvierte er an den Univ.en Verona u. Innsbruck 1845–47 die phil. Jgg. u. stud. 1847–51 an der Univ. W. (zeitw. auch in München) Jus. Ab 1850 erhielt S. eine künstler. Ausbildung (u. a. bei Josef Selleny). In den 50er, 60er u. 70er Jahren unternahm er Stud.reisen nach Ital. Bis Mitte der 60er Jahre dominierten lithograph. Arbeiten sein Schaffen; sein Hauptwerk („Ansichten von Tyrol“) erschien 1856/57 bei Unterberger in Innsbruck; Werken mit Tiroler Ansichten folgten auch solche mit Ansichten aus der Stmk. u. aus OÖ. Neben Lithographien schuf S. auch Ölgemälde, Zeichnungen u. Aquarelle (Landschaften, Blumen); im Auftrag Ks. Franz Josephs I. malte er 1885 große Schlachtengemälde (Kolin, Berg Isel, Kahlenberg u. Lissa), außerdem war er an der Ausstattung des Naturhist. Mus.s beteiligt (Stonehenge, Tumuli von Rosegg). Mitgl. der Wr. Künstlervereinigung „Eintracht“, ab 1861 des Künstlerhauses; Mitgl. des Museumsvereins Bozen (ab 1887) u. Ehrenmitgl. der „Société Royale Belge des Aquarellistes“ (ab 1881). → Seelosgasse (Band 5).

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; Fuchs, 19. Jh.; K. Kraus, Die Brd. S. Maler des Spätbiedermeier zw. Bozen u. W. (Kat., Bozen 1993); Ammann-Gürtler-Kraus, Kat. „Malerische Reisen durch Tir.“ (1992), 284f.

Seelos Ignaz, * 14. 10. 1827 Bozen, Tir. (Bolzano/Bozen, Ital.), † 7. 7. 1902 Wien, Maler, Brd. des Malers, Botanikers u. Technikers Gustav S. (* 12. 9. 1831 Bozen, Tir. [Bolzano/Bozen, Ital.], † 14. 1. 1911 Innsbruck, Tir.) u. des Malers Gottfried → Seelos (*vorgehendes Stichwort*). Besuchte (wie sein Brd. Gottfried) bis 1845 das Franziskanergymn. in Bozen, stud. 1849–52 an den Univ.en Innsbruck u. W. Jus, besuchte aber gleichzeitig (ab 1850) die Akad. der bild. Künste in W. u. die Malschule von Carl Rahl. In der Folge konzentrierte sich seine künstler. Tätigkeit auf Südtir. (neben seinen Arbeiten als Maler u. Lithograph Mitte der 50er Jahre auch Dokumentation der Fresken auf Schloss Runkelstein), stellte allerdings ab 1857 (bis in die ausgehenden 60er Jahre) im Österr. Kunstverein Genrebilder u. Interieurs (Aquarelle) aus u. trat 1861 der Genossenschaft bild. Künstler (Künstlerhaus) bei. Ab den späten 60er Jahren konzentrierte er sich, einer sztl. Anregung Joseph Sellenys folgend, auf die Darstellung von Blumen (insbes. Alpenblumen, die auch als

Vorlagen für das botan. Werk „Pflanzenleben“ von Anton Kerner v. Marilaun dienten).

Lit.: ÖBL; Fuchs, 19. Jh.; Thieme-Becker; Wurzbach; K. Kraus, Die Brd. S. Maler des Spätbiedermeier zw. Bozen u. W. (Kat., Bozen 1993).

Seemann Margarete, * 26. 7. 1893 Wien, † 6. 6. 1949 Wien, Lehrerin, Schriftstellerin, To. des Dekorations- u. Kirchenmalers Simon S. (1850–1918). Kam nach W., als ihr Vater den Auftrag annahm, an der bildner. Ausschmückung der Votivkirche (9) mitzuwirken. Sie besuchte die Lehrerbildungsanst. St. Ursula (1915 Lehrbefähigungsprüfung) u. übte bis 1936 den Beruf einer Volksschullehrerin aus (krankheitsbedingter Ruhestand; Prof., Regg.rat). In der Folge widmete sie sich (nachdem sie ab 1928 bereits Märchen- u. Kinderbücher verfasst hatte) ausschließl. ihrem literar. Werk (Gedichte, Ballade, Erzählungen, Romane). Kard. Innitzer, mit dem sie privat bekannt war, ermöglichte ihr Lesungen im Ebi. Palais.

Lit.: ÖBL; Kosch.

Seemüller Joseph, * 15. 10. 1855 Währing, NÖ (Wien 18), † 20. 1. 1920 St. Martin (Klagenfurt), Ktn., Germanist. Stud. (nach Besuch des Schottengymn.s ab 1866) an der Univ. W. 1873–76 dt. u. klass. Philologie (Dr. phil. 1877, Lehramtsprüfung 1878). 1879 habil. er sich als Privatdoz. für german. Philologie, unterrichtete aber 1879–90 auch an mehreren Wr. Gymnasien. 1890–1905 lehrte er als ao. bzw. o. Prof. für Altgermanistik an der Univ. Innsbruck, dann wurde er Nfg. seines ehem. Lehrers Heinzel an der Univ. W. Er edierte spätm. österr. Werke, dar. für die „Monumenta Germaniae historica“ 1890–93 „Ottokars österr. Reichchronik“ (2 Bde.) u. 1906–09 die in Prosa verfasste „Chronik der 95 Herrschaften“ (2 Bde.). Im Hinblick auf den Vorrang der Ausbildung von Gymnasiallehrern trennte er an der Univ. Forschung u. Lehre. In dem 1899 gegr. Phonogrammarchiv der Österr. Akad. der Wiss. machte er die ersten Tonaufnahmen gesprochener Dialekte, 1911 gründete er die sog. Wörterbuchkanzlei, aus der sich die „Wr. dialektolog. Schule“ entwickelte. Korr. (1901) u. wirkl. Mitgl. (1906) der Österr. Akad. der Wiss., Hofrat (1910).

Lit.: NÖB 4, 128ff.; ÖBL (*Werkverz.*); Almanach 70 (1920), 220ff.; H. Fuchs, Die Gesch. der germanist. Lehrkanzeln von ihrer Gründung ... 1850 bis ... 1920, phil. Diss. Univ. W. (1967), 147ff., 212ff.

SEG-Wohnhochhaus (22, Wagramer Str.), ein 1996–98 nach Plänen von COOP Himmelb(l)au err. 25-geschoss. Hochhaus, das im Ensemble des Umfelds der „UNO-City“ situiert ist.

Ségur-Cabanac August Gf. v., * 22. 1. 1881 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 1. 3. 1931 Wien, Jurist, Politiker. So. eines Offiziers, stud. Jus u. trat 1906 in den Dienst der Nö. Statthalterei. Nach Beendigung seiner Verw.laufbahn (1919 als Bezirkshptm. von Mödling, NÖ) wandte er sich der Politik zu. Beginnend als Präs. des Volksrats von Mödling u. Mitgl. des dort. GRs, war er ab 1919 Abg. des nö. Landtags (auch Präs. des chrsoz. Volksverbands für NÖ) u. wurde E. 1920 Abg.

zum NR. Als er 1921 Landesrat von NÖ. wurde, legte er das NR-Mandat zurück, bevor er im Mai 1922 von Seipel als Bundesfinanzminister in sein (erstes) Kabinett geholt wurde. Bereits im Dez. 1922 schied er aus gesundheitl. Gründen aus dem Amt, übte jedoch bis 1924 das Mandat im Nö. Landtag aus. 1922 war er Präs. der nö. Elektrizitätswerke geworden, 1923–27 war er Präs. des Dorotheums u. ab 1925 Kurator der Theresian. Akad. in W.

Lit.: BLBL; ÖBL; WZ 3. 3. 1931, 3.

Sehnal Eugen, * 22. 12. 1851 Kufstein, Tir., † 12. 9. 1910 Wien, Architekt. Besuchte die Oberrealschule in W.-Schottenfeld u. 1869–73 das Polytechn. Inst. (u. a. bei Heinrich Ferstel). Danach entwickelte er sich in W. u. NÖ zu einem begehrten Arch. des Kommunalbaus (u. a. Rathäuser, Sparkassen, Theater). In W. plante er das 1889/90 mit Hilfe der ausführenden Bmstr. Karl → Schönbichler (*in diesem Band*), Franz Schulz u. Richard Frauenfeld err. „Ks.-Franz-Josefs-Bezirkskrkh. in Rudolfsheim“, eine weitläuf. späthistorist. Anlage im Pavillonsystem (15, Huglg. 1–3; seit 1891 wegen des Baues des „Ks.-Franz-Joseph-Spitals“ in Favoriten in „[K. k. Ksin.-] Elisabethspital“ umben.) u. erweiterte dieses 1894–1900 (in Zusammenarbeit mit Franz Berger) auf dem angrenzenden, jedoch südl. der Goldschlagstr. gelegenen Areal um den „Bettina-Stiftungspavillon“. Außerdem baute er in W. 1884 das Gemeindehaus in Sechshaus samt Sitz der damal. (aufgrund der Bemühungen des Sechshauser Bgm.s Josef Ullmann 1880 gegr.) Kommunal-Sparkasse Sechshaus (1923 Fusionierung mit der 1905 gegr. bzw. 1907 eröffneten Zentral-sparkasse, heute Bank Austria Creditanst.; 15, Ullmannstr. 44, Sparkassapl. 4), 1885 das Amtshaus in Meidling (12, Schönbrunner Str. 259). 1887/88 einen späthistorist. Miethauskomplex (15, Sechshauser Gürtel 1–5) u. 1891/92 das ehem. Baumgartner Casino (14, Linzer Str. 297); Engagement im privaten Wohnhausbau, aber auch Err. von Familiengruftkapellen (dar. Hyrtl auf dem Perchtoldsdorfer Frdh. u. Schöffel auf dem Mödlinger Frdh.). – *Veränderungen* → Kaiserin-Elisabeth-Spital (*in diesem Band*).

Lit.: ÖBL (*Daten zum Elisabethspital fehlerhaft*); Biogr. Jb. 15 (1910), Sp. 79; Thieme-Becker; Dehio 10–19 u. 21–23, s. Reg. der Künstler.

Seidan Wenzel (Václav Jan), * 14. 5. 1817 Prag (Praha, CZ), † 29. 3. 1870 Wien, Medailleur, Graveur, Porträtbildhauer, Brd. des Bildhauers Thomas (Tomáš) S. (1830–90). Stud. ab 1831 an der Prager u. 1835–44 an der Wr. Akad. der bild. Künste (1837, 1842 Fugger-Preis, 1838 Reichel-Preis). Mit Hilfe eines Stipendiums (1842) vermochte er in den nächsten Jahren abwechselnd in Prag u. W. zu leben, 1845 hielt er sich als kais. Pensionär zu Stud.zwecken in Ital. auf (Florenz, Rom, Neapel, Sizilien), von wo er 1847 nach Paris wechselte. Wegen der Pariser Revolution verließ er 1848 die franz. Hauptstadt, zog nach Prag, verlegte seinen ständ. Wohnsitz jedoch 1850 nach W., wo er die beiden letzten Jahrzehnte seines Lebens verbrachte u. 1861 Mitgl. der Genossenschaft bild. Künstler (Künst-

lerhaus) wurde. Er produzierte als frei schaffender Künstler zahlr. Gedächtnismed. In späteren Jahren zwang ihn eine Lähmung des re. Arms, sich der industriellen Produktion zuzuwenden. Preuß. Med. für Wiss. u. Kunst (1847).

Lit.: ADB; BLBL; ÖBL; Wurzbach.

Seidel Karl Johann, * 10. 4. 1887 Trautenu (Trutnov, CZ), † 15. 12. 1867 Wien, Jurist, Staatswissenschaftler (Promotion an der Univ. Bern 1932). War 1909/10 als Sekr. des argentin. Generalkonsuls in W., 1910–12 bei Semperit u. 1912–19 (mit Unterbrechungen) als Ass. an der Exportakad. in W. tätig (1914–18 Offizier im 1. Weltkrieg; 1919 Doz.). 1921 wurde er ao. Prof. am Inst. für industrielle Betriebslehre an der Hsch. für Welthandel, 1938 o. Prof. (bis 1946). Außerdem war er ab 1918 Buchsachverständiger u. ab 1938 Wirtschaftsprüfer u. Geschäftsführer bei der Donau GmbH.

Lit.: Wer ist wer? (1951); C. Kosik, Österr. 1918–34 (1935); BLBL.

Seidel Ludwig Wilhelm, * 18. 6. 1802 Weimar, † 26. 5. 1894 Wien, Buchhändler, Verleger, So. des Philipp S. (1755–1820), der Diener (bis 1788) u. Vertrauter Goethes war. Wandte sich nach dem Tod seines Vaters dem Buchhandel zu (Lehrjahre ab 1821 in Leipzig u. Weimar, dann Tätigkeit in Paris) u. war ab 1826 bei Carl Gerold in W. angestellt. Zu Beginn der 30er Jahre erwarb S. die Hallersche Buchhandlung in Brünn u. nahm den Wr. Buchhändler Braumüller als stillen Teilhaber auf. Als Braumüller in W. die Buchhandlung der Wwe. v. Mölsle, die vorw. rechts- u. staatswiss. Verlagswerke vertrieb, erwarb, wurde S. dessen stiller Gesellschafter, bis die Fa. 1840 unter der Bezeichnung „Braumüller & S.“ protokolliert wurde; sie entwickelte sich rasch zu einer der renommiertesten Buchhandlungen W.s. 1848 schied S. aus der Fa. aus u. machte sich auf dem Graben mit der Buchhandlung „L. W. Seidel“ selbstständig, in der er vorw. med. u. mathemat. Publikationen anbot. Als 1861 S.s So. Ludwig (* 19. 10. 1835 Wien, † 13. 4. 1900 Wien) als Teilhaber in die Fa. eintrat, erhielt sie den Namen „L. W. Seidel & Sohn“ u. setzte den neuen Schwerpunkt auf das militärwiss. Verlagswesen. Neben Publikationen des Kriegsarchivs erschien jahrzehntelang „Seidl's kleines Armeeschema“. Ab 1857 wurden Verlagswerke in der hauseigenen Druckerei produziert. Als sich S. 1887 zur Gänze aus dem Geschäft zurückzog, führte es sein So. Ludwig, machte jedoch 1892 seinen 1881 in die Fa. eingetretenen Neffen Heinrich Tachauer zum Prokuristen u. 1896 zum öffentl. Gesellschafter. Nach Ludwigs Tod übernahm Tachauer die Fa. zur Gänze.

Lit.: ÖBL (*Speziallit.*); Wurzbach.

Seidler-Turm, volkstüml. Bezeichnung (nach dem Arch. Harry S., * 25. 6. 1923 Wien, Emigration 1938), → Neue Donau, Hochhaus.

Seidl-Hohenveldern Ignaz, * 15. 6. 1918 Mährisch-Schönberg (Žumperk, CZ), † 25. 7. 2001 Wien, Jurist. Die Familie übersiedelte nach dem Tod des Vaters (eines Fabrikbesitzers) 1926 nach W.; hier u. in Genf

stud. S.-H. Jus u. beendete das Stud. nach dem Wehrdienst (1938–45) 1946 in Innsbruck. Nachdem er 1946–49 als Referent im Bundeskanzleramt tätig gewesen war, ging er ein Jahr in die Rechtsabt. der OEEC in Paris; nach seiner Rückkehr war er 1950–52 Ltr. der Völkerrechtsabt. im Bundeskanzleramt. Nach der Habil. (1952 an der Univ. W.) ging er für einige Jahrzehnte nach Dtschld. (Professur in Saarbrücken, 1964–81 Ordinarius für Völker- u. Staatsrecht an der Univ. Köln), nahm dann aber eine Professur an der Univ. W. an; er hielt jedoch den Kontakt zu ausländ. Univ.en weiter aufrecht u. nahm des Öfteren Gastprofessuren an.

Lit.: BLBL; Kürschner, Gelehrtenkal. (2001).

Seitler Franz → Franz-Seitler-Hof (in diesem Band).

Seitzerhof. *Korrekturen zur Kartause Mauerbach:* Gründung: 1113 oder 1114, Ausstellung des (endgült.) Stiftsbriefs 1316. Aufhebung: 1782 (statt 1781). (Hinweise Karl Fahringer)

Sekler Eduard Jakob, * 6. 9. 1880 Brünn, Mähr. (Brno, CZ), † 15. 11. 1976 Wien, Schauspieler. Nach seiner Ausbildung an der Elevenschule des Dt. Volkstheaters in W. (1897–99) spielte er 6 J. lang an mittteleurop. Bühnen (Laibach, Budweis, Göttingen, Znaim, St. Pölten, Mödling, Olmütz) u. kehrte 1905 nach W. zurück. Er spielte hier (mit Unterbrechungen) bis zu seinem Tod am Theater in der Josefstadt (1938–45 verhängten die Natsoz. über ihn Berufsverbot). Er arbeitete auch als Regisseur an der Volksoper u. beim österr. Film (Stummfilme der 20er Jahre); Mitbegr. u. Oberspielltr. des 1933 entstandenen Theaters der Jugend.

Lit.: BLBL; Partisch 2, 148; Kürschner Theater-Hb. (1956); WZ 17. 11. 1976.

Selinger Engelbert Maximilian (Pseud. Dr. Wilhelm Marchland), * 13. 10. 1802 Sternberg, Böhmen. (Sternberk, CZ), † 8. 7. 1862 Wien, Jurist, Schriftsteller. Stud. Phil. in Olmütz u. Jus in W. (Dr. jur. 1827). Nach Reisen durch die Schweiz, Ital. u. Dtschld. gab er 1829 seine Anwaltskanzlei in Olmütz auf u. übernahm eine prov. Professur der jurid.-polit. Wiss.en an der Oriental. Akad. in W. (1836 wirkli. Prof., 1849–52 Dir.). Nachdem er bereits 1848/49 Mitgl. des Abgeordnetenhauses gewesen war, wurde er 1852 Sektionsrat im k. k. Ministerium des Äußeren. Er schrieb hist. u. dramat. Werke. Franz-Joseph-Orden.

Lit.: BBL; BLBL; Kosch (1997); Wurzbach 34; Partisch 1, 168.

Šembera Alois Vojtěch, * 21. 3. 1807 Hohenmauth (Vysoké Mýto, CZ), † 23. 3. 1882 Wien, Jurist, Linguist, Historiker. Nach dem Besuch des Gymn.s in Leitomischl (1819–25) u. den zweijähr. phil. Stud. an der Univ. Prag absolvierte er an dieser ein jurid. Stud. u. arbeitete 1830–37 beim Magistrat der Stadt Brünn. Anschl. war er 1839–47 Prof. der tschech. Sprache u. Lit. in Olmütz bzw. 1848/49 (nach Übertragung derselben) in Brünn. Ab 1849 war Š. Redakteur der tschech. Ausgabe des RGBI. beim Justizministerium in W.,

lehnte allerdings gleichzeitig an der Univ. W. die in Mähren gelesenen Fächer. Ab 1841 unternahm er zahlr. Stud.reisen in europ. Länder. Ehrenbürger von Hohenmauth, Leitomischl u. Boskowitz; Ehrenmitgl. der Univ. Moskau, R. des russ. Annan-Ordens; Mitgl. zahlr. wiss. Ges.en.

Lit.: BLBL (tschech. Lit.); Wurzbach 34 (Werkverz.); WZ 23. 3. 1882, 4.

Šembera Viktor Karl → Schembera Viktor Karl (Band 5).

Sepp-Fellner-Gasse (14, Breitensee), ben. (5. 12. 1997 GRA) nach dem Komponisten u. Textdichter Dkfm. S. F. (* 5. 5. 1909, † 21. 7. 1964); zuvor jener Teil der → Underreingasse (Band 5), deren Verlauf durch die an der Staarg. (Nr. 8–10) gelegene Schweserterschule unterbrochen wurde, der die Kleingartenanlage „Am Ameisbach“ im Süden sowie das Hanusch-Krkh. im Norden begrenzt.

Serben (Spuren in W.). Im Gebäude des ehem. Wr. Cottagesanatoriums (18, Sanatoriumstr. 74) ist der serb. Dichter Laza Kostić gest. (GT). Das Biedermeierhaus (13, Lainzer Str. 39) befand sich 1846 im Besitz des Fst.en Miloš Obrenović von Serbien.

Lit.: Wolfgang Rohrbach, Auf den Spuren der S. W.s. Ein hist.-soziolog. Porträt, in: WGBII. 55 (2001), 185ff.

Sesta (eigentl. Szeštak) Karl, * 18. 3. 1906 Wien, † 12. 7. 1974 Hainburg, NÖ, Fußballspieler, Kaufmann. Spielte beim WAC u. bei Austria W. als Verteidiger (1932–45 insges. 44-mal im Nationalteam) u. war eine der Stützen des → „Wunderteams“ (Band 5).

Lit.: Bruckmüller.

Ševčík Franz Bedřich (Friedrich), * 13. 10. 1824 Jedowitz (Jedovnice; Ehrenbürger), † 22. 1. 1896 Wien, Mathematiker. Stud. nach Besuch der Realschule (Brünn) am Polytechnikum in W., ließ sich daneben aber privat in Gesang ausbilden. Er wurde als Ass. der Mathematik an seine Ausbildungsstätte, das Polytechn. Inst., berufen u. stieg dort zum Dozenten für mathemat. Theorie der Tonsysteme auf. Hauptberufl. war er Dir. der Mädchen-Fortbildungsschule in W. u. erhielt 1855 das Lehramt an einer in W. neu err. Realschule.

Lit.: BLBL; Wurzbach 34; WZ 23. 1. 1896, 3.

Seydl Ernst Karl Jakob, * 8. 10. 1872 Mnisehek (Bez. Prag; Mníšek), † 27. 9. 1952 Wien, Theologe. Besuchte das dt. Gymn. auf der Prager Kleinseite, wurde 1895 zum Priester gew. u. stud. Theol. an der Univ. W. (Dr. theol. 1901), wandte sich universitären Aufgaben zu (1902 ao., 1908 o. Prof. für Phil. Propädeutik u. Pädagogik), wurde jedoch 1903 auch Hofkaplan u. Dir. des → Frintaneums (Band 2). 1912 ernannte ihn Ks. Franz Joseph I. zum Hof- u. Burgpfarrer der Augustinerkirche, noch am 30. 9. 1918 Ks. Karl I. zum Hofbischof; in dieser Eigenschaft folgte er 1919 der kais. Familie ins Exil in die Schweiz. Nachdem er 1921 nach W. zurückgekehrt war, wurde er 1922 zum Kanonikus des Metropolitankapitels zu St. Stephan ern.

Lit.: BLBL; Partisch 3, 23; E. Loidl, Dr. E. S., letzter Wr. Hofbischof (1974).

Seyß-Inquart Richard, * 3. 4. 1883 Iglau, Mähr. (Jihlava, CZ), † 11. 6. 1941 Wien (während eines Besuchs im Büro seines Brd.s Arthur → Seiß-Inquart [Band 5]), Pädagoge, Lyriker. Legte die Gymnasialmatura in Olmütz ab u. stud. anschl. in W. einige Semester Jura bzw. Theol. Im Juli 1910 erhielt er die Priesterweihe, 1912 wurde er Religionslehrer am Taubstummeninst. in W. u. im 1. Weltkrieg Feldkurat. 1920 trat er zur altkath. Kirche über, wandte sich wieder dem Rechtswesen zu, wurde Verw.beamter beim Landesgericht W. u. 1921 Verwalter der Strafanst. Göllersdorf (NÖ), später Dir. der Strafgefangenenanst. für Jugendliche in W.; 1929 wurde er als Gründungsdir. in die neu eingerichtete Bundesanst. für Erziehungsbedürftige in Kaiserebersdorf eingesetzt u. 1940 Oberregierungsrat. Er veröffentlichte einige Lyrikbände.

Lit.: BBL; BLBL; Kosch (1997).

Sgalitzer Max, * 20. 9. 1884 Prag, † 16. 11. 1973 Princeton/New Jersey, USA, Radiologe. Stud. an der Univ. Prag (Dr. med. 1909), verlegte seinen Wirkungskreis jedoch im 1. Weltkrieg nach W. Er war 1916–38 Ltr. des Röntgen-Laboratoriums der Univ.-Klinik, habil. sich an der Univ. W. u. wurde hier 1931 ao. Prof. für Radiologie. 1939 war er gezwungen, in die Türkei zu emigrieren, u. wirkte dort bis 1943 an der Univ. Istanbul. Seine Forschungen auf dem Gebiet der Radiologie ermöglichten ihm dann die Auswanderung in die USA, wo er Prof. an der Univ. Denver (Colorado) wurde. Franz-Joseph-Orden.

Lit.: BLBL; Fischer; Jb. Wr. Ges.; Biogr. Lex. der hervorragenden Ärzte der letzten 50 J., 2 (1964); Who's who in Central and East-Europa 1935/36 (1937).

Sicha Anton J., * 4. 10. 1858 Chlumetz, Bez. Třeboň (Chlum, CZ), † 22. 9. 1911 Wien, Pharmazeut. Stud. nach der Lehrzeit Pharmazie an der Univ. Graz, schloss das Stud. 1880 ab, wandte sich danach jedoch nicht dem Beruf eines Apothekers, sondern der pharmazeut. Publizistik zu. Er veröffentlichte Artikel in pharmazeut. Fachzss. (bspw. Pharmazeut. Rundschau) u. war 1886–1911 Chefredakteur u. Hg. der „Zs. des Allg. österr. Apotheker-Vereins“ (als dessen Sekr. er sich gleichzeitig engagierte).

Lit.: BLBL; Kosel 1 (1902); Dt. Apotheker-Biogr. (1978); Zs. Allg. österr. Apothekerverein 30. 9. 1911.

Sichrovsky Harry, * 1921 Wien, † 3. 11. 2000 Wien (Zentralfrdh., 4. Tor), Schriftsteller, Journalist. Musste 1938 nach Engl. flüchten, wo er sich der brit. Armee anschloss. 1946 kehrte er nach W. zurück, u. wirkte hier als Journalist (anfangs für die „Volksstimme“) u. Schriftsteller. Er verbrachte viele Jahre in Asien u. wurde vom Fernsehen als Ostasien-Spezialist beschäftigt. Zu seinen fast ein Dutzend Büchern gehören auch „Der Revolutionär von Leitmeritz. Ferdinand → Blumentritt (in diesem Band) u. der philippin. Freiheitskampf“ (1983) u. „Mein Urahn – der Bahnbrecher“ (1988); S.s Urgroßvater Heinrich S. war Mitbegr. der österr. Dampfisenbahnges., Förderer der Kulturszene (befreundet mit Franz Grillparzer) u. der jüd. Gmde. W.s.

Siedek Viktor, * 19. 3. 1856 Napajedl (Napajedla, CZ), † 26. 1. 1937 Wien, Architekt, Oberbaurat. Besuchte die TH W., nahm 1878 als Oberltn. am Bosnien-Feldzug teil u. ließ sich 1882 als frei schaffender Arch. in W. nieder. Er baute zahlr. Palais u. Schlösser, war als Oberbaurat, aber auch Dir. des Konsortiums für → Kasernentransaktionen (Band 3) tätig. Er baute das Miethaus (Sichtziegelbau, 18, Sternwartestr. 56, 1884), das Miethaus 3, Marokkanerg. 12 (1893), gem. m. Robert Tilgner das große späthistorist. Miethaus 7, Burgg. 28–32 (1899), den Trakt Mattiellig. des Palais Hoyos-Sprinzenstein, 3, Hoyosg. 5–7 (1901) u. 1904/05 an der Nordseite des Hamerlingplatzes (8) gem. m. Karl Stiegler das ehem. Militärgeogr. Inst. (später Kartograph. Inst. des Bundesamts für Eich- u. Vermessungswesen).

Lit.: BLBL; Eisenberg; Jb. Wr. Ges.; Kosel 1; Thieme-Becker; Dehio 2–9 u. 20, 119, 176, 295, 350; Dehio 10–19 u. 21–23, 486.

Siedlung Aspern (22, Biberhaufenweg), eine nach Plänen von Heinz Tesar, Otto Häuselmayer, Carl Pruscha sowie Friedrich u. Wilfried Wafler err. Anlage, die sich das Ziel setzte, in der Gesamtkonzeption dörfli. Grundelemente (Anger, Platz, Gasse) zu berücksichtigen.

Siedlung Pilotengasse (22, Piloteng.), eine 1989–92 nach Plänen von Jacques Herzog & Pierre de Meron, Otto Steidle & Partner u. Adolf Krischanitz auf einem Feld am Stadtrand err. Siedlungsanlage, deren Häuser 21 versch. Wohnformen aufweisen. So entstanden zweigeschoss. Häuserzeilen mit Gärten, deren Fassaden nach einem von Oskar Putz entwickelten Farbkonzept gefärbelt wurden.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 673.

Siedlung Tamariskengasse (22, Tamariskeng. 102), eine aus ein- bis dreigeschoss. Häuserzeilen bestehende Wohnhausanlage, die 1990–92 nach Plänen von Roland → Rainer (in diesem Band) unter Verwendung dörfli. Grundelemente (Anger, Platz, Gehwege) auf einem trapezförm. Areal err. wurde.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 675.

Siegfried-Theiss-Gasse (22, Kagran), ben. (4. 5. 2004 GRA) nach dem Arch.en S. → Theiss (Band 5).

Sieghart Rudolf, * 13. 3. 1866 Troppau, Österr.-Schles. (Opava, CZ), † 4. 8. 1934 Luzern (CH), Beamter, Politiker. Stud. Jura an der Univ. W. (1892 Dr. jur.) u. habil. sich an dieser 1902 als Privatdoz. für polit. Ökonomie u. Arbeit. 1894 trat er ins Finanzministerium ein u. wurde später Sektionschef im Ministerratspräsidium. 1910–16 war er Gouverneur, 1919 Prä.s der Bodencreditanst.; 1912–18 Mitgl. des Herrenhauses. Mehrfacher Prä.s. in Unternehmungen der Großindustrie. Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens (1908), Orden der Eisernen Krone I. Kl. (1915). Im Alter schrieb er „Die letzten Jahrzehnte einer Großmacht“ (1932).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; BLBL; Personenlex.

Siemensplatz (21, Leopoldau), ben. (15. 9. 1998 GRA) nach der → Siemensstraße (*Band 5*), durch deren Unterführung der Platz entstand (Einbeziehung eines Teils der Ruthnerg.). Am S. liegt die Kleingartenanlage „Groß Jedlersdorf“.

Sigl Georg. *Ergänzung zur Literatur*: Markus Klenner, G. S. (1811–1877), Maschinenfabrikant in W., in: WGBII. 54 (1999), 272ff.

Sigmund-Freud-Park (9). *Ergänzung*: Am 17. 12. 1996 wurde vorübergehend eine 14 m hohe Skulptur („Lebenspyramide“ mit Nachtbeleuchtung) des Beuys-Schülers Gerald W. Hollnabacher (Steyr, OÖ) aufgestellt. – Am 19. 2. 2001 wurde eine Skulptur des ö. Bildhauers u. Mitgl. der Wr. Secession Rudolf Moratti (1942–2000) enth.

Silberhuber Anton. *Geograf. Präzisierung* (durch *Walter Wenzel*): *Statt* nach Kroat., ins Küstenland u. auf vorgelagerte Inseln *korrekt* nach Krain (heute Slowenien) u. ins Küstenland samt vorgelagerten Inseln (heute Kroat.).

Silvesterpfad. *Ergänzung*: Die Veranstaltung erfreut sich alljährl. nicht nur steigender Beliebtheit bei den Wienern, sondern entwickelte sich auch (da es europaweit keine vergleichbare Veranstaltung gibt) zu einer Tourismus-Attraktion; seit der Einführung des S.s konnten Ausschreitungen in der Silvesternacht hinten gehalten werden. – Am 31. 12. 2003 gab es über 80 Spezialitätenbuden u. ein Dutzend Musikbühnen;



Der Silvesterpfad. Foto.

Höhepunkte bildeten der Rathauspl. (Walzer-Tanzkurs), die Freyung (Beach-Party), der Hohe Markt (Radio-W.-Disco), das Lugeck (Flamenco-Show) sowie der Graben, der Kohlmarkt u. die Kärntner Str. (Disc-Jockeys). Ergänzt wurde der S. durch Schiffsrundfahrten auf der Donau, den Kaiserball in der Hofburg u. eine Reihe von Silvestergalaveranstaltungen (Rathaus, Ringstraßenhotels). Der Cobenzl konnte erstm. mittels Shuttlebus gratis vom Rathauspl. aus erreicht werden (Ausblick auf W. in der Silvesternacht).

Simandl Franz, * 1. 8. 1840 Blatná (CZ), † 13. 12. 1912 Wien, Musiker, Pädagoge. Stud. 1855–61 am Prager Konservatorium u. war 1860–68 Mitgl. des Orchesters von Karl Komzák. 1869 trat er als Solokontrabassist ins Orchester der Hofoper ein u. wurde Mitgl. der Wr. Philharmoniker (die er 1899–1903 leitete), 1870

wurde er Prof. für Kontrabass am Wr. Konservatorium. Als Komponist schuf er etwa 80 Werke für Kontrabass, er verfasste aber u. a. auch das dreibänd. Werk „Neueste Methode des Kontrabassspiels“. (1874–89) u. andere pädagog. Bücher.

Lit.: BLBL; Eisenberg, Bühnenlex.; Kosel; WZ 13. 12. 1912, 6.

Simmeringer Platz (11, vor der Endstation der U 3 bzw. S-Bahn-Station Simmeringer Hauptstr.), ben. (12. 9. 2000 GRA) nach dem gleichnam. chem. Vorort bzw. 11. Bezirk.

Simon Josef (1918 v.), * 26. 3. 1862 Stránka, Böh., † 18. 4. 1934 Lobeš (Bez. Mnichovo Hradiště, CZ), Industrieller, Politiker. War ab 1883 in der Verw. der Škoda-Werke tätig, vertrat dann das Werk in Kiew (Russld., heute Ukraine), bis er 1908 Handelsdir. u. 1914 Stv. des Generaldir.s in W. wurde. Hier betätigte er sich aktiv am kulturellen Leben der Wr. Tschechen. 1919–34 war S. Vors. des Verw.rats der Škoda-Werke. Großgrundbesitzer u. Eigentümer alter Herrensitze in Böh.; ab 1925 Mitgl. des Senats (Agrarierpartei).

Lit.: BLBL.

Sina. *Statt* 1835 *richtig* 1833 (Schlossberg). (*Hinweis Karl Fahringer*)

Sintiweg (21), ben. (12. 6. 2001 GRA) nach der bedeutenden Volksgruppe der Sinti; vgl. a. → Lowarweg u. → Romaplatz (*in diesem Band*).

Sir-Karl-Popper-Schule (4, Wiedner Gürtel 68). Die sz. Schule → des Frauen-Erwerb-Vereins (*Band 2*) wurde am 2. 10. 1998 in S.-K.-P.-Sch. umben.

Skalnik Kurt, * 20. 2. 1925 Wien, † 8. 2. 1997 Wien (Döblinger Frdh., Gr. 40–88), Journalist, Sektionschef. War bereits während seines Mittelschulbesuchs (Matura 1943) im polit. Widerstand tätig; nach dem Kriegsdienst stud. er ab 1945 an der Univ. W. (Dr. phil. 1948), hatte jedoch als stv. Vors. des Zentralaussschusses auch wesentl. Anteil am Aufbau der Österr. Hochschülerschaft (Sitz: 9, Koling. 19). Als Journalist war er bei der „Akad. Rundschau“ tätig, als Hg. betreute er die Zs. „Morgen“. Nachdem er 1949 in die Redaktion der kath. Wochenztg. „Die Furche“ eingetreten war, leitete er diese 1954–69 als Chefredakteur. 1954 erschien seine Veröffentlichung über „Dr. Karl Lueger“. Im selben Jahr wechselte er als Pressechef in die Präsidentschaftskanzlei des Bundespräsidenten u. arbeitete in dieser Position (ab 1983 als Sektionschef) unter den Bundespräsidenten Franz Jonas (bis 1974), Rudolf Kirchschläger (1974–86) u. Kurt Waldheim (1986–90). Gem. m. Erika Weinzierl fungierte er als Hg. der Publikationen „Die zweite Republik“ (1972) u. „Die erste Republik“ (2 Bde., 1983), außerdem agierte er als Hg. der NF der NÖB. 1974–94 war S. Präs. des „Presseclubs Concordia“. Preis der Stadt W. für Publizistik (1968), GrSEZ (1978).

Lit.: Personenlex.; Bruckmüller.

Sommerweg (21), ben. (12. 2. 2002 GRA) nach der Jahreszeit (auch als Flurname verwendet); vgl. → Herbstweg, → Winterweg (*in diesem Band*).

Sonnheimweg (22, Stadlau), Fußweg, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach dem Kleingartenverein Sonnheim (Untere Alte Donau).

Sonnenfinsternis (totale). In W. sichtbar waren die S.se am 8. 7. 1842 (Beschreibung durch Adalbert Stifter, der sie vom Kornhäusel-Turm aus beobachten konnte) u. am 11. 8. 1999.

Sorbait Paul, Arzt. *Ergänzung:* G. Anna Katharina, To. († vor 1679) des Apothekerehepaars Johann Melchior sen. u. Maria Elisabeth Zorn („Zum weißen Engel“).

Soswinski Ludwig, * 15. 1. 1905 Wien, † 9. 2. 1997 Wien (Krematorium Simmering, Urnenbestattung), Politiker, Antifaschist, G. Herta, So. eines Schriftsetzers in der Staatsdruckerei. Stud. an der Univ. W. (1929 Dr. jur.) u. trat nach dem Gerichtsjahr als Revisor für die Konsumgenossenschaften in den Zentralverband österr. Konsumvereine ein. 1934 als Zugkommandant der Akad. Legion im Republikan. Schutzbund gemäßregelt u. 1937/38 aus polit. Gründen inhaftiert, wurde er von den Natsoz. bereits am 13. 3. 1938 verhaftet u. kam am 1. 4. mit dem sog. „Prominententransport“ ins KZ Dachau. Er befand sich bis 1945 in versch. KZ (dar. Flossenbürg, Auschwitz u. Mauthausen). Nach Kriegsende wirkte er als geschäftsf. Präs. der Kreditlenkungkomm. u. Mitgl. des Generalrats der Oesterr. Nationalbank u. a. an der Wiederherstellung der Schilling-Währung mit. 1945–58 war S. auch Wr. GR u. Landtagsabg. Nachdem er sich seit Kriegsende für die Anliegen der ehem. Widerstandskämpfer u. Opfer des Faschismus eingesetzt hatte, wurde er 1955 Obmann des Wr. Landesverbands des „KZ-Verbands“ (Bundesverband österr. Widerstandskämpfer u. Opfer des Faschismus) u. 1964 Obmann des Bundesverbands, wirkte aber auch als Vizepräs. der Internat. Föderation der Widerstandskämpfer (FIR) u. initiierte die Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände in Österr., in der alle weltanschaul. Richtungen zusammengefasst wurden, betätigte sich als Obmann der Lagergemeinschaft Mauthausen. Er gehörte 1963 zu den Gründern des DÖW (→ Dokumentationsarchiv des österr. Widerstandes, Band 2) u. zu jenen, die ab 1980 dessen Überlgt. in eine Stiftung vorbereiteten (1983; bis zur Konstituierung des Stiftungsrats [1984] war er Kurator der Stiftung). SEZ (1971) u. GrEZ Republik Österr. (1980), GEZ (1987), GrVK 1. Kl. BRD, EZ für Verdienste um die Befreiung Österr.s (1977), EZ in Gold des Kriegsoffer- u. Behindertenverbands für W., NÖ u. Bgl.

Lit.: DÖW-Mitt., Sonder-Nr. 1985; Der neue Mahnruf., Nr. 3/1997; WZ 11. 2. 1997.

Sozialmedizinisches Zentrum Ost (SMZO; 22, Langobardenstr. 122; Band 2 [Donauspital] bzw. Band 5). *Ergänzungen u. Präzisierungen:* Der GR fasste bereits 1968 (50-Jahr-Feier der Republik) einen Grundsatzbeschl. zum Bau eines Krkh.es. Nach Beginn der Planungen (1973) kam es am 22. 8. 1975 zur Grundsteinlegung durch Bgm. Leopold Gratz. 1978 wurde als 1. Bauteil die Krankenpflegeschule in Betrieb genommen,



Das Sozialmedizinische Zentrum Ost. Foto.

danach 1980 das Personalwohnhaus vollendet u. 1982 das Pflegeheim mit dem angeschlossenen Geriatr. Tageszentrum vollendet. Nach der Annullierung der Vereinbarung zw. W. u. NÖ (22. 2. 1985) wurde noch im selben Jahr mit dem Bau des „Donauspitals“ begonnen, wobei man im Pavillonverbundsystem eine Möglichkeit fand, die Vorteile eines Zentralbaus mit jenen der Pavillonbauweise zu verbinden. Das unter den Bgm.n Helmut Zilk u. Michael Häupl sowie unter den Stadträten Alois Stacher u. Sepp Rieder (Bauführung Stadtbauamtsdion., Projektltr. DI Wilhelm Wimmer) err. Spital wurde durch die ARGE der Arch.en Ernst Schuster, Alexander Marchant, Roland Moebius, Josef Fleischer u. Alfred Podgorschek err. Der Ltr. des Krkh.es, Univ.-Prof. Dr. Karl Heinz Tragl, trat 2003 in den Ruhestand (2003/04 suppl. Ltr. OA Dr. Thomas Egger), sein Nfg. wurde Univ.-Prof. Dr. Heinz Weber (zuvor Franz-Josef-Krkh.). – Die Hämatolog.-Onkolog. Station der 2. Med. Abt. wurde am 1. 3. 2000 (bei gleichzeit. Enth. einer GT) „Alois-Stacher-Station“ ben. – Im „Donauspital“ sind (2004) insges. 10 Ludwig-Boltzmann-Inst.e angesiedelt: Altersforschung, Angew. Strahlentherapieforshung, Chirurg, Onkologie, Digitale Radiographie u. interventionelle Radiologie, Kinderchirurg, Forschung, Klin. Gynäkologie u. Geburtshilfe, Molekulargenet. Laboratoriumsdiagnostik, Stammzelltransplantation, Urolog. Onkologie.

Lit.: Karl Heinz Tragl, Walter Reinagl (Hgg.), FS „10 J. Donauspital. Der Krkh.betrieb von 1992 bis 2002“ (2002).

Spielmann Fritz (Fred Spielman), * 20. 11. 1906 Wien, † 21. 3. 1997 New York, USA, Komponist. Erhielt an der Akad. für Musik u. darst. Kunst bei Joseph Marx u. Hans Gál eine klass. Ausbildung, wandte sich jedoch in den 20er Jahren in Berlin der amerikan. Unterhaltungsmusik zu u. entwickelte sich in den 30er Jahren in Österr. zu einem populären Schlager- u. Bühnenkomponisten. 1938 emigrierte er über Paris in die USA, wo er ab 1944 v. a. als Filmkomponist große Erfolge errang. Einige seiner Kompositionen wurden, interpretiert durch Stars wie Bing Crosby („Shepherd Serenade“), Frank Sinatra („One Finger Melody“), Doris Day („A Purple Cow“) oder Elvis Presley („I don't want to“), weltweit bekannt. Sein erfolgreichstes Musical („The Stingiest Man in Town“)

Spitzmausweg

wurde 1962 am Broadway uraufgeführt. Ab 1970 wirkte S. auch wieder in W.; seinen Nachlass widmete er dem Literaturhaus in W.

Lit.: Bruckmüller (*Werkauswahl*); SN 28. 7. 2003, 3.

Spitzmausweg (22, Siedlungsgebiet Lackenjöchl), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach dem gleichnam. Nager.

Spitzweg (21), Fußweg, ben. (12. 2. 2002 GRA) nach einer ortsübl. Bezeichnung (Grundstücksform, Flurname).

Spitzzyweg (10), ben. (20. 10. 1998 GRA) nach dem Orthopäden Univ.-Prof. Dr. Hans → Spitzzy (*Band 5*).

Staatsarchiv, Österreichisches (Haus-, Hof- u. Staatsarchiv; 1, Minoritenpl. 1). *Ergänzung*: Das Gebäude mit seinem typ. Prunkstiegenhaus u. seiner kunstvoll gestalteten Eisenkonstruktion (nach Wehdorn „eine der großartigsten der Welt“) wurde 2001–03 nach Plänen des Revitalisierungsspezialisten Manfred Wehdorn denkmalpflegerisch restauriert u. gleichzeitig mit den modernsten techn. Ausstattungen versehen (Belüftung, Alarmsystem, Feuerschutz). Im St. lagern rd. 75.000 Urkunden u. 150.000 Dokumente.

Lit.: Werner Rosenberger, Heiml. Baujuwel von Welt-rang, in: Kurier 23. 10. 2003, 28.

Staatsoper (1, Opernring 2). *Bauliche Veränderungen*: Restaurierung der Fassade am Ring ab 2004. – *Eiserner Vorhang*: Seit 1998 erhält der Eiserner Vorhang in jeder Saison ein durch ein bes. Ereignis (bspw. 2003/04 Parsifal-Jahr) inspiriertes Bild; es handelt sich dabei um Projekte des „museum in progress“ in Kooperation mit der Wr. St., finanziell ermöglicht durch Sponsoren. Bisher wurden folgende Künstler(innen) beauftragt: Kara Walker (1998/99), Christine & Irene Hohenbüchler (1999/2000), Matthew Barney (2000/01), Richard Hamilton (2001/02), Giulio Paolini (2002/03), Sponsor Kultur-Stiftung der Dt. Bank u. Dt. Bank AG), Thomas Bayrle (2003/04), Sponsor Frank Stronach, Chairman of Magna International). – *Kassenhalle der Österr. Bundestheater*: Übersiedlung aus dem Hanuschhof (1, → Hanuschgasse 3/Goetheg. 1) in die neu adaptierten Räume 1, Operng. 2 (Eröffnung 14. 2. 2004).

Staatsoper (bis 1918 Hofoper), **Ehrenmitglieder**. *Chronolog. Auflistung der Geehrten ohne Titel, jedoch mit Verweisen auf die in den Bänden 1–5 bzw. in diesem Band enthaltenen Biografien*: 1881: Johann Nepomuk → (*in diesem Band*) Beck (Solo), Gustav → Walter (Solo). – 1882: Josef v. Mesterházy (Chor), Peter Soutschek (Chor). – 1883: Louis v. → (*in diesem Band*) Big-nio (Solo), Maria → Wilt (Solo). – 1884: Bertha → Schütz (Schütz-Dillner; *in diesem Band*; Solo). – 1886: Mathilde Wessely (Chor). – 1895: Louis Frappart (Ballett), Karl Mayerhofer (Solo). – 1897: Georg → Müller (Solo). – 1903: Hermann → Winkelmann. – 1907: Thomas Koschat (Chor; → Koschatgasse). – 1910: Fritz → Schrödter (Solo), August Stoll (Regie). – 1915: Josef → Hassreiter (Ballett). – 1920: Laura → Hilgermann (Solo). – 1923: Maria → Jeritz (Solo), Erik → Schmiedes (Solo). – 1925: Marie → Gutheil-Schoder (Solo). – 1926: Richard → Mayr (Solo), Alfred → Piccaver

(Solo), Leo → Slezak (Solo). – 1927: Lucie → Weidt (Solo). – 1928: Anna → Bahr-Mildenburg (Solo), Lotte → Lehmann (Solo). – 1929: Selma Halban-Kurz (Solo; → Kurz, Selma). – 1931: Arnold → Rosé (Orchester). – 1932: Helene → Wildbrunn. – 1934: Felix → Weingartner (Dir., Dirigent). – 1935: Gusti Short-Pichler (Ballett). – 1937: Emil → Schipper (Solo), Elisabeth → Schumann (Solo). – 1941: Georg → Maikl. – 1948: Bruno → Walter (Dirigent, künstler. Ltr.). – 1949: Hans → Pfitzner (Komponist), Richard → Strauss (Komponist). – 1955: Hans → Duhan (Solo), Anny → Konetzni (Solo), Hilde → Konetzni (Solo). – 1959: Maria → Reining (Solo). – 1960: Alfred → Jerger (Solo). – 1961: Rosette → Anday (Solo). – 1962: Max → Lorenz (Solo), Ljuba → Welitsch (Solo). – 1963: Franz → Salmhofer (Dir., Dirigent). – 1966: Karl → Madin (Solo), Ludwig → Weber (Solo). – 1967: Christel Goltz (Solo), Paul → Schöffler (Solo). – 1968: Karl → Böhm (Dir., Dirigent), Josef → Krips (Dirigent), Birgit Nilsson (Solo). – 1969: Anton → Dermota (Solo), Elisabeth → (*in diesem Band*) Höngen (Solo), Erich → (*in diesem Band*) Kunz (Solo), Ernst August Schneider (Administration), Irmgard → Seefried (Solo). – 1970: Maria Gerhard (Solo), Hans → (*in diesem Band*) Hotter (Solo), Heinrich → (*in diesem Band*) Reif-Gintl (Dir.), Josef → Witt (Solo). – 1971: Sena Jurinac (Solo), Wilhelm Loibner (Dir., postum). – 1972: Hilde → Güden (Solo). – 1973: Karl → Friedrich (Solo). – 1974: Leonie → (*in diesem Band*) Rysanek-Gausmann (Solo). – 1975: Herbert → Alsen (Solo), Karl → (*in diesem Band*) Dönch (Solo), Julia → Drapal (Ballett), Willy → Fränzl (Ballett), Esther → (*in diesem Band*) Réthy (Solo). – 1976: Rudolf → Gamsjäger (Dir.). – 1977: Hans Braun (Solo), Hilde Zadek (Solo). – 1978: Leonard → Bernstein (Dirigent), Herbert v. → Karajan (Dir., Dirigent), Gerda Scheyrer (Solo). – 1980: Edeltraud Brenner-Nowotny (Ballett), Otto Schenk (Regie), Giuseppe Taddei (Solo). – 1981: Hans Beirer (Solo), Walter → (*in diesem Band*) Berry (Solo), Gundula Janowitz (Solo), Christa Ludwig (Solo), Egon → Seefehlner (Dir.), Marcel → (*in diesem Band*) Prawy (Dramaturgie), Eberhard → Waechter (Solo), Otto → Wiener (Solo). – 1982: Oskar → (*in diesem Band*) Czerwenka (Solo), Otto → (*in diesem Band*) Edelmann (Solo), Peter → (*in diesem Band*) Klein (Solo), Waldemar Kmentt (Solo), Wilma Lipp (Solo), Emmy → Loose (Solo), Friederike Mehskolitsch (Administration). – 1983: Elisabeth Schwarzkopf. – 1984: Karl → Terkal. – 1987: Lisa della Casa (Solo), Robert → Jungbluth (Administration), Lotte Rysanek-Dörler (Solo). – 1988: Agnes Baltsa (Solo), José Carreras (Solo), Plácido Domingo (Solo), Edita Gruberova (Solo), Rudolf → (*in diesem Band*) Nurejew (Ballett). – 1989: Nicolai → (*in diesem Band*) Ghiaurov (Solo), Gwyneth Jones (Solo), Lucia → Popp (Solo). – 1991: Piero Cappuccilli (Solo), Ileana Cotrubas (Solo), Claus Helmut Drese (Dir.), Heinrich Hollreiser (Dirigent), James King (Solo), Alfredo Kraus (Solo), Eva Marton (Solo). – 1992: Willy Dirlt (Ballett), Berislav Klobucar (Dirigent). – 1993: Gerhard Hetzel (Orchester; postum). – 1994: Horst Stein (Dirigent),

Heinz Zednik (Solo). – 1995: Ioan Holender (Dir.). – 1996: Renato Bruson (Solo). – 1997: Mara Zampieri (Solo), Zubin Mehta (Dirigent). – 1998: Bernd Weikl (Solo). – 1999: Ernst Märzendorfer (Dirigent), Kurt Rydl (Solo). – 2001: Werner Resel (Orchester), Rainer Küchl (Orchester). – 2002: Riccardo Muti (Dirigent), Robert Stangl (Technik). – 2003: Neil Shicoff (Solo).

Lit.: Freunde der Wr. Staatsoper (Hg.), Die Wr. Staatsoper, Jb. 2003, 220f.

Staatsoper, Freunde der Wiener, eine 1976 gegr. Vereinigung (Sitz 1, Goetheg. 1) mit (2004) ca. 3.500 Mitgl.ern. Zweck u. Zielsetzung des Vereins sind der Zusammenschluss von am Opern- u. Ballett-Theater Interessierten auf freiwill. Basis, die Förderung u. Vertiefung des Kunstverständnisses auf dem Gebiet des Opern- u. Ballett-Theaters, die Wahrnehmung der Interessen des Publikums der Wr. St., die ideelle u. materielle Förderung von künstler. Nachwuchskräften u. die Verfolgung des mildtät. Zweckes zur Unterstützung in Not geratener Künstler sowie die Unterstützung des Bundestheaterverbandes bei der Erfüllung seiner Verpflichtung gegenüber der Öffentlichkeit u. dem Publikum, insbes. im Bezug auf die Wr. St. (*Unterlage von Michaela Zahorik*). – Ehrenmitglieder (in alphabet. Reihung; KS = Kammersänger(in)): KS Walter → Berry (in diesem Band), KS Anton → Dermota (in diesem Band), KS Plácido Domingo, KS Otto → Edelmann (in diesem Band), KS Christel Goltz, KS Edita Gruberova, KS Sena Jurinac, KS Erich → Kunz (in diesem Band), KS Christa Ludwig, KS Birgit Nilsson, Marcel → Prawy (in diesem Band), KS Leonie → Rysanek, HR Egon → Seefehlner (in diesem Band), KS Neil Shicoff, KS Giulietta Simionato, Dirigent Horst Stein, KS Bernd Weikl, KS Heinz Zednik. – Hg. des Jb.s „Die Wr. Staatsoper“.

Lit.: Freunde der Wr. Staatsoper (Hg.), Die Wr. Staatsoper, Jb. 2003, 221 (Ehrenmitgl.).

Stadlauer Malzfabrik (22, Smolag. 1). Die Anlage der 1884 als „Erste Wr. Exportmalzfabrik J. Hauser & M. Sobotka“ gegr. Firma wurde 1884–86 von Josef Pflugmacher erb. (Wiederherstellung nach Brand 1889), in der Folge mehrfach umgeb. u. erhielt 1979 eine neue Fassade. Im Zentrum der an der Ostbahn gelegenen Fabrik liegt die Mälzerei; nördl. derselben liegen Arbeiterwohnhäuser (erb. 1895–1900) u. Verw.gebäude (erb. 1894; Expedit um 1890), südl. Lager u. Werkstätten sowie eine Backwarenfabrik.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 674f.

Stadlbreitener Anger (22, Siedlungsgebiet Lackenjöchl), ben. (11. 1. 2001 GRA) nach einem Flurnamen.

Stadt- und Landesarchiv, Wiener (WstLA, MA 8; 11, Guglg. 14, Gasometer D, 1.–3. bzw. 4.–6. Stock; → Gasometer-City in diesem Band). Die Bemühungen, dem Archiv ein eigenes Gebäude außerhalb des Rathauses zu verschaffen, in dem sämtl. Teilbereiche, Büroräume, Archiv- u. Bibliotheksdepots sowie ein Benützerzimmer, ein Vortrags- u. Tagungssaal u. ein Ausst.-raum untergebracht werden konnten, gehen auf die aus-

gehenden 1970er Jahre zurück (Dion. Felix Czeike 1976–89). Damals begann sich abzuzeichnen, dass das Zentraldepot (7, Kandlg. 30) in Kürze für Archivalien-zuwächse nicht mehr aufnahmefähig sein würde. Als das Archiv ab 1976 eine wesentl. Aufgabenerweiterung mit gleichzeitig wachsendem Personalstand erfuhr (bspw. Ludwig-Boltzmann-Inst. für Stadtgeschichtsforschung ab 1977 [wiss. u. kartograf. Erarbeitung des Österr. Städteatlas u. des Hist. Atlas von W.], neu aufgeb. zeitgeschichtl. Sammlungen [Dokumentation des 20. Jh.s, Biogr. u. Topograph. Sammlung], wesentl. Vergrößerung u. zeitgemäße Verwahrung des Planarchivs, steigendes Ausst.volumen, große Archivalienübernahmen [neben dem lfd. Zugang aus den städt. Dienststellen bspw. die hist. Akten der sog. Plan- u. Schriftenkammer, die hist. Teile des Meldearchivs der Bundespolizeidion. u. [als Dauerleihgabe] das Archiv des Künstlerhauses) u. es nach u. nach auf rd. ein Dutzend Büro- u. Depotaustellen verteilt war, die außer dem Rathaus in den Bez.en 1, 7, 8 u. 20 lagen, u. sich mehrfach in Aussicht genommene Objekte (in den Bez.en 1, 6, 8 u. 20) letztl. wegen ihrer zu geringen Größe oder ihrer Lage (insbes. mangelhafte Verkehrsanbindung) als ungeeignet erwiesen, wurden die Bemühungen um eine „große Lösung“ in den 90er Jahren (Dion. Ferdinand Opl ab 1989) intensiviert u. blieben letztl. erfolgr., weil der Ausbau der denkmalgeschützten Gasometer eine einmal. Gelegenheit bot, dem Archiv ein zukunftsicheres Domizil zu verschaffen, in dem nicht nur der ges. Dienstbetrieb abgewickelt werden kann, sondern auch eine langfristig ausreichende Depotfläche zur Verfügung steht. Durch die unmittelbare Anbindung an die U-Bahn ist das Archiv leicht erreichbar. – Am 17. 10. 2000 wurde das vom GR beschlossene „Wr. Archivges. – WrArchG“ im LGBl. für W., Jg. 2000, Stück 55, veröffentlicht. Der Bau erfolgte nach Plänen von Wilhelm Holzbauer in den Jahren 1999–2001, am 26. 9. 2001 wurde das Archiv offiz. eröffnet. In den Geschossen 1 bis 3 sind aussch. Archivdepots untergebracht, in den Geschossen 4 bis 6 in einem äußeren Ring Büro- u. im Kern Depoträume (in Geschoss 4 auch der Benützersaal, ein Ausst.raum u. variable Vortrags- bzw. Seminarsäle, in Geschoss 5 auch die Dion. samt Sekretariat u. Archivkanzlei sowie in Geschoss 6 auch das Ludwig-Boltzmann-Inst. für Stadtgeschichtsforschung); außerdem hat der Verein für Gesch. der Stadt W. im Archiv seinen Sitz. Im Gasometer fand im Herbst 2003 die Tagung der „Commission internationale pour l'histoire des villes“ statt, die anlässl. des 150-Jahr-Jubiläums des (1853 als „Alterthums-Vereins zu W.“ gegr.) Vereins für Gesch. der Stadt W. in die Bundeshauptstadt eingeladen worden war.

Lit.: Ferdinand Opl, Ein Archivbau der bes. Art, in: Scri-nium, 53 (1999), 291ff.; dsbe., Das Wr. Archivges. u. seine Auswirkungen auf die Umsetzung archiv. Aufgaben, in: ebda., 56 (2002), 26ff.; dsbe. (Hg.), Das neue WstLA im Gasometer „D“ in W.-Simmering. FS zu seiner Eröffnung, in: Veröff. des WstLA, Reihe C, H. 7/2001 (Anhang 1: Archivges.); dsbe., Ein Industriedenkmal als Archivbau. Zum Neubau des WstLAs im Gasometer „D“ in W.-Simme-

ring, in: Archival. Zs. 84 (2001), 205ff.; Archiv Gasometer. Das neue WStLA, in: Perspektiven, H. 9/10 (2001), darin: Andreas Mailath-Pokorny, Archiv – das Bewusstsein der Stadt (9ff.); Peter Csendes, Die Bestände des WStLAs (13ff.); Ferdinand Oppl, Das Wr. städt. Archivwesen vom 13. Jh. bis zur Gegenw. (18ff.); Susanne Pils/Gerhard Meissl, Wiss. Arbeiten im WStLA (27ff.); Helmut Kretschmer, Zur Gesch. der Gasometer (35ff.). – *Zum Archiv:* F. Oppl, Gesch. des WStLAs, in: Veröff. des WStLAs, Reihe C, H. 5 (1994).

Stadt- und Landesbibliothek, Wiener (MA 9; 1, Rathaus). *Ergänzung:* Nach der Übersiedlung des Wiener → Stadt- und Landesarchivs (MA 8) in den Gasometer D (→ [in diesem Band] Gasometer-City) wurden die im Rathaus frei gewordenen Räume der Bibl. zugeteilt, im Sommer 2003 für deren Zwecke grundlegend adaptiert u. ab 20. 10. 2003 den Besuchern der Bibl. zur Verfügung gestellt; die offiz. Eröffnung fand am 20. 11. 2003 statt. Anschl. wurde im Hof 6 des Rathauses, in dem sich sztl. das Heizhaus befunden hatte, der Bau eines 3-stöck. Tiefspeichers in Angriff genommen. Die Gesamtkosten aller Umbauten sind mit 1,6 Mio € veranschlagt.

Städtische Bücherei (MA 13). Neubau einer → „Hauptbibliothek“ (in diesem Band) am Gürtel (Eröffnung am 8. 4. 2003).

Stadtrat. Ergänzung zur Lit.: Richard Perger, Die rekonstruierten Wr. Ratslisten 1641 bis 1668. Ein Forschungsbeihelf, in: Jb. VGStW 56 (2000), 55ff.

Stadtschulratsgebäude (1, Dr.-Karl-Renner-Ring 1). Nach dem Auszug des Stadtschulrats begannen jahrelange Diskussionen über die Nachfolgeverwendung des ehem. → Epsteinalais (Band 2). Die Vorschläge reichten von einem „Haus der Geschichte“ bis zu einer Begegnungsstätte für Vertriebene. Die örtl. Nähe zum Parlament gab jedoch für den Nationalrat den Ausschlag, im Gebäude Büros des National- u. Bundesrats unterzubringen, weil die Raumkapazität des Parlamentsgebäudes den Anforderungen, die an einen modernen parlamentar. Betrieb gestellt werden, schon seit längerem nicht mehr ausreichte; die Vermehrung der Parlamentsklubs erhöhte den Raumbedarf ebenso wie die Installierung elektron. Medien. 2004 waren die Arbeiten noch im Gange. → Ringstraße (in diesem Band).

Stafa (7, Mariahilfer Str. 120). *Ergänzung:* Das Kaufhaus wurde 1995 in den Ausgleich des Eigentümers Konsum einbezogen, im Zuge der Ausgleichsabwicklung 1996 an ein Konsortium unter der Führung von Palmers (mit Wolford) u. der Werbeges. GKG veräußert, jedoch am 31. 12. 1996 geschlossen. Nach grundlegendem Umbau durch die BAWAG am 15. 10. 1998 als „Stafa-Eurocenter W.“ neu eröffnet.

Stammersdorfer Kellergasse (21, Stammersdorf), ben. (9. 3. 1999 GRA) auf Grund des städtebaul. Charakter u. Ortsbildes; vorher Teil der Hagenbrunner Str.

Stefan-Achatz-Hof. Statt 1850–73 richtig 1950–73. – *Ergänzung:* Wandmosaiken „Ziehbrunnen mit Tieren“ (von Erich Huber) u. „Elefant“ (von Anton Krejcar) aus der Bauzeit.

Steiner Herbert, * 3. 2. 1923 Wien, † 26. 5. 2001 Wien (Leichnam aufgrund seiner testamentar. Verfügung der Anatomie übergeben; anonyme Bestattung der Urne auf dem Zentralfrdh., Gr. 26), Zeithistoriker, Gründer des DÖW, G. Rella. Bereits als Mittelschüler betätigte er sich, einem sozdem. Elternhaus entstammend (sein Vater war Mitgl. des Republikan. Schutzbunds, er selbst kam über sozdem. Kinderfreunde u. Rote Falken 1937 zum „Kommunist. Jugendverband“), im antifaschist. Widerstand u. musste deshalb im März 1938 aus Österr. flüchten; seine Eltern fielen dem Holocaust zum Opfer. Im brit. Exil betätigte er sich in der Jugendorganisation Young Austria (ab 1940 als deren Sekr.) u. knüpfte viele Kontakte zu Männern des polit. u. kulturellen Lebens (bspw. Elias Canetti u. Erich Fried). Nach seiner Rückkehr nach W. (1945) wirkte St. bis 1952 als Bundessekr. der Freien Österr. Jugend u. beim Aufbau des Österr. Jugendherbergswerks; er stud. an der Univ. Prag (Dr. phil.). Schwerpunkte seiner hist. Forschungen waren die Gesch. des antifaschist. Widerstands, die Revolution 1848 u. die Frühgesch. der Arbeiterbewegung. 1963 gelang ihm nach intensiven Vorarbeiten die Gründung des → Dokumentationsarchivs des österr. Widerstands (Band 2) als überparteil. Institution, die er 1983 in eine Stiftung überleitete; der Aufbau des DÖW ist als St.s Lebenswerk zu betrachten. 1982 habilit. er sich an der Univ. W. u. erhielt die Venia legendi (Univ.-Doz.). Neben der wiss. Ltg. des DÖW (die er 1983 an Dr. Wolfgang Neugebauer übergab) war er ab 1965 in der Internat. Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung (ITH) tätig, die alljährl. in Linz wiss. Tagungen abhält („Linzer Konferenzen“) u. sich dank St.s Initiativen (die er über Anregung Bruno Kreiskys gem. m. Rudolf → Neck [in diesem Band] setzte) zu einer internat. Plattform entwickelte, die gleichermaßen von Funktionären wie Oppositionellen jenseits des „Eisernen Vorhangs“ zu Begegnungen u. Diskussionen genutzt wurde. Im selben Jahr übernahm er ehrenamtl. die Funktion eines Sekr.s der Hist. Komm. der KPÖ, zog sich jedoch nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts in die ČSSR 1968 aus dieser Funktion zurück. Schon zur Zeit des „Kalten Krieges“ galt sein bes. Bemühen der Zusammenführung westl. u. östl. Wissenschaftler. Es gelang ihm dank vieler persönl. Beziehungen u. Freundschaften, konservative, sozdem. u. kommunist. Kräfte zu bündeln u. Fragen aufzugreifen, die alle drei Partner interessierten. St. war nicht nur als Veranstalter wiss. Kongresse u. Hg. von Tagungsberichten tätig, sondern veröffentlichte auch beachtl. eigene Werke, dar. „Zur Gesch. der arbeitenden Jugend Österr.s 1848–1945“ (1958), „Die internat. Arbeiterassoziation u. die österr. Arbeiterbewegung“ (1964), „Die Arbeiterbewegung Österr.s 1867–99“ (1964), „Die KPÖ 1918–33“ (1968), „Gest. für Österr.“ (1968), „Die Gebrüder Scheu“ (1968), „Käthe → (Band 4) Leichter“ (1973) u. „Karl Marx in W.“ (1978). Führend war auch seine Beteiligung an der Jura-Soyfer-Ges. GEZ (1983).

Lit.: Bruckmüller; Unterlagen des DÖW.

Steiner Rudolf. *Ergänzung:* Am 29. 9. 2001 fand die Eröffnung des nach ihm ben. R.-St.-Kindertagesheims (23, Marktgemeindg. 42) statt.

Stella Sigensis Tilemann (Name latinisiert), * 1525 Siegen, † 18. (oder 15.) 2. 1589 Wittenburg b. Schwerin (oder Wittenberg a. d. Elbe), Wissenschaftler, Kartograph, Reisender, So. des Hanns (Hanno) Stoltz, 1. G. (1554) Helena Rothermund (To. des Rostocker Bgm.s u. herzog. Rentmeisters Balthasar Rothermund), 2. G. (1579) Anna Hofmann (To. des Schweriner Hofpredigers). St. besuchte in Siegen die Lateinschule u. inskribierte 1542 an der Univ. Wittenberg, wo er v. a. Mathematik, Astronomie u. Geografie stud. (1544 vorübergehend an der Univ. Marburg bzw. ab 1546 an der Univ. Köln) u. durch Philipp Melancthon gefördert wurde. In den 50er Jahren betätigte er sich als Kartograph. Nach Aufenthalt in Kopenhagen (am Hof des dän. Kg.s Christians III.) u. Rostock (wo sein Studienfreund David Chytraeus wirkte) kam er (über Empfehlungen von Melancthon u. Chytraeus) in Verbindung zu dem seit 1552 regierenden jungen Hz. Johann Albrecht v. Mecklenburg, an dessen Hof er (allerdings erst 1560) „Mathematicus“ wurde. In diesem Jahr unternahm er mit dem Hz. eine Reise nach W.; 1561 wurde er herzog. Bibliothekar, erhielt aber auch den Auftrag, einen Kanal von der Elbe zur Ostsee zu planen. Als sich St. nach dem Tod des Hz.s (1576) keine Förderung mehr erwarten durfte u. die Kanalplanung eingestellt wurde, zog er 1582 nach Zwischenbrücken, nahm jedoch 1587 seine Reisetätigkeit wieder auf. St.s Reisetagebücher befinden sich im Mecklenburgischen Landeshauptarchiv in Schwerin.

Lit.: Ferdinand Opll, „Iter Viennense Cristo auspice et duce.“ W. im Reisetagebuch des T. St. von 1560, in: Jb. VGStW 52/53 (1996/97), 321ff. (dort weitere Lit.).

Stella-Kadmon-Weg (10, Oberlaa), ben. (1. 4. 2003 GRA) nach der Theaterltnr. in St. → Kadmon (Band 3).

Stella-Klein-Löw-Weg (2, Leopoldstadt), Fußweg, ben. (9. 9. 2003 GRA) nach der Pädagogin St. → Klein-Löw (Band 3).

Stepanek Lilly, * 18. 7. 1912 Wien, † 24. 5. 2004 Wien, Schauspieler, G. Heribert Just, Regisseur. Als To. eines seinen Beruf in Stockerau ausübenden Baumeisters besuchte sie das dort. Gymn. u. inskribierte daneben ab dem 16. Lebensjahr an der Wr. Akad. für Musik u. darst. Kunst. Ihr Bühnendebüt gab sie 1932 als Emilia Galotti in Brünn. Nach Engagements in Solothurn u. Sbg. kam sie ans Linzer Landestheater, von wo sie Werner Krauss 1936 ans Burgtheater verpflichtete. Hier spielte sie bis 1987 (ein Jahr nach Übernahme der Dion. durch Claus Peymann) ebenso Klassiker wie Zeitgenossen, bes. gerne jedoch österr. Autoren (bspw. Schnitzler, Hofmannsthal u. Molnár sowie Raimund u. Nestroy). 1938–45 erhielt sie von den Natsoz. als To. einer jüd. Mutter Auftrittsverbot, weshalb sie sich in dieser Zeit literar. betätigte. 1947 erschien „Malina“, eine humorvolle Erzählung aus dem Theatermilieu, 1960 „Suleika“; dazw. publizierte sie Arbeiten in

der „AZ“, zu der sie sich polit. bekannte. 1949 gehörte sie zu den Gründungsmitglern jenes Wohltätigkeitsvereins („Künstler helfen Künstlern“), der 1964 das nach Hilde Wagener ben. Heim für betagte Künstler ins Leben gerufen hat u. in dem sie im Alter selbst lebte (mit ihr verstarb das letzte der damal. Gründungsmitglern). Ab 1957 war St. auch an der Volksoper engagiert, in seltenen Fällen übernahm sie Filmrollen (etwa 1951 als Gattin von Johann Strauß Vater in „Wr. Walzer“). Kammerschauspielerin; EWK, GrEZ Republik Österr.

Lit.: Info des Pressebüros des Burgtheaters; Kurier 25. 5. 2004.

Stephanieplatz (16) → Bebelplatz (in diesem Band).

Sterkgasse (5, zw. Schönbrunner Str. u. Rechter Wienzeile), ben. (7. 11. 2003 GRA) nach Josef St. (Journalist; * 24. 6. 1903, † 21. 6. 1981) u. Harald St. (Kulturpublizistik, Kunsthistoriker; * 21. 4. 1938, † 18. 12. 1991).

Stifter Adalbert. *Veränderung:* Die A.-St.-Gedenkstätte wurde vom Pasqualatihaus (1, Mölkerbastei 8) ins Schubert-Geburthaus (9, Nußdorfer Str. 54) verlegt.

Stilling Anton, * 15. 12. 1931 Miletitsch (damals YU), † 16. 12. 2000 Wien, Pfarrer, Konsistorialrat. Besuchte die Aufbaumittelschule in Lambach (OÖ) u. stud. Theol. an der Univ. W.; am 29. 6. 1958 wurde er im Stephansdom zum Priester geweiht u. wirkte zunächst bis 1960 in Kirchberg am Wechsel, bevor er seine jahrzehntelange Tätigkeit an der Pfarre Hasenleiten in Simmering begann. Am 1. 9. 1960 wurde er hier Kaplan u. am 1. 9. 1963 (als Nfg. des Pfarrers Haslhofer) Pfarrer. Durch seine stille, bescheidene Art erfreute er sich großer Beliebtheit. Am 15. 3. 2003 erfolgte im Zuge der Benennung des → Anton-Stilling-Platzes (in diesem Band) auf diesem die Enth. einer Büste u. deren Weihe durch Kard. Dr. Christoph Schönborn.

Stilling-Büste → Stilling Anton u. → Anton-Stilling-Platz (beide in diesem Band).

Strabag-Haus (22, Donau-City-Str. 9 bzw. Carl-Auböck-Promenade). Am 12. 9. 2003 lud der Bauindustrielle Hans Peter Haselsteiner, Eigentümer der Bau-



Das Strabag-Haus.
Foto.

Holding Strabag AG (30.100 Mitarb., 5,3 Mia € Umsatz) mit Sitz in Spittal a. d. Drau (Ktn.), zur Eröffnung des St.-Headquarters, eines ultramodern konzipierten Stahlbetonskelettbau, von dem aus die Konzernstätigkeit in Osteuropa koordiniert werden soll. Das zw. Neuer Donau u. „UNO-City“ gelegene Gebäude (rd. 26.000 m² Nutzfläche) besitzt 4 Geschosse unter u. 14 Geschosse über dem Niveau; auf dem Niveau des 1. Untergeschosses befindet sich die „Plaza“, ein öffentl. zugängl. Platz für multifunktionale Nutzungen. Die Konzernstätigkeit umfasst auch (da Haselsteiner, weil aus seiner Sicht mit dem Baugeschäft kaum noch rentable Gewinne zu erwirtschaften sind, mit 30% an der ital. Mautges. „Autostrade“ beteiligt ist) gem. m. den Italienern den Bau von mautpflicht. Autobahnen in Osteuropa; die Probleme, die das in Dtschld. agierende Konsortium bei der Einführung der LKW-Maut in Dtschld. hatte u. nicht zu meistern vermochte (Vertragslösung seitens der dt. Regg. im Febr. 2004 u. neu-erl. Ausschreibung), lenkte das Interesse der „Autostrade“, deren Mautsystem in Österr. am 1. 1. 2004 ohne Probleme eingeführt wurde, auch auf Dtschld.

Lit.: Format 37/2003, 45.

Straßenbahn. Ergänzung zu den im Stichwort „Autobus, Städtischer“ erwähnten Umkehrschleifen der Straßenbahn: An den Endstationen der Radiallinien im Ringstraßenbereich standen Umkehrschleifen u. Kuppelendstellen in Gebrauch. Obwohl letztere aufwändiger waren, weil immer auf dem Parallelgleis ein Triebwagen bereit stehen musste, der an den (oder die) Beiwagen des einfahrenden Zugs angekuppelt wurde, um dann in die entgegengesetzte Richtung abfahren zu können, standen sie auch in manchen Endstationen außerhalb des Gürtels in Gebrauch (Beispiele sind die Linien 65 [10, Troststr.] u. 62 [13, Lainz]). Typ. Kuppelendstellen in der Stadt waren jene der den Neuen Markt anfahrenen Straßenbahnen (zw. Providentia-brunnen u. Herrnhuterhaus gelegen) u. (bis 1940) jene der Linie 71 in der Walfischgasse. Neben den im Text erwähnten Schleifen der Linien 31, 43 u. 71 endeten auch die Linien 40 (Börsepl.) u. (bis 1913) 64 (um die Oper) in derart. Schleifen. Lit.: Johann Lehnhart, Die 102 eingestellten Straßenbahnlinien W.s (1970). (Hinweise Alfred Huemer)

Straßenbahn. Ergänzungen: Am 15. 5. 1998 wurde bei der Endstation der Linie 67 (10, Reumannpl.) die 1. elektron. Fahrgast-Infosäule in Betrieb genommen. – Seit 1. 5. 1999 wird (im Gegensatz zu der seit den 20er Jahren geübten Usance, den Straßenbahnbetrieb erst nach der Beendigung der Maiaufmärsche aufzunehmen) am „Tag der Arbeit“ der normale Sonntags-Fahrplan angewendet. Seit 1. 9. 1999 werden die Fahrkarten in Scheckkartenformat ausgegeben u. bei den Vorverkaufsstellen unmittelbar computermäßig ausgedruckt; seit 20. 9. 2003 kann der Fahrpreis (ausschließl. für ein Tagesticket) auch über ein Handy (per SMS) bezahlt werden. – Im März 2004 nahm ein neu geschaffener „Fahrgastbeirat“ seine Tätigkeit auf (Vors. Univ.-Prof. DI Hermann Knoflacher, 16 weitere Mitgl. aus den

Kreisen der Nutzer [Erwerbstätige, Studierende, Nicht-Erwerbstätige, Behinderte] u. Nicht-Nutzer sowie aus versch. Altersgruppen, die von einem externen Beratungsbüro aufgrund eingelangter Bewerbungen ausgewählt werden; 4–5 Sitzungen jährl., 4-jähr. Funktionsdauer, Neubesetzung jeweils der Hälfte der Mitgl. alle 2 Jahre). – Anlässlich der Feiern zum 100-jähr. Bestands-jubiläum der elektr. Straßenbahn wurde 2003 auf Ring u. Kai in Zusammenarbeit mit dem Straßenbahnmus. eine Auffahrt hist. Garnituren von der Pferdestraßenbahn (1865) bis zur Gegenw. veranstaltet. – Im ersten Jahr nach der abgeschlossenen Elektrifizierung (1903) verfügte die St. über ein Streckennetz von 162 km Länge, 2000 hatte dieses eine Länge von 232,5 km (dazu 61,6 km U-Bahn-Netz, 383,9 km Tagesbus- u. 240,9 km Nachtbus-Linien). Damit besaß W. trotz mehrfacher Straffung des Straßenbahnnetzes (nach dem 2. Weltkrieg Ersatz versch. Linien [etwa 13, 57, 61, 63] durch Autobusse, nach der Eröffnung von U-Bahn-Linien Auflösung von parallel zu deren Strecke verkehrenden Linien [etwa 52, 58 u. 118 bzw. 66 u. 67 nicht mehr ab dem Ring] u. komplette Auflösung der Linien der sog. „Zweierlinie“ [E2, G2, H2]) zu jeder Zeit ein flächendeckendes u. modernes (→ ULF [in diesem Band]) Straßenbahnangebot. – Linien: 2000: 117 Linien (32 Straßenbahnlinien, 80 Autobuslinien u. 5 U-Bahn-Linien). – Wagenpark: 1995: 592 Trieb- u. 448 Beiwagen. 2000: 570 Trieb- u. 380 Beiwagen. (Dazu 497 Busse). – Beförderte Personen: 1995: 687,6 Mio; 2000: 729,5 Mio (U-Bahn 413,1 Mio, Straßenbahn 206,7 Mio, Autobus 109,7 Mio). – Prozentueller Anteil am Gesamtverkehrsaufkommen: 1993: 29% öffentl. Verkehrsmittel, 40% Autos; 1996: 32% öffentl. Verkehrsmittel, 38% Autos; 1999: 33% öffentl. Verkehrsmittel, 37% Autos; 2001: 34% öffentl. Verkehrsmittel, 36% Autos. – Beispiele für Tarife: Ab 1. 1. 1994: Jahreskarte S 4.700,- (Senioren S 2.350,-); Einzelfahrschein S 17,- (beim Automaten/Schaffner S 20,-); Kinder, Hunde (S 9,-); 8-Tage-Umwelt-Streifennetzkarte S 265,-; Netzkarte 24-Stunden-Wien S 50,- (72-Stunden-Wien S 130,-). Ab 1. 1. 1999: 8-Tage-Streifennetzkarte S 300,-, Monatskarte S 530,- (für Senioren S 265,-), Jahreskarte S 5.300,- (für Senioren S 2.650,-). – Am 1. 1. 2002 erfolgte die Umrechnung in €. – Fortsetzung vgl. → Wiener Linien (in diesem Band).

Lit.: FS 100 J. Wr. Linien (2003); Statist. Jbb. der Stadt W.

Strobl Rudolf, * 9. 3. 1927 Innsbruck, † 12. 9. 1997 Pflach, Tir., Schauspieler, G. Irma, geb. Scheucher. Besuchte 1943–44 die Schauspielschule in Hannover u. legte 1946 die Schauspielprüfung ab. Nachdem er an dt. Theatern gespielt hatte u. 1948–54 Mitgl. der Exl-Bühne gewesen war, folgte er 1956 einem Ruf ans Wr. Volkstheater, an dem er lebenslang als Ensemblemitgl. spielte. Sein Rollenspektrum umfasste in überraschender Vielfalt klass. u. moderne Stücke. Außerdem übernahm er Rollen in bekannt gewordenen Fernsehserien, wie „Der alte Richter“ u. „Familie Leitner“, wobei er Pionierarbeit leistete, trat aber auch im „Seniorenclub“ auf, erhielt einige Rollen in Spielfilmen

u. widmete sich auch der Operette (Bad Ischl, Mörbisch). Ab 1968 war St. Präs. der Österr. Bühnengewerkschaft; Prof. (1978), GrEZ Republik Österr. (1983), Sonnenthal-Ring, Karl-Skraup-Preis.

Lit.: Who is Who (1995), II, 2500; Bruckmüller.

Stroheim Erich Oswald (eigentl. E. S. von Nordenwald), * 22. 9. 1885 Wien, † 12. 5. 1957 Maurepas, Frankr., Filmschauspieler, Filmregisseur. Wanderte 1909 in die USA aus, wo er zunächst als Journalist tätig war, jedoch 1914 nach Hollywood ging. Anfangs Statist u. danach Regieass., erhielt er sich als Regisseur u. Drehbuchautor. Zu seinen Rollen gehörten u. a. La Grande Illusion (1937) u. Sunset Boulevard (1950), zu seinen Regieaufträgen u. a. Greed (1923) u. The Merry Widow (1925). Nach dem 2. Weltkrieg übersiedelte er 1946 nach Frankr.

Lit.: Bruckmüller; W. Jacobsen, E. v. S. (1994).

Strohkoffer (1, Kärntner Durchgang, unter der Kärntner Bar [→ Loos-Bar, Band 4]), Künstlertreffpunkt, der 1951–53 in Betrieb war u. seinen Namen nach seiner Wandverkleidung durch Strohmatte trug (angebl. geprägt von Fritz → Wotruba (Band 5), einem der Stammgäste des St.s). Am 7. 12. 1951 mietete der Kunsthistoriker Alfred → Schmeller (Band 5), damals geschäftsführender Vizepräs. des Wr. → Art-Clubs (der 1947–59 bestand; Band 1), den Keller, um hier das Clubziel, jungen Künstlern jenen Zugang zur internat. Kunstszene zu vermitteln, der ihnen durch den Natsoz. verloren gegangen war; erstmals kamen sie in Kontakt zu Expressionismus, Kubismus u. Surrealismus, echtem Jazz sowie zu zeitgenöss. amerikan., engl., franz. u. russ. Lit. Der Art-Club nutzte den Keller tagsüber als Galerie, des Abends als „Ort der Begegnung“, überw. für junge Menschen (insbes. bild. Künstler, die ihre Werke präsentieren u. diskutieren wollten, Autoren, die aus ihren Werken lesen wollten, u. Musiker). Die spätere Prominenz trat hier vielfach erstmals vor ein Publikum: H. C. Artmann (der seine Übersetzung von Lope de Vega vortrug, in diesem Band), Hans → Weigel (der aus eigenen Werken las; in diesem Band) oder Friedensreich → Hundertwasser (der hier eine Einzelausst. präsentierte; in diesem Band); manchmal spielten hier Joe Zawinul u. Friedrich → Gulda (in diesem Band) vierhändig am Flügel oder Hans Kann (Klavier) u. Fritz Cerha (Violine) spielten Strawinsky. Zu den Stammgästen zählten u. a. Gerhard → Fritsch (Band 2), Friederike Mayröcker, Ernst Jandl, Andreas Okopenko, Ernst Fuchs, Arik Brauer u. Helmut → Qualtinger (Band 4), als Gäste begrüßte man Carl Zuckmayer, Jean Cocteau u. Benjamin Britten. Als der St. dringend einer Renovierung bedurfte, dafür jedoch kein Geld zur Verfügung stand, musste der desolate St. am 28. Febr. 1953 geschlossen werden.

Lit.: Kurt Stimmer, Der St., in: W.at aktuell, 11/2003, 24.

Stubentor. Ergänzung: An den während des Baues der U 3 ergrabenen Resten des Stubentors, die durch zeitgenöss. Ergänzungen teilw. das Straßenniveau über-

ragen, sind 2 Gedenktafeln angebracht, die (in z. Tl. irreführenden Texten) die hist. Entwicklung der Stadtbefestigung vom 13. bis zum 19. Jh. enthalten. Außerdem ist eine GT für den Protestantenführer Dr. Balthasar → Hubmaier (in diesem Band) angebracht, wobei als Örtlichkeit seiner Hinrichtung die vage Bezeichnung „vor dem St.“ angebracht wurde (tatsächl. in Erdberg).

Studentenheim. Am 15. 12. 1998 wurde das St. 7, Neustiftg. 83, eröffnet.

Studentenheim, Internationales (19, Gymnasiumstr. 85; „Haus Döbling“). Ergänzung: Die künstler. Ausschmückung lag in den Händen von Hubert → Aratym (in diesem Band), Wolfgang Hutter (* 13. 12. 1928 Wien), Kurt → Moldovan (Band 4) u. Joannis Avramidis (* 26. 9. 1922 Batum, Georgien).

Suchy Viktor, * 28. 11. 1912 Wien, † 31. 7. 1997 Wien, Redakteur, Verlagslektor, Schriftsteller, Literaturkritiker. Arbeitete 1948–54 als Cheflektor u. verantwortl. Redakteur der Zs. „Wiss. u. Weltbild“ u. 1957–64 als Cheflektor des Grazer Stiasny-Verlags, bei dem er die Taschenbuchreihe „Das österr. Wort“ herausgab. Er gründete die Dokumentationsstelle für neuere österr. Lit. u. war 1965–78 deren Generalsekr. An der Wr. Kath. Akad. war S. als Dozent tätig.

Lit.: Bruckmüller; H. Lunzer (Hg.), V. S. (1992).

Süßenbrunner Schloss (22, Süßenbrunner Hauptstr. 9, Weingartenallee 2), err. im 4. Viertel des 16. Jh.s. Ein urkundl. bereits 1320 erw. „Festes Haus“ wurde von Dietrich v. Pillersdorf samt der Herrschaft Prun(n) übernommen, verödete jedoch nach dem Türkenkrieg von 1529. Die Neubesiedlung des Orts (die mit dem Schlossbau zusammenfiel) erfolgte durch Urban Sueß (Siess), von dem sich der neue Ortsname ableitet. In den folgenden Jh.en kam es zu oftmal. Besitzerwechsel, der mit bekannten Familiennamen verbunden ist (u. a. ab 1622 Losenstein, 1660 Auersperg, 1667 Grundemann, 1802 Walterskirchen, 1816 Bartenstein). Das Schloss kam dann (1926) in den Besitz der Theresian. Akad. u. wurde A. der 70er Jahre restauriert. – Das Hauptgebäude ist eine zweigeschoss. U-förm. Anlage unter Walmdächern mit Turm u. hinterem Ehrenhof; die Hauptfassade mit dem zentralen Mittelturm stammt aus dem 16. Jh., die Gliederung ist frühhistorist.; im Inneren wurde die Raumaufteilung des Renaissancebaus durch spätere Unterteilungen verändert. – Nördl. des Schlosses steht ein im Kern aus dem 18. Jh. stammendes Verwaltungsgebäude, das um die Mitte des 19. Jh.s frühhistorist. aufgestockt wurde, jedoch innen im Erdgeschoss großteils noch Platzgewölbe sowie eine gewendelte Dreipfeilertreppe aufweist. – Westl. des Schlosses befindet sich ein langgestreckter niedr. Wirtschaftstrakt, dessen Kern ebenfalls auf das 18. Jh. zurückgeht. Im Zentrum des Hofes steht ein barocker Schüttkasten (möglicherweise aus dem 2. Drittel des 17. Jh.s). – Den im Süden vor dem Schloss stehenden Brunnen (mit Wassernymphe) schuf Viktor → Tilgner (Band 5). Vgl. auch → Süßenbrunn (Band 5).

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23, 662f.